Lippische Tageszeitung

General-Anzeiger für das Land Lippe

Die Lippische Tageszeitung erscheint täglich außer Montags mit den Beilagen: Das Lipperland, Landwirtschaftliche Zeitung (amtl. Organ der Landwirtschaftskammer), Nachrichtenblatt des Landbundes (amtl. Mitteilungsblatt des Lippischen Landbundes), Für unsere Frauen (Sonntagsbeilage für die deutsche Hausfrau. — Geschäftsstelle: Detmold, Exterstraße 11, Fernruf 3145 und 3146. Postversand: Herford. Postscheckkonto: Hannover 9839. Drahtanschrift: Tageszeitung.

Bezugspreise: Monatl. RM. 2,— einschl. 30 bzw. 40 Pfg. Zustellgeld. Postbezugspreise: Monatl. bei Abholen vom Postamt RM. 2,— einschl. 30 Pfg. Postgebühr, bei Lieferung frei Haus RM. 2,36 einschl. 30 Pfg. Postgebühr u. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die 11p. mm-Zeile 12 Pfg., amtl. Anzeigen 20 Pfg., Familienanzeigen 10 Pfg., kl. Anz. priv. Art 7 Pfg. d. Wort, d. mm-Zeile im Reklameteil 50 Pfg. Beilagengeb. n. Tarif. — Bei höh. Gew., Streiks od. Betriebsstör. best. k. d. Verl. keine Verpflicht. z. Rückz. d. Bezugspr. Gerichtsbarkeit f. beide Teile Detmold. Zahlungspfl. innerh. 8 Tagen.

Nummer 183 — Detmold, Sonntag, den 6. August 1933 — 38. Jahrgang

Vor einem diplomatischen Schritt?

London und Paris kündigen freundschaftliche Vorstellungen in Berlin an

Paris, 6. Aug. Vom Qai d' Orsay wird mitgeteilt: „Nachdem Italien die Ansicht seiner Regierung hinsichtlich des Vorgehens Deutschlands in Oesterreich in der Wilhelmstraße zu Gehör gebracht hat, haben die Regierungen Englands und Frankreichs beschlossen, heute noch einen gemeinsamen Schritt zu unternehmen. (d' emarche concertée). Der englische Botschafter in Berlin und der französische Botschafter Francois Poncet werden der Wilhelmstraße Noten überreichen, deren Wortlaut identisch sein wird.

*

London, 5. Aug. Eine „Times"-Meldung, daß die Berliner englische Botschaft angewiesen worden sei bei der deutschen Regierung mündliche Vorstellungen wegen der Ueberfliegung österreichischen Gebietes wegen des Abwurfes von Flugblättern und wegen der Aussendung propagandistischer Rundfunkbotschaften von süddeutschen Sendern zu erheben, wird in Londoner politischen Kreisen bestätigt.

Die Presse gibt eine Pariser Meldung wieder, wonach von dem französischen Botschafter und dem englischen Geschäftsträger „identische Noten" in Berlin übergeben werden sollen. Die Noten seien im freundlichen Tone gehalten. Der italienische Botschafter habe schon vor ein oder zwei Tagen Vorstellungen in ähnlichem Sinne erhoben. Der Schlußtext der Noten, so berichtet Reuter, sei am Freitag zwischen der englischen und französischen Regierung vereinbart worden. Die Noten beständen in drei Paragraphen, in denen darauf hingewiesen werde, daß das deutsche Vorgehen gegen den internationalen Brauch, gegen den § 80 des Versailler Vertrages und gegen den Geist des Viermächtepaktes verstoße.

*

Berlin, 5. Aug. Wie die TU. erfährt, sind die von der englischen und französischen Presse angekündigten Schritte der drei Großmächte bis Sonnabend abend noch nicht erfolgt.

Dollfuß erbittet von Frankreich Hilfspolizei

Berlin, 5. Aug. Wie der Pariser Berichterstatter der „Berl. Börsenzeitung" meldet, hat der österreichische Bundeskanzler Dollfuß bei der französischen Regierung die Errichtung einer österreichischen Hilfspolizei von 18 000 Mann zur Niederkämpfung der nationalsozialistischen Bewegung in Oesterreich beantragt. Die Hilfspolizei soll rein militärischen Charakter haben, militärische Bewaffnung tragen und dem Kriegsministerium unterstellt sein. Die französische Regierung hat nach Fühlungnahme mit England und der Kleinen Entente dem österreichischen Antrag zugestimmt.

Die Meldung, daß der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß eine militärisch organisierte Hilfspolizei in Stärke von 18 000 Mann zur Bekämpfung der Nationalsozialisten aufstellt, ist an sich keine neue Tatsache. Neu ist lediglich, daß Dollfuß nachträglich die Sanktion fremder Mächte für diesen Schritt zu erreichen sucht.

Der „Angriff drei Monate in Oesterreich verboten.

Wien, 5. Aug. Das Bundeskanzleramt hat die Verbreitung der in Berlin erscheinenden Zeitung „Der Angriff" für das österreichische Inland auf die Dauer von drei Monaten verboten. Das Verbot endet mit dem 3. November 1933.

*

Wie die „Reichspost" meldet, ist in Langenzersdorf (Niederösterreich) der Reichsdeutsche Heinrich von Klitzing verhaftet und zu drei Wochen Arrest verurteilt worden.

Ausgewiesen

Wien, 5. Aug. Der Berichterstatter des Berliner Scherlverlages, Schepky, und sein Mitarbeiter und Berichterstatter der „Münchener Zeitung", Hönig, wurden am Sonnabend abend auf freien Fuß gesetzt. Sie wurden jedoch beide aus Oesterreich ausgewiesen. Schepky wurde eine kurze Frist (wie es heißt: 48 Stunden) zur Ordnung seiner häuslichen Angelegenheiten gegeben.

Kammerhofer im Arrest.

Wien, 5. Aug. Verschiedene Blätter melden aus Bruck, daß der Führer des steirischen Heimatschutzes, Kammerhofer, von der Bezirkshauptmannschaft Bruck administrativ zu vier Wochen Arrest verurteilt worden sei und die Strafe sofort angetreten habe.

„National-Ständische Front"

Wien, 5. Aug. In einem Aufruf des österreichischen Vizekanzlers Winkler an die deutsch-bewußten Oesterreicher wird gesagt, der Vizekanzler habe sich zur Schaffung einer National-ständischen Front entschlossen aus der Ueberzeugung heraus, daß das nationale Element in Oesterreich nicht abseits stehen dürfe, wenn es gelte, die verfassungsmäßige Grundlage den veränderten Verhältnissen anzupassen und Entscheidungen von weittragender Bedeutung zu treffen.

Wer den parteigebundenen Staat von gestern ablehnt, wer in den reaktionären Bestrebungen die Zielsetzung erkennt, Oesterreich seiner deutschen Sendung zu entfremden, dessen Platz ist in der National-ständischen Front.

Deutscher Schritt in Paris

Paris, 5. Aug. Der deutsche Botschafter stattete am Sonnabend nachmittag dem Quai d' Orsay einen Besuch ab, wo er in Abwesenheit des Außenministers vom Generalsekretär Leger empfangen wurde. Ueber den Gegenstand der Unterredung ist nichts bekannt geworden.

Politische Tageschronik

Der Kirchensenat der evangelischen Landeskirche der Altpreußischen Union hat, wie es in der Meldung heißt, in loyaler Würdigung der Kirchenwahl vom 23. Juli den Wehrkreispfarrer Müller einstimmig zum Landesbischof gewählt. Damit ist Wehrkreispfarer Müller nun evangelischer Landesbischof von Preußen geworden. Durch diese Wahl kommt der Erfolg der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" sehr sichtbar zum Ausdruck. Tatsache ist, daß wir von einem einigen evangelischen Kirchenvolk zurzeit noch nicht sprechen können, daß vielmehr noch erhebliche Volksteile der Richtung anhängen, die in den Kirchenwahlen durch die Liste „Evangelium und Kirche" zum Ausdruck kam. Die Anhänger dieser Richtung sind bestimmt nicht die schlechtesten evangelischen Christen. Da ist es die Aufgabe der neuen führenden evangelischen Richtung, das noch abseits stehende Kirchenvolk zu gewinnen und es aus seiner einer höchst achtbaren Ueberzeugungstreue und einem charaktervollen Konservativismus entspringenden Zurückhaltung mit viel Takt und Verständnis herauszuführen, wenn man von einer einigen evangelischen Kirche soll sprechen können. Die Aufgabe, die des neuen preußischen Landesbischofs Müller harrt, ist sehr schwer und sehr verantwortungsvoll, deshalb aber nicht unlösbar. So sicher Adolf Hitler recht hat, wenn er sagt, daß Hand in Hand mit der Erneuerung des Volkes die Erneuerung der Kirche gehen muß, so notwendig ist es aber auch, daß uns evangelische Christen eine feste Hand, nach der alle vertrauensvoll fassen, hinübergeleitet vom Alten zum Neuen. Jeder muß ehrlich wünschen, daß dieses Vertrauen, ohne das eine segensreiche Arbeit nicht denkbar ist, dem preußischen Landesbischof Müller recht bald vom ganzen preußischen Kirchenvolk geschenkt wird, nachdem er es in so vorbildlichem Handeln von der alten Kirchenführung erhalten hat.

*

Generalstreik in Straßburg, Unruhen, Barrikaden, kommunistische Hetzer! Es wird sogar von einem revolutionären Charakter der Streikbewegung gesprochen. Wenn auch mit Sicherheit zu erwarten ist, daß die französische Polizei bald der Lage Herr werden und die Unruhestifter festsetzen wird, so ist doch die Tatsache immerhin bemerkenswert, daß just in dem Augenblick, wo sich der vielgewandte Herr Herriot auf dem Wege nach Moskau befindet, Frankreich einige Proben aus dem östlichen Paradies zu spüren bekommt. Daß die Kommunisten bei den Straßburger Unruhen eine ganz erhebliche Rolle spielen, kann als erwiesen gelten und ergibt sich überhaupt aus der Entwicklung, die die Dinge hier genommen haben. Aus einem Teilstreik wurde unter geschickter Regie ein Massenstreik, der auffallende Widerstand der Streikenden gegenüber der Polizei schmeckt gleichfalls nach Moskau. Die Zahl der im Ausstand befindlichen Arbeiter wird auf etwa 20 000 geschätzt, also keine Kleinigkeit mehr. Die französisch-russische Freundschaft, die schon seit Monaten in die Wege geleitet wurde und die jetzt durch Herrn Herriot, dem wir seine Privatreise aus früheren ähnlichen Erfahrungen nicht recht glauben können, vertieft werden soll, diese zarte, noch kaum zur Entfaltung gelangte Blüte hat nun den ersten Frost zu überstehen. Die Sowjetgrüße aus Straßburg bringen die Franzosen in eine große Verlegenheit. Man muß natürlich scharf zupacken, würde aber gern noch schärfer sein, was man leider nicht darf mit Rücksicht auf den jungen Freundschaftsbund mit Moskau. Die Bevölkerung erhält durch diese Straßburger Ereignisse jedoch einen selten beweiskräftigen Anschauungsunterricht für die Unzulänglichkeit eines Systems, unter dem noch kommunistische Hetzer gewissermaßen unter den Augen der Polizei schaffende Arbeiter zu dunklen Zwecken auf die Straße und gegen die Bajonette der Staatsgewalt treiben dürfen. Wir blicken über die Grenze und erkennen aufatmend den Unterschied.

Koloniale Revision

Immer weitere Kreise des deutschen Volkes werden sich darüber klar, daß das neue Deutschland den Rückerwerb und die planmäßige Erschließung der verlorenen Kolonialgebiete als einen der großen Punkte seines Programms des Neuaufbaus der Wirtschaft und des Volkstums betrachten muß. Aber auch in der ausländischen Presse ist in der letzten Zeit ein erstaunlicher Umschwung der öffentlichen Meinung des Auslandes zugunsten der deutschen Kolonialfrage eingetreten. Wenn auch teilweise eine gewisse Zurückhaltung geübt wird, so kann man doch feststellen, daß das Ausland mit einer baldigen und entschiedenen kolonialen Forderung Deutschlands rechnet.

Die verfehlte Haltung des früheren Feindbundes gegenüber den Eingeborenen in und nach dem Kriege hat das Ansehen der weißen Rasse unter den Farbigen erschüttert. Die Eingeborenen sind kritischer geworden, und der neue Begriff des Selbstbestimmungsrechtes hat von ihren Gemütern Besitz ergriffen. Der Anspruch auf Selbstbestimmung wendet sich gegen die neuen Machthaber und — zu den alten deuschen Herren zurück. Nichts vermag den innersten Beruf der Deutschen zur Erziehung und Leitung der Eingeborenen besser zu beweisen als der in Kamerun und Togo wie auch auf Samoa immer lauter werdende Rufe der Eingeborenen nach Wiedereinsetzung der deutschen Oberhoheit. Die Eingeborenen haben erkannt, daß seit Beginn der europäischen Kolonisation bis auf den heutigen Tag die Deutschen allein es verstanden haben, die Herzen der Eingeborenen zu gewinnen. Man weiß, daß auch die Eingeborenen auf Samoa, der grausam und unfähigen Verwaltung Neuseelands preisgegeben, den Tag erwarten, an dem die Deutschen wieder die Verwaltung des Landes übernehmen. Sie haben, bisher stets vergeblich, den Völkerbund angerufen, und die Wiedereinsetzung der deutschen Schutzherrschaft gefordert.

Daß der Wille der eingeborenen Bevölkerung bei einer Neuvergebung der Mandate zu berücksichtigen sei, wird auch von der führenden englischen Kolonialzeitung „West-Africa" anerkannt. Es versteht sich von selbst, daß bei einer Neuverteilung der Mandate nicht nur der Wille der eingeborenen Bevölkerung, sondern auch der seßhaften weißen Bevölkerung Berücksichtigung finden muß. Das Deutschtum von Südwestafrika hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß es von seinem Recht der Mitbestimmung über die Zukunft seines Landes Gebrauch machen will und daß es eine einseitige Annexionspolitik der Südafrikanischen Union entschieden ablehnt. Selbst aus Australien kommen Stimmen für eine Neuordnung der mandatarischen Verwaltung. Australien fürchtet die japanische Expansion und sucht, da es selbst ihr nicht gewachsen ist, ein Gegengewicht. Die weitverbreitete Zeitschrift „Pacific Islands Monthly" legt in einem Leitartikel ihre grundsätzliche Auffassung zum deutschen Kolonialproblem dar. Sie gesteht offen, daß der Besitz der Mandatsgebiete für Deutschland wichtiger ist als für die jetzige Mandatsregierungen. Wenn so in den Kolonien selbst und im überseeischen Ausland das deutsche Kolonialproblem ernsthaft und mit dem sichtbaren Bestreben, ihm gerecht zu werden, erörtert wird, so bleibt doch entscheidend die Frage nach der grundsätzlichen Einstellung der europäischen Großmächte selbst, insbesondere Englands, Frankreichs und Italiens.

Unter den englischen Kolonialzeitschriften ist die „West-Africa" vielleicht die entschiedenste Fürsprecherin einer kolonialen Verständigung mit Deutschland. „Sicher ist, daß früher oder später, und je früher um so besser, die deutsche Kolonialfrage gelöst werden muß", schreibt das Blatt. Aber diese englische Zeitschrift ist nicht der einzige Fürsprecher einer gerechten kolonialen Verständigung im englischen Lager. Während die wenigen Stimmen der kolonialen Revision, die aus Frankreich über den Rhein zu uns dringen, meist auf koloniale Korperation abzielen, bei der Frankreich nichts aufgibt, die deutschen kolonialen Erfahrungen und Fähigkeiten aber eingespannt wissen will in ein System der Zusammenarbeit, von dem das alternde Frankreich am meisten zu profitieren hofft, während Belgien zumeist in unfruchtbarer Verneinung und blindem Hasse verharrt, treten angesehene englische Politiker mutig für eine durchgreifende koloniale Revision ein.

Dem alten Vorkämpfer einer deutsch-englischen Verständigung auf kolonialem Gebiet, W. H. Dawson, gesellen sich andere weitsichtige Engländer zur Seite, die um ihres eigenen Landes willen und um der Gerechtigkeit willen leidenschaftlich und aus Gründen der Vernunft für eine koloniale Verständigung mit Deutschland eintreten. So fordert Mr. Llewellyn-Jones vor der Grotius International Law Society in London zu Anfang April in einem Vortrage die englische Regierung auf, die Initiative zu einer Berichtigung der Friedensverträge zu ergreifen, denn Deutschland brauche für seine tatkräftige Bevölkerung dringend überseeische

schen Raum. Neben Lord Rothermere setzte sich auch Oberst Moore, konservatives Parlamentsmitglied, in einer unionistischen Versammlung am 19. Juli dafür ein, daß Deutschland seine früheren Gebiete in Westafrika zurückgegeben werden, da die deutsche Jugend im neuen Deutschland Raum zur Entfaltung ihrer Kräfte brauche. Auch das faschistische Italien hat uns ebenfalls mehr als einmal sein Verständnis, ja selbst seine Hilfsbereitschaft erklärt. Es will sein eigenes koloniales Problem nicht gegen Deutschland, sondern mit Deutschland lösen.

Hier offenbart sich bereits die außenpolitische Wirkung des Erstarkens des nationalen Willens im neuen Deutschland. Ein starkes Deutschland ist der beste Garant für die Unverletzlichkeit der kolonialen Treuhänderschaft und für die kommende koloniale Revision.

Die Welt hört Bayreuth

Berlin, 5. Aug. Die Bayreuther Festvorstellung der „Meistersinger" am Sonntagnachmittag wird zu einer Weltsendung ausgestaltet. Zu ihr gehört auch die Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels während der ersten Vorstellungspause. Zweifellos werden in den Nachbarstaaten zahlreiche Hörer die deutschen Sender einstellen. Darüber hinaus werden durch Uebertragung auf ausländische Sender und durch die Richtstrahler des deutschen Kurzwellensenders schätzungsweise 5 Millionen Hörer im Auslande erfaßt. Das Hauptkontingent stellt Südamerika mit über 4 Millionen angeschlossenen Hörern, in Brasilien (5 Sender mit 3 Millionen), Argentinien (3 Sender mit 1 Million) und Uruguay. In Frankreich werden 13 Sender mit vorsichtig gerechnet 500 000 Hörern, in Italien 7 Sender mit 330 000 Hörern, in Südslawien 3 Sender mit 33 000 Hörern erfaßt.

2 Millionen arbeiten

Berlin, 5. Aug. Der jetzt in der Krankenkassenstatistik veröffentlichte Stand der Beschäftigungsziffer mit dem Stichtag des 30. Juni bestätigt voll die vor einiger Zeit gemachte Voraussage, daß bis Ende Juli seit der Regierungsübernahme durch Adolf Hitler rund 2 Millionen Volksgenossen wieder in den Arbeitsprozeß eingereiht worden sind. Die Beschäftigtenziffer beläuft sich für Ende Juni auf 13 378 000 gegenüber 11 487 000 Ende Januar dieses Jahres. Zu der sich hieraus ergebenden Zahl der Mehrbeschäftigten von 1,9 Millionen ist der statistisch noch nicht erfaßte Beschäftigungszugang des Monats Juli hinzuzurechnen, so daß die Zahl von 2 Millionen zweifellos Ende Juli bereits überschritten war.

Straßburg:

Noch ernste Lage

Die Kommunisten verlangen Zurückziehung des eingesetzten Militärs.

Paris, 5. Aug. Der Präfekt des Departements Unterrhein, der Generalinspekteur der elsässischen Polizei und der Militärgouverneur haben 700 Mann Militär eingesetzt, um die Straßen der Stadt zu säubern und alle Bausteine fortzuschaffen, die von den Streikenden als Wurfgeschosse gegen die Polizeibeamten benutzt wurden. Der Freitag ist in Straßburg ruhig verlaufen und man hofft auf ein Abflauen der Bewegung, ohne daß allerdings bisher irgendwelche Anzeichen für eine Einigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern vorhanden wäre.

Das Zentralkomité der Kommunistischen Partei Frankreichs erläßt in der „Humanité" in französischer und deutscher Sprache einen Aufruf, worin die Zurückziehung des eingesetzten Militärs verlangt wird

Der rote Feind

Neue Schläge gegen die illegale KPD. im ganzen Reich

Liegnitz, 5. August. In Schmiedeberg im Riesengebirge und Umgegend wurden von der Staatspolizeistelle Liegnitz militärisch geschulte kommunistische Kampfgruppen festgestellt, die die Aufgabe hatten auf Befehl der Zentralstelle zu einem geeigneten Zeitpunkt loszuschlagen. Bei verschiedenen KPD.-Mitgliedern, die diesen Kampfgruppen angehörten, wurden zahlreiche Gewehre, Pistolen und Munition in größeren Mengen sowie selbstgefertigte Handgranaten gefunden. Desgleichen wurden in Verstecken 38 Kilogramm Sprengstoffe und 180 Stück Sprengkapseln ermittelt und beschlagnahmt. Ein großer Teil der Beteiligten konnte festgestellt werden. Davon sind 32 Personen in Schutzhaft genommen worden. Die gefundenen Sprengstoffe sind im Jahre 1931 aus der Bergfreiheitsgrube in Schmiedeberg und der Försterei in Fischbach im Riesengebirge gestohlen worden.

Ferner hat die KPD. versucht, im Regierungsbezirk Liegnitz einen Nachrichtendienst erneut einzurichten und die Partei neu aufzubauen. Dies konnte jedoch durch rechtzeitiges Eingreifen der Beamten der Staatspolizeistelle Liegnitz verhindert werden. Die bisherigen Ermittlungen in den Kreisen Görlitz, Laubau, Rothenburg und Hoyerswerda führten zur Feststellung von 113 Personen, die an den hochverräterischen Bestrebungen der KPD. beteiligt waren. Hiervon sind 39 Personen in Schutzhaft genommen worden. Zugleich konnten dabei Flugschriften hochverräterischen Inhalts, eine Schreibmaschine, ein Vervielfältigungsapparat sowie mehrere Gewehre, Pistolen und eine erhebliche Menge Munition bei KPD.-Mitgliedern gefunden und beschlagnahmt werden. Unter der Schwere des herbeigeschafften Beweismaterials hat der größte Teil der Täter umfassende Geständnisse abgelegt.

*

Stendal (Altmark), 5. Aug. In der Stadt Stendal (Altmark) und in den Orten Tangermünde und Tangerhütte ist die politische Polizei einer **verbotenen Neuorganisation der KPD.** auf die Spur gekommen. **Etwa 100 Kommunisten wurden festgenommen.** Der politischen Polizei ist aufschlußreiches Material in die Hände gefallen. Sie hat die Neuorganisation in den Kreisen Stendal, Tangermünde und Tangerhütte aufgelöst.

*

Dresden, 5. August. Während der letzten vier Monate sind von den Beamten der Zentrale für Umsturzbekämpfung beim Geheimen Staatspolizeiamt Sachsen zahlreiche marxistische, insonderheit kommunistische Kuriere festgenommen, ihr Material beschlagnahmt, illegale Neubildungen verhindert und mehrere Sprengstofflager unschädlich gemacht worden. Da hierbei ein umfangreicher marxistischer Kurierdienst auch über die Reichsgrenze hinweg festgestellt wurde, sind auch in dieser Richtung dauernd Beobachtungen durchgeführt worden. Als deren vorläufiger Abschluß wurde überraschend an inzwischen ermittelten Brennpunkten eingegriffen. Ueber 70 Personen wurden in Schutzhaft genommen. Gleichzeitig wurden mehrere Dutzend Gewehre, Revolver, Seitengewehre, Säbel, Dolche, Schlagringe und Gummischläger sowie marxistische Abzeichen und Ausrüstungsgegenstände beschlagnahmt. Außerdem fielen den Beamten einige Zentner illegales Schriftmaterial in die Hände.

*

Oldenburg, 5. Aug. In der Nacht zum Sonnabend wurde eine überraschende Aktion gegen Kommunisten in Oldenburg durchgeführt. Sieben Personen wurden festgenommen. Ein Kommunist wurde auf der Flucht erschossen.

Saarländische Turner

entläßt die französische Grubenverwaltung.

Saarbrücken, 5. Aug. Der Kampf, den die Verwaltung der französischen Saargruben gegen das saarländische Deutschtum führt, hat durch das Stuttgarter Turnfest eine erbitterte Zuspitzung erhalten. Aus allen Teilen des Saargebietes kommen Meldungen, daß Bergleute, die ihren Urlaub zur Teilnahme an dem Deutschen Turnfest benutzten, entlassen worden sind. Auch einer der saarländischen Preisträger im Neunkampf hat nach der Rückkehr vom Turnfest seinen Einsatz für das deutsche Turnwesen mit seiner Entlassung aus dem Grubendienst büßen müssen.

Vierte Südamerikafahrt

Friedrichshafen, 5. Aug. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Sonnabend um 20.25 Uhr unter Führung von Dr. Eckener zur vierten diesjährigen Südamerikafahrt nach Rio de Janeiro gestartet. An Bord befinden sich 15 Passagiere. „Graf Zeppelin" zeigte zum ersten Male die neuen deutschen Hoheitszeichen. Auf der linken Seitensteuerfläche befindet sich das Hakenkreuz im weißen Kreis auf rotem Grund, auf der rechten Seite die Reichsfarben schwarz-weiß-rot.

Mitgliedschaft ist Opfer

Hitler vor den Reichsleitern und Gauleitern der NSDAP.

Berchtesgaden, 5. Aug. Die Führertagung der NSDAP. nahm am Sonnabend auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden ihren Fortgang. Im Mittelpunkt stand eine große Rede Hitlers. Der Führer ließ keinen Zweifel darüber, daß die Partei die Macht auch mit allen Mitteln zu verteidigen entschlossen sei. Ordnung im eigenen Haus sei das letzthin Entscheidende auch für unsere Stellung in der Welt. Die Partei wird sich ihre Führungshirarchie aufbauen in einem Senat, der ältesten, bewährtesten und treuesten Parteigenossen. **Mitgliedschaft bei der Partei dürfe nicht Genuß, sondern könne nur Opfer bedeuten.** Die heroische Idee der Bewegung aber müsse das ganze Volk beherrschen. Es müsse Wert darauf gelegt werden, allmählich eine Tradition der Bewegung zu schaffen. Schon aus diesem Grunde werde die Leitung der Bewegung für immer in München bleiben, ebenso wie die Parteitage auch für die Zukunft, und zwar alle zwei Jahre in Nürnberg abgehalten werden sollen.

In seinen Ausführungen über die wirtschaftlichen Probleme ging der Führer insbesondere auf den Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit ein, dessen Durchführung die wichtigste Aufgabe der nächsten Jahre sei. Dieser Generalangriff vollziehe sich in drei großen Wellen. Die erste Welle in den bisherigen sechs Monaten habe zwei Millionen Arbeitslose von der Straße geschafft. Die zweite Welle, die ab September beginne und für die die materiellen und finanziellen Unterlagen sichergestellt seien, habe das Ziel, die im Sommer erreichten Erfolge zahlenmäßig im Winter mindestens zu halten. Die dritte Welle des Angriffs werde im nächsten Frühjahr beginnen und die Arbeitslosigkeit weiter in entscheidender Weise zurückdrängen.

In die kommende Zeit hinein gehe er mit einem unerhörten Gefühl der Zuversicht und des Vertrauens.

Der Schluß der heutigen Tagung vereinte die Teilnehmer zu einem Beisammensein im Haus des Führers auf dem Obersalzberg.

Letzte Funkmeldungen

Als Auftakt zu einem großen SA.-Appell der Gruppe Berlin-Brandenburg am heutigen Sonntag fand Sonnabend nachmittag im Deutschen Stadion Berlin-Grunewald ein großes SA.-Sportfest statt.

*

In der Rundfunkkorruptions-Angelegenheit wurde gegen Alfred Braun, Flesch, Dr. Magnus, Giesecke ein Verfahren eingeleitet. Ihnen wurden die Pässe abgenommen.

*

Hindenburg gratulierte dem ostpr. Segelflieger Schmidt, der aus Anlaß seiner Rekordleistung zum Sturmführer ernannt wurde.

Selma Lagerlöf

Der Neck

Im südlichen Teil des Kirchspiels sind Strecken, in denen die Natur viel schöner und reicher ist als im Norden bei Marbacke.

Dort schneidet der Frykensee tiefe Buchten ins Land hinein, eine nach der andern, und an jeder Bucht liegen Strandwiesen mit gutem Ackerboden, Laubwäldern und meistens auch drei oder vier vortreffliche altmodische Bauernhöfe. Zwischen den Buchten erstrecken sich Landzungen weit ins Wasser vor, bergig und waldig und so wild und ungastlich, daß kein Mensch daran denkt, sie urbar zu machen oder sich dort anzubauen.

An einem Sommertag war Lisa Maja Wennervik nach Bößviken geritten, der südlichsten der Buchten, um von den herrlichen Birnen zu bestellen, die dort unter dem Schutz der Berge wuchsen. Von den Bewohnern in Bößviken war sie gut aufgenommen worden, hatte auch noch in mehreren Hütten guten Tag sagen müssen, und so war es recht spät geworden, ehe sie den Heimweg antrat.

Aber sie ritt furchtlos durch die helle Sommernacht dahin, obwohl sie ganz allein war. Lisa Maja ließ das Pferd im Schritt gehen, denn die Nacht war herrlich, und sie konnte sich nicht satt daran sehen. Einmal ritt sie hoch auf dem Berg im wildesten Wald, in dem es so dunkel war, daß sie sich vorstellte, wie es wäre, wenn plötzlich Räuber oder wilde Tiere aus dem Dickicht hervorbrechen und sie vom Pferd herunterreißen würden. Dann wieder ging sie hinab durch lichte Täler mit tauigen Wiesen, schönen Birkenhainen und weißglänzendem Wasser. Am Himmel stand noch ein farbiger Schein vom Sonnenuntergang, und die Röte spiegelte sich im See. Lisa Maja hatte noch nie etwas Lieblicheres gesehen als diese Sommernacht.

An einer der Buchten sah Lisa Maja einen großen prächtigen Hengst auf der Strandwiese weiden. Es war ein Apfelschimmel mit einer Mähne, die so lang war, daß sie am Boden schleifte, und auch sein Schwanz reichte beinahe bis zur Erde und war so dicht wie eine Roggengarbe. Der Hengst war breit in den Lenden mit hohem Widerrist, helläugig mit schlanken Beinen und kleinem Kopfe. Die Hufe waren weiß und glänzten wie Silber, wenn er sie aus dem Grase hob. Er war nicht beschlagen und trug an seinem Körper keine Spuren von Sattel oder Zaumzeug.

Lisa Maja war langsam einen Hügel herabgeritten, und der Rappe ging im Schritt weiter der Wiese zu, auf der der Hengst weidete. Sie kamen diesem so nahe, bis nur noch ein Zaun zwischen ihnen war. Lisa Maja brauchte nur die Hand auszustrecken, um dem schönen Tier den Rücken zu streicheln.

Der Hengst hatte sich bis jetzt nicht um sie gekümmert. Nun endlich hob er den Kopf und betrachtete das junge Mädchen.

Und Lisa Maja Wennervik war wunderschön; wenn sie ausritt, warfen die jungen Burschen Axt oder Sense oder was sie gerade in der Hand hatten, weg, um nach der Straße zu eilen und sich über die Zäune zu beugen, bis sie vorüber war.

Aber siehe, als jetzt der prächtige Apfelschimmel die Augen zu ihr erhob, da war ihr, als sei sein Blick ebenso voll von Bewunderung wie der der Bauernburschen, wenn sie sich über den Zaun beugten.

Einen Augenblick sah der Hengst Lisa Maja an, dann warf er sich heftig herum und rannte im Galopp davon mit wild wehender Mähne und wagrecht hinausstehendem Schwanze. Er brauste über die ganze Wiese dahin und stürzte sich zum Schrecken des jungen Mädchens in den See. Das Ufer war seicht in der Bucht, und als er ins Wasser sprang, spritzte dieses um ihn auf wie der Schaum eines Wasserfalls. Plötzlich war er verschwunden.

Lisa Maja glaubte, es sei ein Unglück geschehen, und der Hengst, der in seiner wilden Hast zu rasch ins tiefe Wasser geraten sei, müsse ertrinken. Sie wartete einen Augenblick, ob er wieder an die Oberfläche geschwommen käme, aber er kam nicht mehr zum Vorschein. Ruhig wie ein Spiegel lag der See.

Da fühlte Lisa Maja ein heißes Verlangen, an den See hinunterzureiten und, wenn möglich, das prächtige Tier vom Tode zu retten. Wie sie das angreifen wollte, wußte sie allerdings nicht; aber der Hengst war das schönste Pferd, das sie je gesehen hatte, und sie konnte sich nicht dabei beruhigen, hier müßig an der Landstraße zu halten und keinen Versuch zu machen, ihm zu helfen.

Sie ergriff die Zügel ihres Pferdes, wendete es dem Zaune zu und gab ihm einen Schlag mit der Reitgerte, damit es hinübersetze. Aber der Rappe war ein Pferd, das mehr als Menschenverstand hatte, und anstatt über den Zaun zu springen, zog er vor, sich in größter Eile auf den Heimweg zu begeben. Das junge Mädchen in seinem hohen Stuhlsattel hatte keine Gewalt über sein Reitpferd und merkte auch bald, daß es keinen Zweck hätte, zu versuchen, es zum Gehorsam zu zwingen. Der Rappe wußte, was er wollte. Er wußte auch, was das für ein Pferd war, das seine Reiterin retten wollte.

Und als Lisa Maja auf den nächsten Hügel ins Waldesdunkel gekommen war, war auch ihr klar geworden, wen sie gesehen hatte. Von dem silbergrauen unbeschlagenen Hengst mit der schleppenden Mähne hatte sie schon viele, viele Male reden hören. Es konnte niemand anders sein als der Neck.

Als sie heimgekehrt war und ihr Abenteuer erzählte, stimmten alle mit ihr überein, daß sie den Neck gesehen hatte und niemand anders, und daß sie und alle auf ihrem Hofe sich wohl in acht nehmen müßten, denn gewiß werde nun bald eines von ihnen ertrinken.

Aber in Marbacka gab's keinen See, und der alte Seeboden westlich vom Hofe war nunmehr ganz ausgetrocknet, da fand sich keine Spur vn Sumpf oder Moor mehr. Sogar der Fluß, der früher breit und gefahrdrohend dagelegen, war klein geworden und konnte im Sommer nur noch als gewöhnlicher Bach gelten.

Im August jedoch, als die Nächte dunkler wurden und die Nebel über Fluß und Wiesen schwebten, da geschah es, daß ein alter Mann von Marbacka gen Westen seiner Heimat zuwanderte. Was ihm begegnet war oder was er im Nebel gesehen haben mag, hat niemand erfahren, aber heim kam er nicht in dieser Nacht, und am anderen Tag fand man ihn ertrunken in dem Flüßchen, dessen Wasser ihn kaum bedeckte. Er war alt und gebrechlich, und die Trauer um ihn war vielleicht nicht allzu groß; aber jetzt war man auf Marbacka seiner Sache auch vollkommen sicher, daß Lisa Maja den Neck gesehen hatte und niemand anders. Wäre sie ihm an jenem Abend hinunter zum Frykensee gefolgt, dann hätte er sie unbarmherzig mit in die blaue Tiefe hinuntergezogen.

Unterstützt das Handwerk, gebt Aufträge!

Bäcker

Gustav Heidsiek
Bäckerei und Konditorei
Lange Str. 72 (Ecke Rosental)
Große Ausw. in tägl. frisch. Kaffee-, Tee- u. Weingebäck
Spez.: Roggenschrotbrot

Aug. Kronshage
Horn
Heerstraße 43, Fernruf 33
Spez.: Delikateß-Pumpernickel sowie Schwarzbrot

August Meier
Detmold, Exterstraße 5
Fernruf 2938
Spez.: Roggenvollkornbrot ärztlich empfohlen

Römer Nährzwieback
täglich frisch
Hornsche Straße 14

Wilh. Volk
Lagesche Str. — Klüter Str.
Bäckerei und Konditorei
Herstellung des bekannten Schlüterbrot.

Wilh. Wagenfeld
Bäckerei und Konditorei
Detmold, Leopoldstr. 11

Dachdecker

Adolf Brinkmann
Bedachung u. Asphaltierung
Spez.: Asphaltierung von Balkons mit Garantie
Detmold, Baumstr. 2

Gebrüder Hesse
Detmold, Friedrichstraße 13
Fernruf 2838
Aeltestes Bedachungsgeschäft in Lippe.

Damenschneider

Frau Reimann
Detmold, Exterstraße 2
Privat-Zuschneideschule
Beginn der Kurse am 1. u. 15. jed. Mon.

Ferdinand Schröder
Damenschneider
Detmold, Wiesenstraße 1
Maßanfertigung feiner Damengarderobe.

Herrenschneider

Paul Heimesaat
Schneidermeister / Detmold, Lagesche Str. 56. Anfertigung eleg. Herren- u. Damenkl. nach Maß. Zeitgem. Preise.

Gottlieb Hellweg
Schneidermstr., Hiddesen b. Detmold. Maßschneiderei für eleg. Damen- u. Herren-Garderobe. Gut sort. Stoffl.

Anton Heuer
Maßschneiderei
Detmold, Paulinenstraße 17
Vornehme Kleidung f. Gesellschaft, Reise, Straße u. Sport

Fritz Möller
Schneidermeister
Detmold, Paulinenstraße 34
Feine Maßschneiderei
Eigene Werkstätten

H. Niemeyer
Modeatelier, Detmold, Paulinenstr., a. Kais.-Wilh.-Platz
Der Anzug für alle Gelegenheiten.

Ernst Wieneke
Detmold, Schülerstraße 51
Fernruf 3351
Sämtl. Damen- und Herren-Garderobe in feinst. Ausführ.

Karl Billerbeck
Detmold, Krumme Straße 18
liefert Ihnen die feine Maßkleidung preiswert.

Elektro-Installateure

Herm. Heine
Elektromstr., Schuberplatz 2 (Alexanderpl.). Ausf. sämtl. elektr. Licht-, Kraft-, Radio-Anlagen prompt u. preisw.

Landwehr & Schultz
Detmold, neb. d. Lipp. Hof
Fernruf [illegible]6
Größtes und ältestes Fachgeschäft Lippes.

Karl Tiemann
Radio — Licht — Kraft
Detmold, Exterstraße 1
Fernruf 2780

Glasreiniger

Hermann Eggers
Detmolder Fenster-Reinigungs-Geschäft
Detmold Fernruf 2685
Kontor: Freiligrathstr. 81

Klempner

P. Eberlein
Bauklempnerei Installation
Detmold, Exterstraße 10

E. Sommermeyer
Klempnermeister
Detmold, Freiligrathstr. 9
Ausführ. von Installationen Klempnerarb., Zentralheiz.

Juweliere

L. Lülwes
Hofjuwelier
Detmold, Lange Straße 59
am Schloßplatz

Maler u. Lackierer

Wilhelm Herbst
Detmold Bismarckstr. 12—14
Gegr. 1884 Fernruf 2807
Ausführung sämtlicher Malerarbeiten

Gustav Kruse
Malermeister
Detmold, Klüter Straße 41
Tapeten u. Farbenhandlung
Fernruf 2476. Gegr. 1910

A. Weißmann
Detmold, Mühlenstr. 18
Auto- u. Wagenlackiererei
Hand- und Spritzlackierung
Erste Spritzanlage am Platze

Ludolf Bröker
Detmold, Schülerstraße 611
Ausführung aller Malerarbeiten schnell und preiswert!

Optiker

Meyer-Spelbrink
Diplom-Optiker
Lange Straße 24 gegenüber Café Braune. Erstes und ältest. Fachgeschäft am Platze.

Peter Karbach
Staatl. approb. Augenopt.
Detmold, Bruchstr. 30
Spezialhaus für Optik, Foto und Feinmechanik

Optiker Nagel
Detmold, Lange Str. 14
Augengläser jeder Art
Lieferant der Krankenkassen

Putzmacher

Fr. Multhaupt
Detmold Marktplatz 1
Fernruf 3123
Größtes Spezialiager für Damenhüte

Schlosser

Ernst Flake
Automobil- und Motorradreparatur, Ankerwickelei
Detmold, Leopoldstraße 12
Fernruf 2019
Offizieller Varta-Dienst

Fritz Hellms
Detmold, Paulinenstraße 42
Ruf 2303
Auto- u. Motorradreparatur
Tankstelle

Alfred Pieper
Detmold, Hornsche Str. 3
Fahrräder und Nähmaschinen
Reparaturwerkstatt

K. Röpke
Detmold, Exterstraße 8
Maschinen-Bauschlosserei
Dreh- und Schweißarbeiten
Motorradreparaturen

Heinrich Wessel
Detmold, Woldemarstraße 5
Fernruf 2609
Automobil-, Motorrad-Reparaturwerkstatt

Schuhmacher

F. W. Ruthe
Detmold, Exterstraße 14
Bekannte Werkstatt für gute Maß- u. Reparaturarbeit
Berkemann-Fußeinlagen

Hans Heine
Detmold, Elisabethstr. 40
Bequemes Schuhwerk nach Maß, Reparaturen prompt sauber und preiswert.

Carl Klingenberg
Detmold, Krumme Straße 14
Werkst. f. gute Maßarbeit u. leidende Füße. Reparaturen sauber, prompt u. preiswert.
Schuhwaren

Adolf Kükenhöner
Maßanfert. u. Reparaturen
Elisabethstr. 15, Fernr. 2429
Qual., erstkl. Ausführung, solide Preise, schnellste Liefer.

Wilh. Mikus
Das Haus d. gut. Besohlung
Detmold, Krumme Str. 22
Moderne Maß- u. Reparaturwerkstatt, Garantie-Färberei

Alois Wanzeck
Detmold, Krumme Str. 44
Schuhwaren, Maß- u. Reparaturwerkstatt, gut, schnell und preiswert.

Tapezierer, Polsterer u. Dekorateure

Leopold Kesting
Spezialgeschäft für Innendekoration
Detmold, Schülerstr. 29
Fernruf 2341

Herm. Strate
Polsterer und Dekorateur
Innendekorationen
Reparaturen
Detmold, Schülerstr. 7

G. Schomburg
Alle Polster- u. Dekorationsarbeiten preiswert.
Detmold, Exterstraße 30

A. Schlüter
Detmold, Paulinenstraße 25
Werkstatt Bruchstraße 7
Polstermöbel, Innendekorat., Gardin., Möbelstoffe, Tepp.

Hans Vorwerk
Detmold, Krumme Str. 26
Polster- u. Dekorationswerkstatt, sämtl. Aufträge werden prompt u. preisw. ausgeführt

Tischler

Rudolf Blanke
Küchen, Schlaf-, Herrenzimm.
Reparaturen
Detmold, Krumme Str. 9
Fernruf 3310

Beneke-Möbel
und trotzdem billig!

Möbelhaus Dehace
Detmold, Rosental 13
Ständige Auswahl von Speisezimmern, Herrenz., Schlafzim., Küchen usw.
Lieferung kompl. Aussteuern

G. Hagemeister u. Sohn
Detmold Alexanderplatz 7
Entwürfe und Ausführung von gesamten Inneneinrichtungen. Reparaturen.

Karl Osterkrüger
Möbel
Innenausbau
Reparaturen
Detmold, Friedrichstraße 9

Hugo Otto
Detmold, Feldstraße 42
Möbel — Bau — Särge
Reparaturen
gut und preiswert

Adolf Pardun
Möbel aller Art,
Detmold, Lange Straße 84
Fenster-, Türen-Reparaturen
preiswert

Möbelwerkstätten
L. Scharlowski
Exterstr. 30, Wehrenhagen 2
Feinste Möbel aller Art, Innenausbau, Reparaturen preisw. u. Garantie für sorgfältigste Ausführung

Uhrmacher

Albert v. d. Linden
Hofuhrmacher, nur Lange Str. 60. Zent-Ra-Uhren — Trauringe — Schmuck — Bestecke.

Verschiedenes

Rudolf Binz
Feinmechan. Werkstätte
Detmold / Fernruf 3289
Hambruchweg 2, Auto-Licht-Zündg., Bosch-Batterie-Hilfe

Robert Gellrich
Bierverlag
Detmold, Karlstr. 14, F. 3371
Vertrieb der bekannten Herforder Qualitätsbieren

Ernst Kirchhoff
Blumen
Pflanzen
Obstkulturen
Schillerstr. 8 Telephon 2616

Fritz Töberich
Blumen
Pflanzen
Kakteen
Detmold, Lange Str., F. 2161

Walter Martin
Geigenbauer
Detmold, Krumme Straße 52
Musikinstrumente aller Art nur vom Fachmann.

Bandagen-Geschäft
Kühlert & Hahn
Detmold, Schülerstraße 41
Ruf 2675.

Schreibmaschinen
neu und gebraucht, auch in Ratenzahlungen, bei
Otto Merten
Bürobedarf, größte Reparaturwerkstatt für Büromaschinen. / Detmold, Paulinenstr. 37, Fernr. 3228

Geht zum Tischler!

Wenn Sie Ihre Wohnung neu vorrichten oder gar einen aufregenden Umzug zu bewältigen haben, dann quälen Sie sich nicht erst lange allein herum, sondern sichern Sie sich die Hilfe eines erfahrenen dienstbaren Tischlermeisters. Der Tischler weiß für alles Rat. Er wird Ihnen bestimmt manchen Tip geben, auf den Sie selbst nicht gekommen wären. Beim Umzug wird er Ihnen raten, alles Entbehrliche zu verkaufen und nur die guten und noch brauchbaren Möbel mit in die neue Wohnung zu nehmen. Das alte Büfett kann er im Augenblick modernisieren, indem er die altertümlichen Aufsätze herunternimmt. Vom Küchenschrank und von den Schränken entfernt er alle überflüssigen gedrehten Knöpfe und unmoderne Verzierungen, für wenig Geld schafft er Ihnen eine funkelnagelneue Wohnungseinrichtung. Aber lassen Sie alle diese Arbeiten nur von einem erfahrenen Meister ausführen und nicht Schwarzarbeiter an Ihren Möbeln herumexperimentieren. In unserer heutigen Handwerkerbeilage empfehlen sich erfahrene Tischlermeister, die gern bereit sind, Ihre Wünsche sach- und fachgemäß zu erledigen.

Fördert das Handwerk!

Beachten Sie die heutige Handwerker-Beilage mit den Empfehlungen vieler Lippischer Handwerksmeister und Gewerbetreibender

„Immer preiswert!“

Diesem Geschäftsgrundsatze verdanken wir den großen Stamm unserer treuen Dauerkunden. Was Sie in unserem Hause auch kaufen mögen, und zu welcher Zeit Sie uns aufsuchen, stets können Sie bei Ihren Einkäufen die beruhigende Gewißheit haben, bei Wiese für jede angelegte Mark, ja für jeden Pfennig den größten Gegenwert an Ware zu erhalten, der zur Zeit überhaupt denkbar und möglich ist!

Man kauft gern bei Wiese

WIESE

Landwirtschaftlicher Verein Detmold

Versammlung am Dienstag, den 8. August 8 Uhr abends im Hotel „Teutoburger Hof“

Tagesordnung:
Gleichschaltung des Vereins.

Photoalben

geschmackvoll und preiswert in Riesenauswahl bei

E. Hammann, Buch- und Papierhandlung

Saison-Schluß-Verkauf

Um mein Lager in **Damentaschen** gründlich zu räumen, verkaufe ich sämtliche zurückgesetzten Taschen weit unter Preis, alles I. Qualitäten.
Auf allen anderen Sachen **10%**

Herm. Lindau, Krummestraße 6
Lederwaren

Landwirte,

welche sich auf Grund des landw. Schuldenregelungsgesetzes vom 1. Juni entschulden wollen, wenden sich zwecks Information und Durchführung dieser Transaktion an die

Buchstelle für Landwirtschaft
Inh.: Heinrich Peters
Bad Pyrmont, Waisenhof 9.

Erfolge anderer

sollten Anlaß zur Erweiterung der eigenen Anzeigen sein.

Qualitäts-Schuhe

3,90
2,90

Noch ist es Zeit!
Wer weiß wie lange noch.
Saison-Schluß-Verkauf
Riesenschuhlager
C.A.GROTHE
Ecke Lange u. Woldemarstraße

Wiederistes Zeit

zur Bodenkalkung mit gem. Ätzkalk und gem. kohlensauren Kalk. Lieferung frei Hof. Anfrage erbitten:

Gebr. Bobenhausen G. m. b. H.,
Kohlstädter Kalkwerke, Holz- und Baumaterienhandlung.
Lemgo, Tel. 735. **Detmold,** Tel. 3105. **Kohlstädt,** Tel. 4

Gesellschaftsfahrten
bei billigster Berechnung
Carl Wegener, Detmold, Telefon 2288

Hausuhren
mit herrlichem Gongschlag
Große Auswahl — preiswert
Bernh. Uhe Detmold, Alpina-Uhren.

Freiw. Feuerwehr
Detmold.
Montag, den 7. Aug. pünktlich 20 Uhr
Uebung
Das Kommando
Zurück!

Zurück

Dr. Hesterbrink, Lage i. L.

Heirat.
Junggeselle, Beamter, in guten Vermögensverhältnissen, tadellose Vergangenh. Strengste Verschwiegenheit beiderseits Ehrensache.
Schriftl. Angebote unter Nr. 6323 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Heirat
Junggeselle, Landwirtssohn, anfang 40, mit 2 Morgen Grundstück, 8000 Mk. Vermögen, gute Vergangenheit, strengste Verschwiegenheit beiderseits Ehrensache.
Schriftl. Angeb. unter Nr. 6307 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Borgstädt & Busch
BIELEFELD
KLISCHEES

Neue und gebrauchte
Schreibmaschinen
liefert mit 10.— Mk. Monatsraten
W. Kampmann
Detmold,
Hornsche Straße 17

Schallplatten
und Nadeln finden Sie stets in größt. Auswahl im Musikinstr.-Geschäft
Ackermeier

Saison-Schlußverkauf

Unser Saison-Schluß-Verkauf dauert bis 15. August

Immer noch kaufen Sie Qualitätsware spottbillig bei uns. Immer noch dauern die riesengroßen Vorteile bei uns an. So billig sind wir jetzt - Nutzen Sie sie aus

Kleiderstoffe

Waschmusseline für Haus u. Garten 0.65, 0.48	**0.38**
Kfl. Waschseide für Nachmitt. Kleid. 0.78, 0.65,	**0.48**
Wollmusseline Kleider f. jed. Zweck 1.25, 0.95,	**0.78**

Baumwollwaren

Roßnessel 0.32, 0.28, 0.24,	**0.18**
Hemdentuch 80 cm nur uns. bewährt. Qual. 0.45 0.38	**0.28**
Makotuch nur 0.64, 0.56	**0.50**

Bettstoffe

Linon für Kissen-Bezüge 0.52,	**0.44**
Roßnessel für Bezüge 160/**0.72**, 140/**0.62**, 130/	**0.58**
Haustuch 150 cm für Bettücher nur	**0.72**

Auf Betten - Decken Inlett - Federn - Daunen

10% Rabatt

u. auf alle regul. Waren

Strickwaren

Dam.-Sportsweater Wolle	**1.45**
Herr.-Pullover ab	**1.90**
Dam.-Polojäckchen ab	**2.90**
Dam.-Pullover die allerneuesten Muster 3.90,	**2.90**

Tricotagen

Dam.-Hemdhosen Trägerform, Windelschl.	**0.95**
Dam.-Tricothemd. Trägerform und Vollachsel	**0.95**
Dam.-Hemdhosen echt Mako, Trägerform	**1.45**

Fernruf 2145 und 2146 **A. Bauer** ***Detmold*** ***Schülerstr. 6-8 Lange Str. 2***

Suche zum 1. Oktober strebsamen
jungen Mann
zur Erlernung bezw. weiteren Ausbildung in der Landwirtschaft.
Schriftl. Angebote unter Nr. 6322 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wegen Erkrankung des Besitzers wird für sof.
Landwirtssohn
auf 80 Morgen großen Hof gesucht. Selbiger muß gut mit Pferden umgehen und einen Binder führen können. Guter Lohn wird zugesichert. Anmeldung bei **Landwirt Schlewismeier,** in Lothe
Post Steinheim Land.

Wohnung
einfach. 3—4 Zimmer, zum 1. Oktober oder früher von ruhigem Mieter gesucht.
Schriftl. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 1111 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Möchte einen
Hof
von ca. 80—85 Morgen (1/3 Weiden und Wiesen auf 6 Jahre verpachten. Uebernahme sofort.
Friedrich Wallbaum, Bauer,
Röhden b. Heß.-Oldend.

Möbelhaus Dehace
Detmold, Rosental 13
Ständige Auswahl von:
Speisezimmern / Herrenzimmern
Schlafzimmern / Küchen usw.
Lieferung kompletter Aussteuern

Erdbeeren, Himbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren und Markerbsen Krupbohnen ohne Fäden und Falläpfel
kauft
Erdmann Moser
Hiddesen bei Detmold, Fernsprecher 3286

Achtung!

Beratung und Vertretung
in Rechts- u. Schiedsgerichtssachen - Einziehung von Forderungen - Anfertigung von Verträgen jegl. Art, Testamenten, Gesuchen, Schriftsätzen usw.
Grundstücksvermittlung
Reelle Bedienung bei billigster Berechnung.
Max Völker, Rechtsbeistand (ab. 40jähr Praxis) u. Grundstücksmakler, ***Lemgo,*** Ruf 412

Omnibus
für Gesellschaftsfahrten empfiehlt bei billigster Berechnung
Fr. Meyer, Horn i. L. Tel. 175.

Rheuma, Ischias, Hexenschuß Gliederreißen, Neuralgie (Nervenschmerzen) Gicht!
Gerne teile ich kostenlos ein einfaches Mittel mit, das mir und zahlreichen Patienten in kurzer Zeit half. Ueber 5000 Dankbriefe. (Ich verkaufe nichts!)
Krankenschwester Margret Heber, Wiesbaden M 71



Der umsichtige Unternehmer wird auch bei schlechtem Geschäftsgang seine Reklame nicht einstellen, sondern sich durch regelmäßig erscheinende Anzeigen immer wieder in Erinnerung bringen. Den besten und bequemsten Weg zu seiner gesamten Kundschaft bieten ihm die Anzeigen in der überall in Stadt und Land gelesenen Lippischen Tageszeitung

---

4.80 Mark
kosten 50 Meter **amStück verzinktes Drahtgeflecht** 1 Met. breit. Preisliste kostenlos.
Hermann Hüls, Drahtfabrik, Bielefeld

Römer Nährzwieback
täglich frisch
Hornschestraße 14

Schlankheit
erzielen Sie über Nacht durch äußerl. Einreiben ohne Hungerkur. Auskunft kostenlos.
Halle/Saale 470 S
Hauptpost Schließf. 292

Jedem, der an Rheumatismus, Ischias oder Gicht leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell u. billig kurierte. 12 Pfennig Rückporto erbeten.
Müller,
Obersekretär a. D.
Dresden 287
Walpurgisstr. 9, IV

Stempel
liefert
Hans Götz
Detmold

Schreibmaschinen
Vervielfältigungen Abschriften

D.-Rad
gut erhalten, fahrbereit, billig zu verkaufen.
Drostenkamp-Eichholz
bei Detmold Nr. 102.

Schmiedewerkzeug
Verk. Amboß, 2 Bohrmaschinen u. Drehbank, Schneidklupp. 2 Schraubstöcke usw.
W. Reuter
Elbringen i. Lippe.

Bindegarn, Bindertücher, Aehrenheber, sämtliche Ersatzteile für alle Maschinen
prompt und preiswert
Maschinenfabrik
Aug. Buxxe,
Brake-Lemgo.

Aus unserm

Lipperland

Sonntagsgedanken

„Betrübt nicht den heiligen Geist Gottes, damit ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung!" — Wir brauchen ein Siegel, um eine Sache zu beglaubigen und ihre Zuverlässigkeit über allen Zweifel zu erheben. Wir setzen auch ein Siegel auf einen Gegenstand, um ihn als unser Eigentum zu kennzeichnen. So hat Gott den Seinen sein Siegel aufgedrückt, indem er ihnen seinen heiligen Geist gibt. Damit macht er sie als sein Eigentum kenntlich. „Brief und Siegel" hat er ihnen darauf gegeben: Du bist mein! Und dies Eigentum soll unantastbar sein. Eine Zusage liegt darin auf den Tag der Erlösung, die noch Größeres vereißt und verbürgt. Wie es im Brief an die Römer einmal heißt: Der heilige Geist gibt Zeugnis unserem Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Er verbürgt uns zugleich, daß die ganze künftige Heilsvollendung einst unser werden soll. Das alles liegt in dem Wort: versiegelt durch den heiligen Geist auf den Tag der Erlösung. Habt ihr den heiligen Geist empfangen? Was würden wir antworten, wenn jemand uns die Frage vorlegte, wie dort der Apostel den Jüngern zu Ephesus? Sollen wir mit den Achseln zucken und sagen: Wir wissen es nicht? Dann stünde es schlimm mit uns. Damit stellen wir unser ganzes Christsein in Frage.

Wir dürfen wohl sagen, daß keiner von uns von dem Wehen des heiligen Geistes ganz unberührt geblieben ist, daß jeder sein Rufen hier und da vernommen hat in den Führungen und Fügungen und Begegnungen, in Freud und Leid seines Lebens. Aber steht es so, daß dieser heilige Gottesgeist uns ganz ergriffen hat, daß wir uns völlig von ihm leiten und begeistern lassen? Was sind im letzten Grunde die eigentlichen Motive unseres Handelns: unser Ich oder Gottes Ehre? unser Wille oder Gottes Wille? Brauchen wir nicht alle Tage das Gebet: Schaffe in mir Gott ein reines Herz und gib mir einen neuen gewissen Geist? Was ist uns nötiger als die Bitte: O heiliger Geist, kehr bei uns ein? Wir dürfen nicht ruhen, bis dieser Geist uns ganz durchdrungen hat, bis er unser geworden ist und wir sein, bis das Wort unseres Textes sich auch an uns erfüllt hat: ihr seid versiegelt durch den heiligen Geist auf den Tag der Erlösung. — „Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder!"

Treues Gedenken!

Von der Lippischen Landesregierung wird uns geschrieben:

Schon so oft haben die lippischen Zeitungen berichten können, daß die in der Fremde weilenden Lipper sich gern und oft ihres Heimatlandes erinnern. Ganz besonders sind es die in Bremen und Umgebung wohnenden Volksgenossen unseres Landes, die ihrer Treue dadurch besonders Ausdruck geben, daß sie in jedem Jahre eine zweitägige Fahrt durch unser schönes Heimatland machen. Anläßlich der in diesem Jahre stattgefundenen Fahrt wurde eine Abordnung unter der Führung des Vorsitzenden des Vereins der Lipper in Bremen und Umgebung, Herrn W. Remmert, vom Herrn Staatsminister Riecke empfangen. In einer überaus herzlichen Ansprache, in der sich der Herr Staatsminister nach dem Wohl und Wehe der Lipper in der Fremde erkundigte, gaben die Mitglieder der Abordnung erneut ihrer Treue zur lippischen Heimat Ausdruck. Ganz besonders wurde festgestellt, daß Herr Konsul Menge-Plump nach besten Kräften bestrebt ist, die Interessen der Lipper in Bremen und Umgebung in jeder nur möglichen Weise zu fördern. Am 31. Juli d. J. überbrachte als besonderes Zeichen der Verbundenheit mit der lippischen Heimat der Vorsitzende, Herr Remmert, ein Geschenk in Gestalt einer Hansa-Kogge von fast ein Meter Länge, die eine Inschrift trägt mit den Worten:

„Dem Führer des Landes Lippe
in treuem Gedenken gewidmet.
Heil Hitler!
Verein der Lipper Bremen und Umgebung.
Bremen, 31. Juli 1933."

Die wunderschön ausgeführte Kogge, die von einem lippischen Künstler in Bremen angefertigt ist, hat in dem Arbeitszimmer des Herrn Staatsministers einen Ehrenplatz erhalten.

Genehmigte Lotterie

Dem eingetragenen Verein, Allgemeine Ausstellung der Münchener Künstlerschaft in München ist die Genehmigung erteilt, zum Zwecke der Kunstausstellung München 1933 eine Geldlotterie zu veranstalten und zu diesem Zwecke 500 Lose zu je 0,50 RM. im lippischen Staatsgebiete zu vertreiben.

Landespolitik am Wochenende

Mittler zwischen Volk und Führer

Der Herr Reichsstatthalter für Lippe hat bekanntlich durch Verordnung des Herrn Reichspräsidenten seinen Amtssitz in Detmold. Inzwischen hat er seine Büroräume im Regierungsgebäude bezogen und zu seinem ersten Bürobeamten Assessor Wolff von der Gauleitung in Münster ernannt. Damit ist die Möglichkeiten gegeben, unmittelbar — abgesehen von reinen parteipolitischen Fragen — mit dem Herrn Reichsstatthalter zu verhandeln, natürlich nur in all den Fragen, die gesetzmäßig zu den Dienstobliegenheiten dieser Stelle gehören. Assessor Wolff von der Gauleitung ist der breiteren Bevölkerung unseres Landes nicht bekannt. Trotzdem wissen wir, daß er bald in erhöhtem Maße das Vertrauen der Lipper haben wird, und daß er ein gerechter Mittler zwischen dem Volk und dem Führer sein wird. In diesem Sinne begrüßen wir den ersten Bürobeamten Assessor Wolff des Herrn Reichsstatthalter und wünschen ihm ersprießliche Arbeit zum Segen unserer engeren Heimat.

*

Partei und Staat eine Einheit

Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei und Staat sind eins geworden. Damit ist das Führerprinzip völkischer Weltanschauung restlos durchgeführt. Es hat deshalb auch nicht überrascht, daß Staatsminister Riecke, welcher als alleiniger Staatsminister den Staatsapparat in Lippe in Händen hält, nunmehr auch der parteipolitische Führer im Lande geworden ist. Durch eine Verfügung des Gauleiters für Westfalen-Lippe, Reichsstatthalter Dr. Meyer, ist Staatsminister Riecke zum Gauinspekteur für Lippe, Schaumburg-Lippe und Grafschaft Schaumburg geworden. Damit ist auch für Lippe Partei und Staat eine Einheit geworden. Die Totalität ist restlos auch hier hergestellt worden. Es ist jetzt noch eine Frage der Zeit, daß Lippe im Sinne des neuen Staates eine neue Verfassung erhält. Durch das Ermächtigungsgesetz sind alle Voraussetzungen geschaffen worden. Durch die Reichsgesetze sind die Grundpfeiler dieser Verfassung bereits festgelegt. Die Dreiteilung der Gewalten — Reichsstatthalter — Staatsminister — Landtag — liegt fest. Im Sinne des völkischen Führerprinzips dürfte es liegen, daß auch der Landtag in Zukunft analog der Bildung des Staatsrats in Preußen neu geformt ausgestaltet wird.

*

Gesundung der Finanzwirtschaft

Die Voraussetzungen für eine gesunde Finanzwirtschaft des Reiches, der Länder und Gemeinden, sowie die Bürgschaft für die Stabilität unserer Währung, sind die Beseitigung jeder Defizite in den Haushalten. Mit großer Genugtuung kann festgestellt werden, daß Staatsminister Riecke dieser Aufgabe von Anfang seiner Regierungstätigkeit in Lippe sein größtes Augenmerk gerichtet hat. Mit eiserner Energie und auch nicht zurückschreckend vor unpopulären Maßnahmen — Gehaltskürzungen und Steuererhöhungen — hat er den Haushalt des Landes ausgeglichen. Den Kreisen, Städten und Gemeinden hat er den Ausgleich zur selbstverständlichen Pflicht gemacht. Es ist interessant, festzustellen, daß, was frühere Doktor Eisenbartkuren nicht schafften, jetzt im neuen Staat in zäher, zielbewußter Arbeit erreicht worden ist. Die Haushalte werden und sind ausgeglichen. Der Ausgleich steht nicht allein auf dem Papier, sondern er ist innerlich wahr und kann jeder Kritik standhalten. Damit sind wir einen großen Schritt in der Gesundung des Staates und der Wirtschaft vorangekommen.

*

Gemeinnutz geht vor Eigennutz

Diese Voraussetzungen — Neubau des Staates, Ausgleich der Haushalte — waren notwendig, um nunmehr den Generalangriff auf die Arbeitslosigkeit zu wagen. In einer Besprechung bei dem Herrn Staatsminister werden nunmehr in großen Umrissen die Richtlinien für die Arbeitsschlacht festgelegt werden. Um eine solche Schlacht zu schlagen, sind zwei Voraussetzungen nötig. Einmal Vertrauen der Wirtschaft zur staatspolitischen Führung und zum anderen der feste Glaube an den endgültigen Sieg der Brechung und Ueberwindung der Arbeitslosigkeit. Beide Voraussetzungen sind da! Deshalb muß auch bei uns das Werk gelingen. Sämtliche ideellen und materiellen Reserven, die im Volke noch vorhanden sind, werden da sein, wenn es gilt, diese gigantische Schlacht zu schlagen. Staat und Wirtschaft werden diesen Kampf durchfechten unter der Parole: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz". Das war ja der Fluch des Krieges: Während die Besten des Vaterlandes dort draußen im Felde starben und bluteten, sogen die Heimkrieger — die Kriegsgewinnler — das schwergeprüfte Volk aus. Auch heute befinden wir uns im Krieg, im Kampf, um das Volk von der Geisel der Arbeitslosigkeit zu befreien. Es ist gut, daß wir diesmal eine starke Staatsführung haben, welche darüber wacht, daß sich eine solche Anschauung nicht wieder breit machen kann. Dieser Krieg steht unter dem Schlachtruf: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz"! So durchgeführt, wird der Sieg nicht zweifelhaft sein!

* *

Achtung! Achtung!

Jeder tue seine Pflicht!

1. Jede offene Arbeitsstelle in Lippe ist dem Arbeitsamt Detmold — Sammelruf 2345 — zu melden. Es kommen alle Stellen in Frage, gleichgültig, ob es sich um vorübergehende oder dauernde Beschäftigung handelt.

2. Bei jeder Einstellung ist der Bewerber ohne amtliche Zuweisungskarte des Arbeitsamtes Detmold zur Vermeidung von Störungen der einheitlichen Aktion an das Arbeitsamt Detmold zurückzuweisen.

3. Jeder Arbeitgeber, sei es Industrieller, Gewerbe- oder Handeltreibender, Handwerksmeister oder Landwirt, unterstütze die Landesregierung im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit durch Erschließen neuer Arbeitsplätze innerhalb seines Betriebes.

4. Jede Hausfrau mache es sich zur Pflicht, einem deutschen Mädchen als Hausgehilfin Arbeit und Brot zu geben.

Das Arbeitsamt arbeitet nunmehr in engster Verbindung mit den Behörden, den Betrieben und jedem einzelnen deutschen Volksgenossen. Die NSDAP. stellt ihre gesamte Organisation in den Dienst der großen Sache.

Es lebe Deutschland!
Heil Hitler!
gez. Steinecke.

Arbeit für Kriegsopfer

Unter der Leitung des Gaukommissars, Hauptmann a. D. Steinecke, ist beim Arbeitsamt Detmold eine

Kampforganisationsabteilung für Erwerbslosigkeit und Kriegsbeschädigtenfragen

gebildet. In dieser Abteilung sind sofort die nötigen Sachbearbeiter ernannt. Soweit die Kriegsbeschädigtenfragen in Betracht kommen, hat die neue Abteilung am Freitag nachmittag in einer Unterredung mit dem Führer der Kriegsopferversorgung in Lippe die näheren Richtlinien der Zusammenarbeit bereits festgelegt. Alle arbeitslosen Kriegsbeschädigten werden aufgefordert, sich unverzüglich bei ihrer zuständigen Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung Bezirk Lippe, zu melden. Hier erfolgt die listenmäßige Zusammenstellung und Einsendung an die Bezirksleitung der NSDAP. in Detmold. Die Bezirksstelle stellt die Verbindung mit dem Arbeitsamt Detmold her, sodaß der Plan, einer großen Anzahl von Kriegsbeschädigten in kürzester Zeit Arbeit zu verschaffen, verwirklicht werden kann. Es ist selbstverständlich, daß bei dieser Arbeit auch die Hauptfürsorgestelle bei der Lippischen Regierung eingespannt wird. Weiteres ergibt sich aus dem Rundschreiben der Kriegsopferversorgung an die Ortsgruppen- und Stützpunktobmänner.

Tischlertag in Soest

In den Tagen vom 12.—14. August 1933 findet in Soest der 22. Rheinisch-Westfälisch-Lippische Tischlertag statt. Nach den vorliegenden Anmeldungen ist mit einer großen Teilnahme der Tischlermeister aus dem ganzen Verbandsgebiet zu rechnen. Die Reichsbahnverwaltung hat in anerkennenswerter Weise die Ausgabe von Sonntagsrückfahrkarten für alle Bahnhöfe der Provinz Westfalen, des Freistaates Lippe-Detmold genehmigt.

Die Tagung soll zeigen, daß das Tischlerhandwerk noch aus sich selbst heraus die Kraft, vor allem den Opfermut und Opferwillen aufbringt, mitzuarbeiten an dem Gelingen des großen Aufbauwerkes unserer Nation.

Für die große öffentliche Kundgebung am Samstag, dem 12. August, sind zwei Referate vorgesehen. Generaldirektor Otth Bökenkamp Dortmund, Mitglied des Präsidiums des Reichsstandes des deutschen Handwerks, spricht über das Thema: „Das Handwerk im neuen Deutschland". Innenarchitekt Hugo Kükelhaus, Essen, spricht über das Thema: „Handwerk werde Handwerk".

Die beiden anderen Verhandlungstage dienen zur Beratung von Verbands- und Fachfragen.

Mit dem Verbandstag ist auch wieder eine Möbel-Muster-Messe und Tischlerei-Fachausstellung verbunden. Tischlermeister und Möbelhändler besorgen hier ihre Einkäufe, welches zur Belebung der Wirtschaft beiträgt.

Aus dem Staatsanzeiger

Anstelle des in den Ruhestand versetzten Oberregierungsrats Dr. Corvey wird der Oberregierungsat Dr. Oppermann zum Mitglied des Oberausschusses für Vorzugsrenten in Detmold bestellt.

Zu seinem Stellvertreter wird anstelle des in den Ruhestand versetzten Geheimen Oberregierungsrates Böhmer der Gerichtsassessor Klingenberg bestellt.

Stadtverordnetensitzung in Bad Salzuflen

Zwei neue Stadtverordnete wurden verpflichtet. Es sind die Herren Grunewald (Kampffront) und Kinzel (NSDAP.), die nach beendigtem Verfahren vor dem Kreisverwaltungsgericht an Stelle der zurückgetretenen Stadtverordneten Hempelmann und Stockdorn treten. Sodann wurde einstimmig beschlossen, die Sugenstraße in Salziederstraße umzubenennen. Die Anlieger der genannten Straße hatten den Vorschlag gemacht, den Namen Poststraße zu wählen; der Stadtrat hat indessen eine Bezeichnung gefunden, die von geschichtlicher Bedeutung ist. Zu Mitgliedern des Stadtjugendamtes wurden gewählt bezw. zu deren Stellvertretern: Frau Sachse (Limberg), Lehrer Rehme (Gärtner Schuhmacher), Lehrerin Barkhausen (K. Klocke), Pastor Tölle (Pastor Metger), Rektor Stiller (Lehrer Humke), Kinzel (Brüning), Grunewald (Götsch). Außerdem gehören dem Jugendamt an: Der Bürgermeister, der Vormundschaftsrichter, der Kreisarzt, die Fürsorgerin und der Fachbeamte (die beiden letzteren mit beratender Stimme). In den Vorstand der Fortbildungsschule wurden entsandt die Stadtverordneten Berke und Richter. Ueber das

Arbeitsbeschaffungsprogramm

sprach Stadtbaumeister Dr. Buhr. Er berichtete, daß in erster Linie der Baumarkt belebt werden solle. Doch würden die zu schaffenden Arbeiten sich in kommenden Jahren auch dadurch segensreich auswirken, daß z. B. für Instandsetzungsarbeiten an städt. Bauten weniger Aufwendungen erforderlich sein würden; auch wäre es ein wesentlicher Fortschritt, wenn nicht mehr wie bisher erst Straßen angelegt und dann die Versorgungsnetze für Gas, Wasser und Elektrizität hergestellt würden. Endlich wolle man durch Anlegung eines Kanals in der Schießhofstraße von der Hochstraße bis zum Salzhofe verhindern, daß bei starkem Regen das Wasser sich seinen Weg über Hochstraße und Herforder Straße suche und an der Steege zu Ueberschwemmungen führe. Bewilligt wurden: 60 000 RM für Versorgungsleitungen für Elektrizität, Gas und Wasser, 39 000 RM für weitere Stadtrandsiedlungsbauten, 43 000 RM für Kanalisationsarbeiten und 35 000 RM für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an städt. Verwaltungsgebäuden einschl. Brückenbau.

Auch der

Haushaltsplan für 1933

fand schnelle Erledigung dank der gründlichen geleisteten Vorarbeit und der Tatsache, daß der Etat balanziert. Wie Bürgermeister Breimann ausführte, hat es allerdings vieler Arbeit und einschneidendster Maßnahmen bedurft, um zu diesem Ergebnis zu kommen. Aeußerste Sparsamkeit mußte überall Platz greifen; so hat man z. B. eine Anzahl Beamte in den Ruhestand versetzt, ohne diese Posten neu zu besetzen. Die Frage des Arbeitsdienstlagers ist gemeinsam mit der Badeverwaltung in zufriedenstellender Weise geregelt.

Die Finanzlage der Stadt

sei zufriedenstellend, weniger allerdings die Kassenlage, da immer noch große Steuerrückstände zu verzeichnen seien. Die Abrechnung mit Schötmar wäre auch noch nicht restlos durchgeführt.

Anschließend richteten Stadtrat Prüßner und Stadtv.-Vorsteher Blanke eine

Mahnung an die Privatwirtschaft,

mit allen Mitteln dafür zu sorgen, daß möglichst viel Kräfte eingestellt würden, wobei die alten SS.- und SA.-Männer und die Kriegsopfer in erster Linie Berücksichtigung finden müßten. Auch sei zu überlegen, ob nicht durch Verkürzung der Arbeitszeit wenigstens Einstellung aller Facharbeiter erzielt werden könnte. Gleichzeitig mit der Annahme des Haushaltsplanes wurden die städtischen Zuschläge für 1933 auf 160 Prozent festgesetzt. Die Versammlung wurde mit dreifachem Sieg-Heil auf die Führer in Reich und Land beschlossen.

Aus der Landeshauptstadt

Detmold, den 6. August.

Johannes Brahms in Detmold

Der Westdeutsche Rundfunk bringt am Montag, dem 7. August, 20,35 Uhr, eine interessante Sendung unter dem Titel „Brahms in Detmold", eine Art Hörfilm, der von den verschiedenen Aufenthalten Johannes Brahms' in Detmold berichtet In dieser Sendung ist eine Reihe originaler Dokomente nebst zahlreichen Musikwerken von Brahms verarbeitet, die ein anschauliches Bild jener Tage geben wird. Alle Freunde Brahms'schen Schaffens, und vor allen Dingen die Hörer in Westfalen und Lippe, werden auf diese Sendung besonders aufmerksam gemacht.

Die alte Residenzstadt des kunstliebenden Fürstentums bot Brahms in den Hofkonzerten volle Gelegenheit zum freien Schaffen, und die Detmolder Tage, die zu den entscheidenden des jungen Brahms zählen, der damals gerade anfang, bekannt zu werden, werden in einer von Dr. Raskin geschickt und fesselnd zusammengestelleten Hörfolge dargeboten.

Der erste Aufenthalt Brahms' in Detmold fällt in die Zeit um 1857, in eine Zeit, der der tragische Tod Schumanns vorausging, mit dem Brahms aufs engste befreundet war, und dessen Gattin, Klara Schumann, in steter Verbindung geblieben ist.

*

Bandel-Ausstellung in Detmold

Von der Landesarbeitsgemeinschaft Deutsche Woche des Lipperlandes wird uns geschrieben:

Anläßlich der Ausstellung Deutsche Woche vom 9.—17. September d. J. ist beabsichtigt, sämtliche in Lippe vorhandenen Erinnerungen an den Erbauer des Hermannsdenkmals Ernst von Bandel, auszustellen. Sämtliche Besitzer irgendeiner Erinnerung an diesen großen Meister werden gebeten, umgehend Nachricht an die Landesarbeitsgemeinschaft Deutsche Woche Detmold, Landtagsgebäude, zu geben und gleichzeitig mitzuteilen, ob sie bereit sind, diese Erinnerung während der Zeit der Ausstellung zur Verfügung zu stellen.

*

Theodor Gustloff 80 Jahre alt

Aeltestes Mitglied des Detmolder Turnvereins und des Lippischen Gaues.

Am Montag wird unser Mitbürger 80 Jahre alt. An diesem Jubeltage nehmen besonders die Mitglieder der DT. V. v. 1860 Anteil; ist doch das Geburtstagskind nicht nur an Jahren, sondern auch an Zugehörigkeit zum Verein das älteste Mitglied. Sein Eintritt in den DT. V. v. 1860 erfolgte am 6. März 1876 — also eine 57jährige Mitgliedschaft. Daß er von Anfang an ein wackerer Turner war, zeugen die Siegerlisten; in denen er in den Jahren 1878—80 verzeichnet ist. In seltener Treue hat er immer zum Verein gestanden, die Alte Riege war ihm ans Herz gewachsen, und bis in die letzten Jahre war er wohl einer der regelmäßigsten und eifrigsten Besucher des Turnabends der Alten Riege. Lebhaften Anteil nahm er auch an all den anderen Abteilungen und den Geschehnissen im Verein. Der Verein belohnte seine Treue durch Ernennung zum Ehrenmitgliede; vom lippischen Turngau erhielt er den Gau-Ehrenbrief.

So bringen ihm seine Turnbrüder die herzlichsten Glückwünsche in der Hoffnung, ihn noch recht lange in ihrer Mitte zu haben und ihn auch in der Zukunft auf ihren Turnfesten zu sehen, die er stets, wo sie auch waren, besucht hat. Möge Turnbruder Gustloff noch lange in gleicher Rüstigkeit und frohen Turnersinnes seinen Lebensabend genießen! Gut Heil! Heil Hitler!

*

* **Die Standartenkapelle auf dem Schloßplatz.** Am heutigen Sonntag vormittag konzertiert die Standartenkapelle ab 11,15 Uhr auf dem Schloßplatz. Es ist folgendes Programm aufgestellt: 1. Mit Paradeflaggen, Marsch von Blankenburg. 2. Ouvertüre zur Oper Leichte Kavallerie von Suppé. 3. Fantasie a. d. Oper Freischütz von Weber. 4. Die Mühle im Schwarzwald von Eilenberg 5. „Seid einig", Potpourri von Morena.

Sonniger Wochenmarkt

Der August bringt den Segen aus Feld und Garten in immer reicherem Maße. Eier waren knapp und teuer, Stück 8 Pfg. Gemüsepreise: Weiß-, Spitz- und Wirsingkohl 10 Pfennig, Rotkohl 12 Pfg. Dicke Bohnen 3 Pfund 20 Pfg., grüne und Wachsbohnen 3 Pfund 20 Pfg., Erbsen (Schoten) 10 und 15 Pfennig, Kartoffeln 3—4 Pfg., Gurken Stck. 15—35 Pfg., Möhren Bd. 10 Pfg., Blumenkohl, Köpfe von 20—40 Pfg., Kohlrabi Stück 6 Pfg., Salat 5 Pfg., Rhabarber 8 Pfg., Waldbeeren (Blaubeeren) 40 Pfg., Kirschen 20—30 Pfg., Pfirsiche 35 und 40 Pfg., Pflaumen 30—40 Pfg., Weintrauben 80 Pfg. bis 1,10 Mk., Aepfel 20—30 Pfg., Birnen 15 bis 30 Pfg., Johannisbeeren 10 Pfg., Tomaten 20—25 Pfg., Preißelbeeren 35 Pfg., Butter 1,20—1,35 Mk.

* **Staatsexamen bestanden.** Herr Karl Hermann Kleeberg hat an der Universität Münster sein Staatsexamen in Mathematik, Physik und Chemie „mit Auszeichnung" bestanden.

* **Der Reichsluftschutzbund e. V., Ortsgruppe Detmold** hatte am Freitag um 6 Uhr im Hotel Kaiserhof sämtliche Städte des Lipperlandes durch einen Ortsgruppenführer zu einer Besprechung zwecks Gründung der einzelnen Ortsgruppen in den Städten eingeladen. Außerdem sind sämtliche umliegenden Ortschaften Detmolds mit Zellenwarten besetzt worden. Der Ortsgruppenführer, Oberingenieur Königs, wies in einer Ansprache auf die Bedeutung des Reichsluftschutzbundes hin. In den lippischen Städten wird nunmehr beschleunigt die Gründung der Ortsgruppen durchgeführt. Näheres wird demnächst bekantgegeben.

* **Der Landwirtschaftliche Verein Detmold** hält am kommenden Dienstag, abends 8 Uhr im Hotel „Teutoburger Hof" (Dörrie) eine wichtige Versammlung ab. U. a. wird die Gleichschaltung vorgeommen. Alle Mitglieder müssen erscheinen!

* **Kameradschaftlicher Verein.** In der letzten Versammlung wurde u. a. beschlossen, am Sonntag, dem 13. August einen Familienausflug nach Hartröhren zu veranstalten. Die Kameraden versammeln sich mit ihren Familien nachm. um 1,30 Uhr beim Gasthof „Zur Krone". Von dort gemeinschaftlicher Abmarsch; für Fußkranke stehen Autos zur Verfügung. Der Ausflug soll durch gemeinschaftliches Kaffeetrinken, Kinderbelustigung, Musikvorträge usw. verschönert werden.

* **Hecken dürfen nicht auf die Straße ragen!** Es scheint nicht bekannt zu sein, daß die Hecken an den Gartenzäunen nach der Straßenseite laut Polizeiverordnung so beschnitten sein müssen, daß sie die Fußgänger nicht belästigen. In der Bandelstraße kam eine Frau einer überhängenden Heckenrose zu nahe und verfing sich mit ihrem Haar. Sie mußte von Bekannten aus der peinlichen Lage befreit werden. Also bitte: Die Hecken an der Straßenseite schneiden!

Lage

Vom Kleinbetrieb zum Musterbetrieb

Jenseits der Bahnlinie im Gebiet der Lemgoer Straße erhebt sich der neue Schornstein der Molkerei. Von der Rückseite des Gebäudes aus gesehen, scheint er seinen alten, auf Abbruch harrenden Kollegen um die doppelte Höhe zu überragen, in Wirklichkeit ist er aber nur 7 Meter höher. Die Molkerei hat unter seiner altbewährten Leitung in den letzten Jahren einen derartigen Aufschwung genommen, daß die bisherige Dampfkesselanlage nicht mehr ausreichte, den Betrieb ordnungsgemäß durchzuführen. Die Milchverarbeitung hat sich seit 1929 von 2,9 Millionen Liter auf 4,25 Millionen Liter jährlich erhöht. Neue Dauererhitzungsanlagen und neue Kühlmaschinen waren erforderlich, und der Dampfverbrauch stieg derartig, daß der alte Dampfkessel, der eine Heizfläche von 22 Quadratmetern hatte und Dampf von 6 Atmosphären Ueberdruck erzeugte, den erforderlichen Dampf nicht mehr liefern konnte. Die ihrer Vollendung entgegengehende neue Dampferzeugungsanlage weist einen Dampfkessel mit 31 Quadratmeter Heizfläche und einen Dampfüberdruck von 12 Atmosphären auf und gibt damit die Gewähr für reichliche Dampflieferung für den vollen Betrieb. Gleichzeitig mit dem Bau der neuen Dampfkesselanlage sind ein neues Kohlenlager, neue Bade- und Waschräume und ein neues Laboratorium entstanden.

Die Erzeugnisse der Lagenser Molkerei genießen Weltruf,

wurden sie doch auf den Ausstellungen der Deutschen Landwirtschaftlichen Gesellschaft jeweils mit ersten Preisen ausgezeichnet. Auch bei der letzten Untersuchung und Beurteilung wurde die Lagenser Butter mit 20 Punkten bewertet, der Höchstpunktzahl, die überhaupt möglich ist, und erhielt das Prädikat „Markenbutter, hochfein". Die Milch wurde ebenfalls mit der höchstmöglichen Zahl von 26 Punkten bewertet, die bakteriologische Untersuchung ergab das Urteil „einwandfrei", und der Milch wurde das Prädikat „sehr gute Trinkmilch" zuerkannt. — So können wir Lagenser mit Stolz auf dieses Werk sehen, das nicht nur Lage und seine nähere Umgebung mit seinen vorzüglichen Erzeugnissen beliefert, sondern den Ruf Lages mit gutem Klang bis weit ins Ruhrgebiet hinausträgt.

*

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. Lierow, Fernruf 844.

Nationale Begeisterung

Von den vielen Formen der Begeisterung erlebte eine in den letzten Monaten eine ganz besondere Blüte, nachdem sie jahrelang verschüttet war, und man schon glaubte, sie wäre ganz erstorben: die nationale Begeisterung. Aus jenen stolzen Tagen des August 1914, wo sie die letzten höchsten Wellen geschlagen hatte, war sie in den langen schweren Kriegsjahren allmählich verebbt und 1918 wußte man nichts mehr von ihr. Aber eine unversiegbare, unterseelische Ader hatte sie weitergeleitet tief in der Volksseele. In der Jugend kam sie dann zum Durchbruch, in der Jugend, die dem Nationalsozialismus zuströmte.

Und heute ist das gesamte Volk von dieser nationalen Begeisterung durchglüht, und täglich liefert sie die ergreifendsten Beispiele ihres Seelen wandelnden Wirkens.

Aus unserer Stadt eine Beobachtung sei hier angeknüpft. Am Marktplatz war es. Ein Trupp Braunhemden war in eherner Geschlossenheit mit einem Marschlied auf den Lippen die Lange Straße hinuntermarschiert. Ernst und feierlich grüßten die Menschen an den Bürgersteigen die vorbeiziehende Fahne. Ihnen war es schon ein täglicher Anblick. — Dort aber hoch oben aus dem Dachfenster reckte sich eine Hand über den Dachrand mit einem Tuche winkend. Ein weißer Greisenkopf neigte sich weit aus dem Fenster heraus. Wohl konnte der Alte nur die äußere Reihe der unten Marschierenden sehen, aber der Takt ihres Schrittes und ihr altes Soldatenlied hatten ihn so gepackt, daß im Takte der Kolonnen sein alter, schwerer Arm das Tuch schwenkte und daß er nicht müde wurde, immerfort zu winken in seliger Begeisterung Das wußte er nur zu deutlich, dieselbe hohe feierliche Begeisterung, mit der er selbst einst im bunten Rock durch die Straßen marschiert war, sie feierte in diesen jungen braunen Männern ihr heiliges Auferstehen.

Schötmar

Lose verloren! Auf dem Wege Adolf Hitler-Straße — Asperstraße — Mühlenweg sind am Freitag 110 Lose des Bürgervereins Schötmar verloren worden. Es sind das folgende Nummern: 321—360, 401—440, 261—280 und 191 bis 200. Der Finder wird gebeten, die Lose beim Geschäftsführer der Verlosung, Herrn Hermann Husemann, Adolf Hitler-Straße, abzugeben. Die Nummern sind vorläufig gesperrt. Es wird daher dringend davor gewarnt, diese Lose zu kaufen, da sie von der Ziehung ausgeschlossen sind, wenn sie nicht im ordnungsmäßigen Wege abgesetzt werden.

NSKK.-Ortsgruppe Bad Salzuflen-Schötmar. Der Monatspflichtabend wird am Montag, den 7. August, 20.30 Uhr, im Junkerhaus abgehalten. Er ist gleichzeitig als Werbeabend besonders für die noch abseits stehenden Kraftfahrer des hiesigen Bezirks gedacht, so daß auch noch nicht beigetretene Interessenten als Gäste Zutritt haben.

Bad Salzuflen

Ueberfall auf einen SA-Mann

Am Freitag abend kurz vor 12 Uhr wurde in der Ab.-Ahornstraße der sich auf dem Nachhausewege befindliche SA.-Mann Sch. von hier von einem bislang noch unbekannt gebliebenen Täter überfallen. Der ahnungslos des Wegs gehende SA.-Mann erhielt plötzlich von einem hinter einem Gartenzaun stehenden Manne einen Schlag ins Gesicht und unmittelbar darauf einen wuchtigen Hieb auf den Kopf. Wie ein Loch in der Mütze erkennen läßt, ist der Schlag zwar nicht mit einem Messer, jedoch mit einem harten scharfen Gegenstand ausgeführt worden und ist es nur dem glücklichen Umstand,

Elektrische Tischlüfter

für die Wohnung in größter Auswahl. 16.—, 19.—, 19.50

Landwehr & Schultz neben dem Linn Ho...

Vor Eintritt in eine Entschuldungs-, Zweck- oder **Bausparkasse** wendet sich der Lipper an seine

Lippische Landes-Bausparkasse

in Detmold, im Gebäude der Lipp. Landesbank, Staatliche Kreditanstalt. Kostenl. Vermittlung u. Beratung durch deren Nebenstellen und alle öffentl. lipp. Sparkassen.

Es spukt im Seehaus

Ein heiterer Roman

von Marianne von Ziegler.

Copyright by Georg Müller u. Albert Langen

8 Fortsetzung.

Wenn es auch nicht gerade angenehm war, den erwarteten oder vielmehr noch nicht erwarteten Gast in dieser Lage anzutreffen, — die Pflicht gebot, ihm beizuspringen. Er drängte sich also durch die gaffenden Dorfbuben und legte seine Hand auf den Wagenschlag: „Halloh, Herr van Dongern!"

Der fuhr herum, starrte ihn wie eine himmlische Erscheinung an und umklammerte dann seine Hand. „Oh, gut! Gut, daß Sie kommen. Diese Kaffern hier! Lassen ihre Hühner auf die Straße, statt sie zu hüten. Ihre Schuld, wenn was passiert! Brauche den Platz! Weg frei!"

„Und überhaupts, da waar ma ja 's Leben nimmer sicher — und die best Leghenn is's gwesen. Und da dürft a so a Kerl, a so a schwarzer, greislicher, grad hergehn und ein zammfahren — na, da gibts nix, dös mach i advokatisch!" Die Moserin war in den meisten Kanzleien der nahen Kleinstadt ebenso bekannt als gefürchtet.

Martin schob seinen Freund vor. „Du, das ist was für dich." Van Dongerns Hände streckten sich nach ihm aus. „Oh, der Doktor! Kommen Sie. helfen Sie!"

Der Fall war ja nicht sehr schwierig und Dr. Mohr nicht umsonst wegen seiner klugen Vergleiche bekannt. Nach einigem Zureden suchte van Dongern zuerst unter Fluchen vergeblich seine Brieftasche und entnahm ihr, als er sie endlich hatte, einen Geldschein. Die Aeuglein der Moserin funkelten, sie fuhr rascher darauf los wie nur je die Verstorbene auf einen seiten Wurm — ein wenig schimpfte sie noch, der guten Form halber, dann verschwand sie eiligst hinter ihrem Gartenzaun, gefolgt von den neidischen Blicken ihrer Nachbarinnen.

„Schreckliches Weib!" stöhnte der blaurote Piet und kratzte sich den Kopf. „Ist das hier immer so?"

„Im Gegenteil, die Leute sind alle durchaus anständig und gutmütig," versicherte ihm Gina und schüttelte ihm zur Begrüßung die Hand. „Aber was machen Sie denn eigentlich hier?"

„Was? Ich? Zu Ihnen will ich. Ganz natürlich."

„Ich habe Ihnen aber doch noch nicht telegraphiert!"

„Eben deswegen. Sie kamen zu lange. Konnte nicht mehr in meinem Hotel bleiben. Es gab unangenehme Zwischenfälle."

In diesem Augenblick drängte sich Frieder herbei, der den Schwarzen einer eingehenden Betrachtung unterzogen hatte. „Mutter, der Mann ist ja gar nicht aus Schokolade, ich habe eben dran geschleckt!"

Van Dongern fuhr zusammen. „Was ist das hier?" fragte er und zog sich zurück, als fürchte er eine Spinne.

„Das ist Frieder, unser jüngstes Kind," sagte Gina nicht ohne mütterlichen Stolz, und Frieder reichte mit treuem Engelsblick seine rundliche, nach dem Kuhstall duftende Pfote.

„Kinder!" rief van Dongern. „Sie haben Kinder! Warum haben Sie das nicht gesagt?"

„Ich sehe nicht ein, was Ihnen das ausmacht. Uebrigens haben Sie auch gar nicht darnach gefragt. Das hätten Sie unbedingt tun müssen..."

Van Dongern war von Ginas strengem Ton zerknirscht. „Allerdings," stotterte er, „ich sehe, wenn Sie Kinder haben — ich bin daran schuld."

„Nicht daß ich wüßte!" fiel Martin ein und kniff Gina in den Arm. Gutrune wurde dunkelrot.

„Haben Sie auch Kinder?" fragte van Dongern sie ängstlich.

„Ach Unsinn!" schnitt Gina energisch ab. „Sie ist ja selbst eines davon."

„Oh, sie macht nichts, gar nichts, sie kann bleiben," versicherte Piet, bemächtigte sich ihrer Hand und küßte sie. „Nur das da," er wies auf Frieder, der stand und abwechselnd ihn und Chocolat anstarrte, „könnte man das nicht beseitigen?"

Frau Hollweck stieß einen Schrei aus und riß Frieder schützend an sich.

„Ich meine natürlich nur für einige Zeit, so lange ich da bin..."

Frau Hollweck ging in Kampfstellung: „Mich von Frieder trennen! Sie wissen nicht, was Sie sagen. Sie denken wohl, daß die Jungen Ihnen lästig fallen könnten?"

„Oh, Sie haben viele?" Van Dongern wich ängstlich zurück.

„Nur noch einen Großen, der erst in ein paar Tagen zum Ferienbeginn nachkommt. Sie werden sehen, daß Sie gar nichts von den beiden merken werden! Meine Kinder sind durchaus wohlerzogen und werden sich nur nützlich machen."

Gutrune wandte sich errötend zur Seite. Früher hatte sie die Mutter, die sich gern in unbegründete Ueberzeugungen hineinredete, gelegentlich berichtigt. Aber das führte nur zu Zusammenstößen und half doch nicht.

Van Dongern seinerseits schien zwar nicht ganz überzeugt, aber er fühlte sich verpflichtet, durch Aufmerksamkeit wieder gutzumachen, was er unfreiwillig an Kränkung verübt hatte. Mit höflichen Worten lud er die Damen ein, in seinem Wagen zum Seehaus zurückzufahren. Gina sah zweifelnd auf das hochgetürmte Gepäck. „Raus!" befahl Piet und fing selbst an, die zu oberst liegenden Stücke ins Freie zu befördern. Koffer, Schachteln, Kissen und Decken türmten sich bald neben der Straße. „Dies kann hier liegen bleiben. Chocolat holt es nachher. Wie weit ist der Weg?"

„Zu Fuß eine schwache Stunde."

Er lächelte mitleidig. „In zehn Minuten ist Chocolat wieder hier. Los, Choc! Zum Teufel, auf was wartest du noch!"

Martin versuchte einen Einwand. „Aber wenn nun etwas wegkommt..."

„Ihre Frau sagt, die Leute hier sind ehrlich," erwiderte stirnrunzelnd Piet. Martin sah Gina kopfschüttelnd an, die hinter van Dongerns Rücken mit dem Zeigefinger an ihre Stirn tippte. Dann sprang der Motor an, und in wenigen Sekunden war der Wagen auf der buschumstandenen Landstraße um eine Biegung verschwunden.

Mohr lachte. „Nun können wir auf den Kram aufpassen, bis der Schwarze wiederkommt. Nachdem deine Frau sich so lebhaft für die Ehrlichkeit der Bevölkerung einsetzt, sollte es unbedingt auf uns zurück, wenn nachher etwas fehlt." Und er entzündete sich behaglich eine Zigarre.

„Lange kann er nicht ausbleiben," tröstete Kurt Reichenbach. „Bei dem Tempo..."

„Liegt er vielleicht schon irgendwo im Straßengraben," vollendete Hollweck mit düsterer Miene. „Ich sage euch, mir graust vor diesem Sommer. Der Piet ist erst einer; aber wenn ich bedenke, daß wir sieben Fremdenbetten haben, und daß Gina sicher nicht ruhen wird, bis sie alle besetzt sind... was werden wir noch alles erleben!"

Kurt, der sich begreiflicherweise bei den Eltern seines Mädchens angenehm zu machen wünschte, versuchte zu trösten. Aber er hatte kein rechtes Glück damit. Schon die Tatsache, daß dieser lange und durchaus erwachsene Mensch ihn beharrlich Vater titulierte, seit man ihm mit der Aussicht auf engere Familienzugehörigkeit das „Du" gestattet hatte, gab Hollweck jedesmal einen schmerzhaften Riß. Und dann lag ihm von all den gefürchteten Feriengästen niemand so schwer im Magen wie Herr und Frau Reichenbach, die nun auf Ginas dringende Einladungsbriefe ihren Besuch angekündigt hatten. Einmal mußte man sich kennen lernen, gewiß, aber ihm eilte es gar nicht, denn ihn erfüllte nun einmal ein tiefes Mißtrauen gegen diese Familie, an die er über kurz oder lang sein geliebtes großes Mädel abliefern sollte.

(Fortsetzung folgt.)

daß die Mütze nach hinten abrutschte, zu verdanken, daß Sch. keine ernsteren Verletzungen erlitt. Nach der gemeinen Tat suchte der Täter sofort das Weite und verschwand durch die Felder in Richtung Walhallastraße. Die sofort durch die Polizei vorgenommene Absuchung der Gegend verlief leider ergebnislos, so daß man vorläufig die Person des Täters noch nicht kennt. Der Bursche, aller Wahrscheinlichkeit ein Moskau-Jünger, wird wie folgt beschrieben: Größe etwa 1.70 m, Kleidung dunkelblauer Anzug und blaue Schirmmütze. Hoffentlich gelingt es noch, den Täter zu fassen, damit er seine gerechte Bestrafung erhält.

*

„Ein Märchen aus tausend und eine Nacht", so künden geschmackvolle Plakate aus Bad Salzuflen die große Parkbeleuchtung am Mittwoch, den 9. August abends an. Auch diese große Illumination wird in ihrer Art eine Sensation sein. Der Park wird in ein Lichtermeer verwandelt, das in seiner vielfältigen Pracht kaum seinesgleichen aufweisen wird. Die Vorbereitungen sind im vollen Gange. Die Entwürfe und die Ausführung der Parkbeleuchtung hat wie immer die Gartenbauverwaltung unter. Wer einen Einblick in die Vorbereitungen werfen konnte, ist überrascht von den neuen Motiven und von der märchenhaften Pracht, die sich Mittwoch abend entfalten wird. Der Nachmittag und Abend wird umrahmt — entsprechend der Bedeutung des Tages — von 2 großen Militär-Doppelkonzerten. Die Reichswehrkapelle unter Meister Emil Mietusch und die SA.-Standartenkapelle Nr. 55 unter Militärmusikmeister a. D. Kaiser konzertieren abwechselnd auf der Kurhausterrasse und in der Konzertmuschel. Es lohnt sich wirklich, am kommenden Mittwoch nach Bad Salzuflen zu fahren. Aus allen Teilen des Landes und der Umgebung sind wieder Sonderfahrten geplant, so daß für jeden bequeme und preiswerte Reisebedingungen geschaffen sind. „Ein Märchen aus Tausend und eine Nacht"! Wirklich, so wird es sein. Der Kurpark wird eine einzige romantische Sinfonie von effektvoll aufeinander abgetönten Farbennuancen sein.

Horn

Sprechabend der NSDAP.

Am Freitag abend fand im Hotel zur Post ein Sprechabend der Ortsgruppe Horn statt. Pg. Lückow eröffnete die Sitzung und erteilte dem Kreisleiter, Pg. Herrich das Wort. Dieser hieß die Anwesenden willkommen und erörterte dann in einer glänzenden Rede die Zwecke und Ziele der NSDAP. Er führte aus, daß sich das Deutsche Volk in einer ähnlichen Lage befände wie vor ungefähr 120 Jahren. Ueber 14 Jahre lang sei Deutschland von Männern regiert, die es immer tiefer in das Elend hineinführten. Das Ergebnis dieses Regiments habe jeder am eigenen Leibe erfahren. Arbeitslosigkeit und damit verbunden Hunger und Not, ein allgemeiner Niedergang der Wirtschaft seien die Resultate. Deutschland war am Ende seiner Kraft, der Bolschewismus drohte. Dann fand sich ein Mann, der nach langem Ringen endlich an die Macht kam, der in letzter Minute das Steuer herumriß und Deutschland vor dem Abgrund rettete, unser Führer Adolf Hitler. Die anwesenden Parteigenossen folgten mit gespannter Aufmerksamkeit den Ausführungen. Nachdem Pg. Kreisleiter Herrich seine Rede beendet hatte, kam man zum 2. Teil des Programms, der Neu- bezw. Umgruppierung der Amtswalter. Pg. Herrich bestimmte für den bisherigen Ortsgruppenleiter Pg. Nagel, der in ein Arbeitslager eingetreten ist, den Gendarmeriemeister Pg. Jürgens zum Ortsgruppenleiter. 1. Kassenführer Pg. Lükow, 2. Kassierer Drogist Max Schmidt, 1. Schriftführer Pg. Justiz-Oberwachtmeister Rose, Pg. Grosch, Propagandawart, Pg. Albert Koch Pressewart.

Für die Zelle Bad Meinberg wurde Pg. Lohmeyer, für Holzhausen-Externstein Pg. Plaß und für Veldrom Pg. Eilers als Zellenwart bestimmt. Nachdem Kreisleiter Pg. Herrich die neuernannten Amtswalter auf ihre Pflichten aufmerksam gemacht hatte, folgte die Vereidigung. Als Geleitspruch gab er ihnen Fichtes Worte mit auf den Weg:

Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben
An seines Volkes Auferstehen.

Darauf wurde von allen anwesenden Parteigenossen stehend das Horst Wessel-Lied gesungen.

Hierauf gab Kreiskassenprüfer Pg. Forst einen kurzen Ueberblick über die Prüfung der Kasse und gab verschiedene Anregungen. In einer kurzen, kernigen Ansprache dankte Pg. Jürgens für das Vertrauen, das ihn zum Ortsgruppenleiter bestimmte und bat die übrigen Amtswalter und Parteigenossen um tatkräftige Mitarbeit. Mit einem dreifachen „Sieg-Heil" auf unsern Führer Adolf Hitler wurde der Sprechabend beschlossen. -a-

*

Arbeitfördernde Spende

Anläßlich einer Steuerausschußsitzung im Rathaussaal in Horn folgten sämtliche Ausschußmitglieder der von dem Vorsteher des Finanzamts Deimold, Dr. Rotmann, in einer ausführlichen Ansprache gegebenen Anregung, ihre für diese Sitzung zu beanspruchenden Gebühren der freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit zur Verfügung zu stellen.

Möge diese Volksverbundenheit bezeugende Handlungsweise auch von den übrigen Steuerausschüssen getätigt werden!

*

-a- **Großer Fremdenzustrom.** Nachdem nun im Rheinland, von wo der größte Zustrom der Sommergäste kommt, die Ferien begonnen haben, hat sich hier und im benachbarten Holzhausen die Zahl der Sommergäste sehr vermehrt. Hoffentlich bessert sich die Wirtschaftslage immer mehr, so daß es im kommenden Winter vielleicht möglich ist, daß man zum Wintersport Gäste erwarten kann. Gerade der Mangel an Industrie in hiesiger Gegend zwingt die Bewohner, sich auf Fremdenverkehr einzustellen.

-a- **Unfug.** In der Nacht zum Sonnabend wurden bei dem früheren SPD. Landtagsabgeordneten Tölle, an der Hindenburgallee, einige Scheiben der Küchenfenster eingeschlagen. Die Täter sind bis jetzt noch nicht ermittelt. Wie man hörte, sollen einige seiner früheren Anhänger den Streich verübt haben, wahrscheinlich aus Aerger darüber, daß er sie so lange an der Nase herumgeführt hat.

Lemgo

Besichtigung des Arbeitsdienstlagers

Staatsminister Riecke und Arbeitsamtsleiter Hauptmann a. D. Steinecke waren am Freitag in Lemgo und haben das Arbeitsdienstlager in der früheren Konsumanstalt besichtigt. In dem hiesigen Lager sind bekanntlich die Arbeisdienst-Freiwilligen der Lager Braker, Voßheide, Lieme und Bavenhausen vereinigt.

*

Die Anmeldungen für die 350-Jahrfeier des Gymnasiums von den auswärtigen ehemaligen Schülern sind in den letzten Tagen zahlreich eingelaufen. Es haben sich bis jetzt 185 ehemalige Schüler angemeldet, die mit ihren Familienangehörigen an der Jubelfeier teilnehmen wollen. Es ist damit zu rechnen, daß die Zahl in den nächsten Tagen noch wesentlich anwachsen wird. Die in Lemgo wohnenden ehemaligen Schüler brauchen sich, wie auf wiederholte Anfrage mitgeteilt sei, heute noch nicht für die Beteiligung an der Jubelfeier zu melden, da für sie keine Quartiere in Frage kommen.

Für die vorstädtische Kleinsiedlung sind seitens des Reiches weitere Mittel bereitgestellt. Nach Möglichkeit sollen Siedlungslustige in Lemgo berücksichtigt werden, die eigenes Bauland besitzen. Anträge sind umgehend an das Stadtbauamt zu richten, wo auch Auskunft erteilt wird. Hierzu ist noch zu erwähnen, daß für Lippe 100 000 *RM* bewilligt sind. Die Verteilung der Mittel ist allerdings noch nicht erfolgt. Die Zuweisung soll in erster Linie an Erwerbslose und Kurzarbeiter erfolgen. Es können aber auch Vollerwerbslose berücksichtigt werden, deren Verdienst das eines Wohlfahrts-Erwerbslosen nicht erheblich übersteigt.

Vom Baumarkt. Bei der Lemgoer Baupolizei sind vom 1. Januar bis August 104 Bauvorhaben (Um- und Neubauten) gegenüber 80 im Vorjahre angemeldet worden. Die Zahl der Neubauten betrug 26 gegenüber 20 im Vorjahre. Aus diesen Zahlen geht einwandfrei hervor, daß das Jahr 1933 auch auf dem Baumarkt eine wesentliche Belebung gebracht hat.

Zum Vertrauensmann des Baugewerbes. Feststellungen und Ermittlungen zur Bekämpfung der Schwarzarbeit zu treffen, wurde Tischler-Obermeister Ernst Wilmsmeier bestellt.

Oerlinghausen

Treffen der Hitler-Jugend Lippe-West. Gestern und heute hat die hiesige J.-J. ihre Kameraden aus dem lippischen Westen zu Gast. Die Jugend traf abends gegen 9 Uhr hier ein und übernachtet im Adolf Hitler-Heim. Punkt 9 Uhr beginnt die Gefolgschaftsbesichtigung durch den Unterbannführer Rosin-Detmold. Um 11 Uhr ist ein Propagandamarsch durch die Stadt geplant, dem sich eine Kundgebung auf dem Hindenburgplatz anschließt. Die Bevölkerung wird um rege Anteilnahme gebeten.

Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht Herr Dr. med. Rieso, Adolf Hitler-Straße, Fernruf 548.

MGV. Eintracht. In der letzten Gesangstunde hielt der Vorsitzende, Gust. Roolf, einen Vortrag über das westfälische Sängerbundesfest in Dortmund. In schönen Worten wußte er das Fest jedem Sangesbruder schmackhaft zu machen. — Für das 1938 in Breslau stattfindende Deutsche Sängerbundesfest wurde eine Reisekasse gegründet, in welche jeder Sänger, der die Absicht hat, das Fest zu besuchen, jeden Gesangsabend je nach Kräften einen Geldbetrag einzahlen kann. Die Reisekasse hat den Zweck, allen Sängern den Besuch eines solches Festes zu ermöglichen. — Ferner wies der Vorsitzende auf den Sing-Abend hin, der am Montag abend in der Kirche von der Solinger Kurrende veranstaltet wird. Der Besuch wurde jedem Sänger empfohlen.



Ernte steht im Land

Zur Arbeit.

Holzschnitt von R. Pfaehler v. Othegraven.

5. Sinfonie-Konzert in Bad Salzuflen

Werner Gößling, Städtischer Musikdirektor dirigiert das 5. Sinfoniekonzert in Bad Salzuflen am Montag, dem 7. August abends 8.15 Uhr im Theatersaale des Kurhauses.

Die diesjährigen Sinfoniekonzerte in Bad Salzuflen stehen auf einem hohen künstlerischen Stand. Auch das 5. Sinfoniekonzert, ausgeführt von dem verstärkten Bielefelder Städtischen Orchester unter Leitung seines Dirigenten Werner Gößling und unter Mitwirkung des bekannten ausgezeichneten Pianisten Hans-Martin Theopold wird wieder ein Ereignis für das Bad werden. Ueber den Dirigenten und das Orchester lesen wir in der Presse anläßlich des 4. Sinfoniekonzertes nachfolgende anerkennende Kritiken:

Lippischer Kurier, Lage: „Als Krone des Abends jedoch muß zweifelsohne die 7. Sinfonie in A-dur gewertet werden. Mit plastischer Klarheit, musikalisch vertieft, einstudiert und erprobt, so übernahm das willig folgende Orchester die leisesten Intentionen seines genialen Führers. Eine innere Ergriffenheit vor dem großen Genius des Schöpfers dieses Werkes erfaßte selbst die Orchestermitglieder, die über sich selbst hinauswuchsen und das Werk zu einer nachhaltigen Aufführung brachten. Der gestrige Abend stellte ein weiteres Ruhmesblatt in der Reihe der Sinfonie-Konzerte unter Werner Gößling da." — Lipp. Allgem. Anzeiger Bad Salzuflen: „Den Ausklang des Abends bildete die siebente Sinfonie, die dank der verständnisvoll ausdeutenden Führung des Dirigenten eine Ausdeutung erfuhr, die diesem Denkmal seltener musikalischer Genialität einen überzeugenden und tiefgehenden Eindruck schuf. War die Wirkung schon im ersten Satz eine mitreißende auf die Zuhörer, so erzielten die melancholischen Klänge des zweiten Satzes, die durch die von Klarinette und Fagott intonierte, unsagbar liebliche Melodie trostreich aufgehellt werden, die packendste Wirkung des ganzen Abends, zumal sie in prächtigem Kontrast standen zu der kecken und ausgelassenen Lustigkeit des Prestos und der ungestümen, trotzigen Lebenskraft des grandiosen Finales. So war auch dieser Abend wieder ein bedeutsamer Erfolg für Werner Gößling und sein fruchtbares Wirken an der Spitze des ihm unterstellten Klangkörpers.

„Westf. Zeitung", Bielefeld: „Werner Gößling eröffnete den Abend mit einer dramatisch gestalteten temperamentgeladenen Wiedergabe der Coriolan-Ouvertüre. Klar und scharf gemeißelt erstanden die beiden konträren Themen, aus denen heraus dies einsätzige symphonische Gebilde lebt: das Thema heldisch-trotziger Energie und das der ängstlich beschwörenden Bitte. Die Aufführung, der das Orchester prachtvollen, runden Klang verlieh, war erfüllt vom Geiste und vom Empfinden eines Musikers, der aufs engste mit dieser Musik verwachsen ist. .... Hinreißend in der tonlichen, monumental in der architektonischen Form gelang Gößling der Aufbau der gigantische Kraft und Frische atmenden „Siebenten Sinfonie". Er gestaltet großzügig und mit jener geistigen Ueberlegenheit, die über das Handwerkliche hinauswächst, er formt mit leidenschaftlicher, aber niemals hemmungsloser Energie und bewahrt sich so den Blick für das Detail. Auf diesen Musiker können die Bielefelder vertrauen. Es ist zu bewundern, welch einen präzisen und willigen Organismus Gößling sich schon im Orchester geschaffen hat."

„Westfäl. Neueste Nachrichten", Bielefeld: „Aber zunächst ein Wort der Bewunderung dafür, was Werner Gößling inzwischen mit dem Orchester erreicht hat. Es ist in wenigen Wochen erziehender und schulender Arbeit zu einem Instrument von großer Präzision und sehr feiner Nuancierung geworden. Gößling hat es restlos in seiner Hand, er führt es ohne äußere Anstrengung bei umso stärkerer innerer Spannung. Es ist von einem wundervollen Leben durchglüht, es gibt keine gleichgültig heruntergestrichenen Stellen, alles lebt, blüht und blitzt .... Und man darf ruhig sagen: so strahlend und schwingend, von einem solchen Leben durchpulst und mit einer solchen Präzision und Sauberkeit der Akzente und des feingliedrigen Aufbaus haben wir die Coriolan-Ouvertüre von unserem Orchester noch nicht gehört. Dirigent und Orchester ernteten denn auch stürmische Begeisterung."

Ob dir das gleich ist,
Daß wehrlos das Reich ist,
Und dir droht der Tod?
Nein! Luftschutz tut not!

Schulgedächtnisfeier der Schlacht vor Wien

In sämtlichen Schulen des Landes hat am 11. September d. J., dem 250. Jahrestag der Befreiungsschlacht vor Wien, zu Beginn oder am Schluß des Vormittagsunterrichtes eine Gedächtnisfeier dieser bedeutungsvollen Schlacht stattzufinden, wobei ein geeigneter Lehrer eine Darstellung der geschichtlichen Bedeutung der Schlacht und der Türkenkriege überhaupt zu geben und hierbei den deutschen Anteil besonders hervorzuheben hat.

Grundgedanken für die Gestaltung der Gedächtnisfeier werden den Schulen noch gesondert zugehen. Auch ist im Verlag Braumüller in Wien ein Volksbuch über das Jahr 1683 von Dr. Lorenz erschienen, welches die gesamtdeutschen Gesichtspunkte quellenmäßig einwandfrei herausgestellt und zur Anschaffung für die Schulbüchereien empfohlen wird.

Blomberg

Der Nelkengarten blüht

„Blomberg de Bleume" sagt die Geschichte von einer der sechs ältesten Städte Lippes. Als Blume wird hier Blomberg bezeichnet. Dies deutet auf die Entstehung des Namens hin, der aus Blumenberg entstanden sein wird, wie auch der Chronist erzählt, daß der Berg, auf dem die Stadt erbauet wurde, „zuvor wegen des Blumengewächs ist berümdt und bekandt gewesen, da die Nachbaren in Flecken und Dörffern das gantze Jahre liebliche Blumen gesamlet, darum sie ihnen den Blumenberg genandt".

Diesen Namen hat Blomberg bis heute beibehalten und die Berechtigung hierzu gibt die weltbekannte Nelkenzucht. Dort, wo früher sich die Niederburg und später die Meierei befand, ist heute die Stätte der Blumen; hier befindet sich der Nelkengarten mit seiner weltbekannten Zucht. Während im Jahre 1875 nur 75 verschiedene Nelkensorten vorhanden waren, brachte es der geschäftliche Aufschwung mit sich, daß bis

vor dem Kriege über 1700 verschiedene Sorten vorhanden

waren. Von der kleinsten Nelke in den verschiedensten Sortimenten bis zur 8 Zentimeter großen, zeigt sich eine wunderbare Farbenpracht.

Der Krieg brachte einen Stillstand in den Export. Es war schwer, den Gartenbaubetrieb wieder so aufzubauen, daß er seine Existenzberechtigung nicht verlor. Heute ist der Auslandsversand der allgemeinen wirtschaftlichen Lage entsprechend, leider nicht so, wie es die ausgeprägte Nelkenzucht verdient. Etwa 500 Sorten werden heute noch gezüchtet. In jetziger Zeit zeigt sich die Blütenpracht in üppiger Fülle. Verschwenderisch gibt die Natur Schönheit und Frieden. Ein Bild von ungeahntem Reichtum, wirklich ein Paradies. -l-

*

-r- **Ober-Regierungsrat Dr. Volmer** ist als Leiter des Arbeitsamtes nach Düsseldorf versetzt.

-r- **Etwas für den Stadtsäckel.** Ueber 480 *RM* konnte die Stadtkasse für den öffentlichen Grasverkauf verbuchen.

-r- **Dem Amtsgericht zugeführt** wurden zwei Einwohner aus der Umgebung Blombergs, die beleidigende Aeußerungen gegenüber der NSDAP. bezw. deren Angehörigen ausgesprochen hatten.

Ortsgruppengründung. Der Verband der Neuhausbesitzer hielt am Freitag abend im Bürgerheim eine gut besuchte Versammlung ab, in welcher der geschäftsführende Vorsitzende über den Zweck und die Ziele des Verbandes der Neuhausbesitzer sprach. Es wurde darauf einstimmig beschlossen, auch in Blomberg eine Ortsgruppe zu gründen. Zum Vorsitzenden der Ortsgruppe wurde Herr Stirtzel, Bahnhofstraße, bestimmt, zum Kassierer Herr Tegt, Mühlenbreite. Beide Herren sind gern zur Auskunfterteilung bereit.

Humor

Der Starke und der Schwache

Der Fleischer Ali ben Hubbub, ein drei Zentner schwerer Klumpen, war der Gewalttätigkeit angeklagt.

Er hatte den Schneider Jussuff, ein spindeldürres Männlein, krumm und lahm geschlagen.

„Dein Verbrechen ist umso schwerer", sagte der weise Kadi, „als du dich an einem viel Schwächeren vergriffen hast."

Da säuselte der fette Fleischer:

„Na nu? Ich dachte, vor dem Gesetz sind alle gleich, Euer Gnaden . . .?"

Rabatt

Gavriel war wegen Taschendiebstahls zu einem Jahr Kerker verdonnert worden. Der Angeklagte bat uns Wort.

„Ich bitte um einen kleinen Rabatt bei der Strafe."

„Rabatt?" fragte der Kadi. „Was heißt hier Rabatt?"

„Nu", sagte Gavriel, „ich komme nun schon zum vierzehnten Mal in den Kerker. Und man gewährt doch Stammgästen immer einen kleinen Rabatt . . .!"

Neuigkeiten aus den Aemtern

Ein 1000 Zentner schwerer Findling

Schwieriger Transport im Extertal.

Seit etwa 14 Tagen sind mehr als 20 Leute, meist Wohlfahrtserwerbslose, mit dem Transport des großen Findlings beschäftigt, der im Siekbachtal bei Fütig (zu Meinberg gehörig) gefunden wurde und als Denkmal für die Gefallenen des Gymnasiums in Rinteln bestimmt ist. Der Stein hat auf der vorderen Seite etwa die Umrisse eines Stahlhelms und ist zum Gefallenen-Denkmal wie geschaffen. Mit seinem

Gewicht von mehr als 1000 Zentnern

war er mit den gewöhnlichen Hilfsmitteln nicht zu befördern, so mußte für den Transport ein besonders starker Wagen, der im ganzen deutschen Reich nur noch ein Gegenstück hat und einer Hamburger Firma gehört, angefordert werden. Der Transport des Steines wurde Herrn Willi Kruse-Almena übertragen. Bis heute ist ohne Unfall bereits das schwierigste Stück des Weges von der Fundstelle bis zur Straße Meierberg-Fütig überwunden, aber es waren verschiedene starke Nervenproben zu bestehen.

Der Stein lag zum größten Teil im Erdboden, nur etwa 2 cbm seiner Masse lagen frei. Das Aufladen auf den Wagen wurde mit Hilfe von 4 Winden ausgeführt, die von Bielefeld stammen. Die Fortbewegung auf der mit dicken eichenen Bohlen belegten Straße wurde mit Hilfe von 2 Treckern, Flaschenzug und Winden durchgeführt und konnte nur ganz langsam, Meter für Meter, vor sich gehen. Da auch die Landstraße mit Bohlen belegt werden muß, werden noch etwa 8 Tage vergehen, bis der Stein an Ort und Stelle ist, auch sämtliche Brücken müssen sorgfältig abgestützt werden.

Die Freigabe des Steines, der unter Naturschutz steht, war schon mit viel Schwierigkeiten verknüpft, da interessierte Kreise stark gegen den Abtransport und den Verkauf des Steines nach Rinteln arbeiteten, aber durch forsches Handeln und festes Zupacken wurden alle Schwierigkeiten beseitigt. Aus der ganzen Umgegend kommen täglich Hunderte von Zuschauern und außer bei der Hitler-Versammlung in Bösingfeld war noch nicht solch ein Betrieb im Extertal. -e-

*

Klavierabend Hans Martin Theopold

in Bad Meinberg.

Der Klavierabend, den der junge Detmolder Pianist Hans Martin Theopold am Freitag abend in der Wandelhalle des Kurparkes Bad Meinberg gab, bot abermals einen Beweis von der hochentwickelten künstlerischen Begabung des strebsamen Künstlers und vermittelte den Hörern starke Eindrücke.

Mit zwei Rhapsodien von Joh. Brahms wurde der Abend stimmungsvoll eingeleitet. Mit der D-moll-Sonate von L. van Beethoven verstärkte sich der Eindruck einer einfühlungsvoll nachschaffenden Persönlichkeit, um dann mit 5 kleinen Klavierstücken von M. Reger, deren mittelstes eine Burleske mit bewundernswerter pianistischer Fertigkeit gespielt, einen erneuten Beweis der stetigen Fortschritte des Künstlers zu bieten. Mit der den Abschluß des Abends bildenden F. Schubert-Fantasie, die mit starkem inneren Erleben und technischer Meisterschaft wiedergegeben wurde, riß Theopold seine Hörer zu begeisterten Beifallskundgebungen hin.

Bedauerlich war, außer einer Anzahl seiner treuen weiblichen und männlichen Verehrer, die die Fahrt nach Meinberg nicht zu bereuen hatten, nur eine so kleine Zahl Meinberger Kurgäste vertreten zu sehen.

*

-k- **Bad Meinberg.** Bestandene Prüfung. Vor der neugebildeten Prüfungskommission des Reichsverbandes der Ortskrankenkassen bestand der Kassenangestellte Wilhelm Rech von hier die 1. Anstellungsprüfung.

-f- **Hiddesen.** Hohes Alter. Einer unserer ältesten Mitbürger, Herr Heinrich Volmer, feierte gestern, Sonnabend, in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Wir schließen uns den gewiß zahlreichen Glückwünschen gern an.

Sängergruppe „Lippischer Südosten"

350 Sänger und ein Schülerchor mit 220 Kindern werben für das deutsche Lied.

Der Festausschuß der Sängergruppe „Lippischer Südosten", der die Vorbereitungen für das am 20. August d. J. im herrlichen Kurpark in Schieder stattfindende Gruppenkonzert, das aus Anlaß des 10jährigen Bestehens im größeren Rahmen gefeiert werden soll, übernommen hatte, tagte am Mittwochabend im Deutschen Hause, um alle Anordnungen und Vorschläge noch einmal zu überprüfen und durchzuberaten. Das nun aufgestellte Programm soll in der am kommenden Sonntag, nachmittags 1 Uhr im Nessenberg (Gastwirt Lönnecker) stattfindenden Gruppensitzung den Vertretern der einzelnen Vereine zur Beschlußfassung unterbreitet werden. Die Vereine, die noch teilnehmen möchten, werden gebeten, sich umgehend beim Vorsitzenden der Gruppe, Lehrer Müller-Schieder, anzumelden. Die Massenchorprobe beginnt pünktlich 2 Uhr im Deutschen Hause. 3 Uhr Antreten zum kurzen Rundmarsch durch den Hauptteil des Luftkurortes Schieder. Das Gruppenkonzert, das von neun Gruppenvereinen (350 Sänger) und einem Schülerchor (220 Kinder) ausgeführt wird, beginnt pünktlich 4 Uhr. Das Ganze soll eine machtvolle Kundgebung für das deutsche Lied und unser neuerstandenes deutsches Vaterland werden. -p-

*

Gemeindeausschußsitzung in Schieder

Das auf der Tagesordnung der letzten Gemeindeausschußsitzung stehende Ortsstatut über die Kanalisation mußte nach eingehender Beratung noch einmal zurückgestellt werden. Da die jetzige Wasserzuleitung in Zukunft die Gemeinde nicht mehr ganz versorgen kann, sind über den weiteren Ausbau schon Verhandlungen geführt worden, jedoch scheint das Projekt nach den jetzt eingeholten Erkundigungen die doppelte Höhe zu erreichen wie bisher veranschlagt. Es sollen mit den zuständigen Stellen trotzdem Verhandlungen über die Finanzierung gepflogen werden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß zur besseren Kontrolle auch Wasseruhren eingeführt werden, da dadurch einem zu starken Wasserverbrauch Einhalt geboten werden soll. Einem Ersuchen eines auswärtigen Gärtners um evtl. Ueberlassung eines besseren Geländes zur Einrichtung einer Gärtnerei konnte nicht stattgegeben werden, da verfügbare Plätze von Seiten der Gemeinde nicht vorhanden sind. Einem Antrage auf Errichtung von Holzschuppen im Straßengelände konnte ebenfalls nicht entsprochen werden, da die Straßen in Zukunft völlig freibleiben sollen. Ein Schadenersatzgesuch an die Gemeinde mußte zwecks weiterer Verhandlungen zurückgestellt werden. Für die Kriegsblindenstiftung wurde ein kleinerer Betrag bewilligt. Den zahlreich nach Schieder gekommenen Ruhrkinder wurde die freie Benutzung der Badeanstalt zuerkannt.

* **Bahlhausen.** Missionsfest. Am heutigen Sonntag beginnt der Festgottesdienst um 10 Uhr. Herr Pastor Kramer wird denselben halten. Die Nachfeier auf Buddes Hofe auf Hohenwart wird um 3,30 Uhr ihren Anfang nehmen. Dort sprechen Pastor Menges und Pastor Leitner. Der Posaunenchor von Heiden wirkt mit.

* **Dalborn.** Unglück bei der Ernte. Ein landwirtschaftlicher Arbeiter erlitt an einer Mähmaschine schwere Verletzungen. Durch eine Unvorsichtigkeit schnitt das Messer der Maschine durch die Schuhe in die Hacken. Nachdem der Arzt Dr. Rautenberg die erste Hilfe geleistet hatte, wurde der Verletzte dem Landeskrankenhaus zugeführt.

* **Lindemannsheide.** Ein Fahrrad gestohlen. Ein bis jetzt unbekannter Dieb stieg in den Nachtstunden durch ein offenstehendes Stallfenster auf die Dehle des Händlers Bröker und stahl von dort aufgestellten fünf Fahrrädern das beste Herrenfahrrad, Marke „Lippische Fahrradwerke", Nr. 52 390. Es handelt sich um ein neues Rad mit schwarzen Rahmen und grünen Streifen im Werte von 70 RM. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die nächste zuständige Behörde.

* **Laßbruch.** Steuertermin. Am Dienstag, den 8. August d. J., vormittags von 8 bis 9.30 Uhr, werden bei Gastwirt Brandt in Laßbruch, die Bürgersteuer gehoben. Nach Ablauf der Frist werden die Rückstände kostenpflichtig eingezogen.

* **Silixen.** Steuertermin. Am Dienstag, den 8. August d. J., vormittags von 11 bis 1 Uhr, werden bei Gastwirt Eggers in Silixen, die Bürgersteuer gehoben. Nach Ablauf der Frist werden die Rückstände kostenpflichtig eingezogen.

* **Kükenbruch.** Steuertermin. Am Dienstag, den 8. August d. J., nachmittags von 2 bis 3 Uhr, werden bei Gastwirt Brandt in Kükenbruch, die Bürgersteuer gehoben. Nach Ablauf der Frist werden die Rückstände kostenpflichtig eingezogen.

* **Bremke.** Steuertermin. Am Dienstag, den 8. August d. J., nachmittags von 4 bis 6 Uhr, werden bei Gastwirt Rieke in Bremke, die Bürgersteuer gehoben. Nach Ablauf der Frist werden die Rückstände kostenpflichtig eingezogen.

-r- **Herrentrup.** Im Saal der hiesigen Gastwirtschaft veranstaltete die NSBO. eine Versammlung, die zahlreich besucht war und einen glänzenden Verlauf nahm. Nach einleitenden Worten des Betriebszellenleiters Schäfer-Hiddesen sprach Kreisleiter Uhl über den verderblichen Einfluß des Marxismus für die deutsche Gewerkschaftsbewegung. In hervorragender Weise verstand es der Kreisleiter, klar und deutlich den Unterschied zwischen der marxistischen Weltanschauung und der nationalsozialistischen darzustellen. In seinem Schlußwort behandelte der Vortragende den verderblichen Einfluß im Marxismus im heutigen Ausland.

Aus der Gemeinde Hiddesen

Verabschiedung des ausgeglichenen Haushaltplanes. — Arbeitsbeschaffung.

Am Freitag abend fand im Gemeindesitzungszimmer in Hiddesen eine öffentliche Sitzung der Gemeindevertretung statt, die im Zeichen positiver Arbeit und schnellen Handelns stand.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte Mitglied Detering seinen Rücktritt als Gemeindevertreter.

Punkt 1 der Tagesordnung sah den

Voranschlag der Gemeinde Hiddesen für das Jahr 1933-34

vor. Vorsteher Fahrig verlas die einzelnen Positionen und gab hierzu die nötigen Erklärungen. Der Haushaltsplan ist ausgeglichen und schließt in Einnahme und Ausgabe mit 45 700,28 RM. ab. Die Vermögensübersicht ergab ein Vermögen von 43 193,04 RM. und an Schulden 31 836,32 Reichsmark, sodaß ein Vermögensbestand von 11 356,72 RM. verbleibt. Der Haushaltsplan wurde dann nach einer Erklärung des Fraktionsführers Heindl in dieser Form einstimmig angenommen. In der Erklärung sprach er auch dem Gemeindevorstande vollstes Vertrauen aus. Der Vorsitzende der Gemeindevertretung, Tölle, nahm anschließend das Wort, wobei er ausführte: „Man versucht heute aus gewissen Kreisen die Arbeit des Gemeindevorstandes zu stören. Die Gemeindevertretung kann eine sachliche Kritik vertragen. Sie wird aber mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln irgendwelche Verleumdungen des Gemeindevorstandes verfolgen. Des öfteren habe er als Vorsitzender Gelegenheit genommen, sich über die Art der Geschäftsführung des Vorstandes zu unterrichten und er könne ihm nur das beste Zeugnis ausstellen.

Punkt 2 der Tagesordnung wurde auf Antrag Sielemann dahin erledigt, daß die Zuschläge der Grund- Gewerbesteuer nicht direkt an den Landrat, sondern an die Gemeindekasse überwiesen werden.

Punkt 3 der Tagesordnung beschäftigte sich mit der Einstellung eies Gemeindearbeiters. Vorsteher Fahrig führte hierzu aus, daß dieser sämtliche Wegearbeiten, die Bedienung des Wasserwerkes, Reinigung der Straßenlampen, Botengänge usw. zu verrichten habe. Irgend welche Mehrausgaben würden hierdurch nicht entstehen. Da die Einkassierung der Wassergelder und die Reinigung des Sitzungszimmers besonders bezahlt wird, können diese Gelder mit für die Löhnung des Gemeindearbeiters verwandt werden, dem dann natürlich auch diese Arbeiten obliegen. Es dürfte außer Zweifel sein, daß in nicht so ferner Zeit auch unsere Wohlfahrtserwerbslosen wieder Arbeit bekommen. Dann würde diese Frage sowieso akut werden. Da Herr Fahrig auf ein Drittel seiner Bezüge verzichtet hat, würden der Gemeinde keine größeren Ausgaben entstehen. Der Vorstand soll erst die nötigen Vorarbeite treffen.

Punkt 4 der Tagesordnung lautete Arbeitsbeschaffung. In klarer Erkenntnis der Notwendigkeit der Arbeitsbeschaffung hat der Gemeindevorstand ein großes Projekt in Aussicht genommen, um eine große Anzahl Erwerbsloser wieder dem Arbeitsprozeß zuzuführen. Vorsteher Fahrig berichtet zunächst über die mit dem Landrat stattgefundene Besprechung und gab die in Frage kommenden Richtlinien bekannt. In unserem Orte ist eine Kanalisation geplant. Um diese aber ausführen zu können, ist unbedingt eine Entwässerungskarte, also kurz gesagt, ein brauchbarer Bebauungsplan nötig. Der jetzige Bebauungsplan, der der Gemeinde 2000 RM. gekostet hat, ist, wie der Vorsteher nochmals betonte, unbrauchbar. Herr Fahrig zeigte den Gemeindevätern sodann einen Bebauungsplan, wie er sein muß.

Verschiedenes. Herr Vorsteher Fahrig teilte sodann mit, daß er seine Geschäftsstunden nunmehr ab Dienstag, den 8. August auf vormittags von 10—12,30 Uhr verlegen würde, da viele Einwohner in den Vormittagsstunden zu ihm kämen. In dringenden Sachen sei er aber immer zu sprechen. Herr Heindl verlas dann den § 37 der Gemeindeverfassung und betonte, daß nicht aktiv mitarbeitende Gemeindevertreter in Zukunft nicht mehr geduldet würden. — Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten von Hindenburg und den Volkskanzler Adolf Hitler und der 4. Strophe des Horst Wessel-Liedes wurde die Sitzung geschlossen. -f-

Vereinskalender

Schubertbund e. V. Detmold. Chorprobe am Donnerstag, den 10. August, abends 8.10 Uhr im Gesellschaftshause. Frauenchor am Freitag, den 11. August, abends 8.10 Uhr im Lyzeum.

Der Stahlhelm, Ortsgruppe Helpup. Montag, den 7. August, ist Pflichtversammlung in Helpup, abends 8.15 Uhr.

Verantwortlich für Politik, Feuilleton, Lokales, Unterhaltung und Sport: August Koch; für Anzeigen und Geschäftsnotizen: i. V. Willi Manns, sämtl. in Detmold. Druck und Verlag: Westfälisch-Lippische Vereinsdruckerei, G. m. b. H., Detmold. Sprechstunden der Schriftleitung nur vormittags von 11 bis 12 Uhr. — Rücksendung unverlangter Manuskripte erfolgt nur im Falle der Beifügung des Rückportos und auf Gefahr des Absenders.



Jung-Italien in Berlin
Verpflegung der Jungfaschisten in ihrem Berliner Quartier im „Haus der Jugend" in Neukölln



Elly Beinhorn Ehrenmitglied des Aero-Clubs.
Die Fliegerin bei ihrem Vortrag über ihre Erfahrungen während des Fluges durch Afrika.
Für die hervorragende Durchführung ihres Afrika-Fluges wurde Elly Beinhorn am Dienstag auf dem Begrüßungsabend im Flugverbandhaus in Berlin zum Ehrenmitglied des Aero-Clubs von Deutschland ernannt. Auf unserem Bilde von links nach rechts: Hellmuth Hirth, der bekannte Vorkriegsflieger und Motorkonstrukteur, Ministerialrat Kapitän Christiansen vom Reichsluftfahrt-Ministerium, Elly Beinhorn, Major a. D. v. Kehler, der Präsident des Aero-Clubs, Dr. Ernst Heinkel, Vizepräsident v. Hoeppner, Lufthansa-Direktor Wronsky.

Horrido!

Detmold feiert Schützenfest

Die wunderschöne Stadt im reichsten Flaggenschmuck – Wieder marschieren die Schützen im grünen Rock – Ein Dämmerschoppen am Falkenkruge – Ansprache des alten Schützenkönigs – Auszeichnung verdienter Schützenoffiziere – Rundmarsch durch die Stadt – Stimmungsvoller Kommers am Krummen Hause

Der Auftakt zum großen Fest!

An diesem wundervollen Wochenende mußten die Herzen der Detmolder Schützen höher schlagen. In der Tat, ein derart prächtiges Wetter hatten nach dem verregneten Königsschießen-Sonntag selbst die kühnsten Optimisten nicht erwartet. Golden strahlte die Sonne vom klarblauen Himmel auf die festlich gestimmte und geradezu glänzend ausgeschmückte Stadt, die ihr allerschönstes Feiertagskleid angelegt hatte. Fast jedes Haus zeigte die herrlichen Fahnen des neuen Deutschlands Girlanden und bunte Kränze in reicher Fülle. Dazu nur frohgestimmte Menschen! Ganz Detmold war von einem Gedanken beseelt:

Wir feiern Schützenfest!

Vor der großen Königsproklamation am heutigen Sonntag, versammelten sich in 5. Nachmittagsstunde die Fahnenabordnungen der Kompagnien mit der glücklichen B.-Königskompagnie und der Jägerkompagnie vor der Wohnung des ersten Detmolder Schützenkönigs der Nachkriegszeit, Hotelier Walter Nieding (Hotel Fürst Leopold). Nach einer herzlichen Begrüßung und ersten Stärkung marschierten die Schützen mit klingendem Spiel zur

Abholung der alten Fahne

zum Landesmuseum an der Hornschen Straße. Von hier gings zum Rathaus, wo das stolze Ehrenzeichen aus dem vergangenen Jahrhundert bis zum heutigen Festsonntag aufbewahrt wird. Inzwischen hatten sich die anderen Schützenkompagnien am Ehrenmal versammelt. Nach der Ankunft der Fahnenabordnungen gings zu einem

Dämmerschoppen beim alten Schützenkönig Direktor Peters-Falkenkrug

Nachdem die Standartenkapelle unter Leitung des Musikzugführers Kaiser einige forsche Märsche intoniert hatte, nahm Schützenkönig Direktor Peters, der leider nach einem Verkehrsunfall erkrankt ist und das Schützenfest zu seinem größten Bedauern nicht mitmachen kann, trotzdem das Wort zu folgender

Ansprache an die Schützen

Meine lieben Schützenbrüder!

Leider habe ich immer noch an den Folgen eines schweren Unfalles zu leiden und bin nicht im Stande, an dem schönen Schützenfeste diesmal teilzunehmen. Während Sie schöne Festesstunden verleben, muß ich im Bette liegen. Leider ist auch durch plötzlichen Tod in der Familie unsere verehrte Königin von der Teilnahme am Feste ausgeschlossen. Deshalb danke ich Ihnen besonders dafür, daß Sie den Marsch von der Stadt hierher nicht scheuten, um noch einmal zu mir zu kommen und gewissermaßen Abschied zu nehmen von Ihrem alten Schützenkönig, bevor morgen der neue König feierlich proklamiert wird. Nochmals herzlichen Dank für die mir dadurch bewiesene treue Schützenkameradschaft.

Liebe Schützenbrüder! Wenn Sie diesmal nach den Klängen der uns allen so vertrauten alten Militärmärsche stolz erhobenen Hauptes und leuchtenden Auges durch die Stadt marschieren, um das Schtzenfest zu beginnen, dann hat dies seinen besonderen Grund. Feiern wir doch

zum ersten Male wieder Schützenfest unter den ruhmreichen Fahnen schwarz-weiß-rot,

unter denen Deutschlands Heldensöhne einer Welt von Feinden trotzten und ungezählte Wunder der Tapferkeit vollbrachten. Wir feiern aber auch zum ersten Male

Schützenfest unter dem siegreichen Symbol der nationalen Erhebung, dem Hakenkreuzbanner.

Wir schauen empor und danken dem Allmächtigen, daß er uns Männer gab wie Hindenburg und Hitler und Deutschlands Geschick in ihre Hände legte. Wir bitten ihn aber auch, daß er das nationale Einigungs- und Wiederaufrichtungswerk dieser Männer segne, damit es bald vollendet werde und in Deutschland wieder das Glück und der Segen der Arbeit einkehre. Möge durch den Segen des Höchsten die grausige Not der Arbeitslosigkeit bald im Vaterlande gebannt werden, damit wieder jeder deutsche Volksgenosse und Bruder durch eigene Arbeit und eigenen Fleiß sich und seine Lieben ernähren und in Ehre durchs Leben bringen kann. Möge uns wieder ein Reich stark und mächtig erstehen, ein Deutschland der Freiheit und der Ehre, ein Deutschland hoch in **Ehren, geachtet und geschätzt in der ganzen** Welt, im Innern aber getragen von der grenzenlosen Liebe eines in sich geeinten ganzen Volkes. Daß es bald so werden möge, das ist unser innigster Wunsch zu unserem diesjährigen Schützenfeste. Wir Schützen, die wir schon seit Gründung der Schützengilden stets dazu berufen waren, nach germanischen Mannes Art uns im Waffenhandwerk zu üben und die Heimat gegen räuberische Ueberfälle zu schützen, wollen auch heute wieder geloben, daß wir dem Vaterlande und den Regierungen des Reiches und unserer engeren Heimat immerdar die Treue halten wollen, und daß wir mitarbeiten wollen, ein jeder an seinem Platze und nach seinen Kräften an dem großen Werke der nationalen Einigung und Wiederaufrichtung. Unser erneutes Treuegelöbnis zu Regierung, Volk und Vaterland und alle unsere Wünsche für unser Deutschland lassen wir ausklingen in dem Ruf: **unser heiliges Deutschland, unser greises Reichsoberhaupt Generalfeldmarschall von Hindenburg und unser junger Volkskanzler, der Führer der siegreichen nationalsozialistischen Revolution, Adolf Hitler, Sieg-Heil, Sieg-Heil, Sieg-Heil.**

Ein dreimaliges Sieg-Heil braust über den Brauereihof, das Deutschlandlied und das Horst Wessellied wird von der Menge entblößten Hauptes gesungen. Die Standartenkapelle läßt die Klänge des Badenweiler Marsches erschallen, ehe der alte Schützenkönig nochmals eine ganz kurze Ansprache hält und die verdienten Führer des Bataillons durch Ueberreichung einer Erinnerungsmünze ehrt, ihnen für die bewiesene Treue dankt und sie bittet, auch weiterhin dem Schützenbataillon die Treue zu bewahren und im Sinne der nationalen Regierung eifrig dem Schießsport zu huldigen und sich dadurch wehrsportlich zu betätigen. Es wurden ausgezeichnet die Herren Oberst Preyer, der erste Schützenkönig Walter Nieding, Major Brinkmann, Bataillonsadjutant Kaulitz, der persönliche Königsadjutant Lauenstein und die fünf Hauptleute Siemann, Glöckner, Tiemann, Meyer-Spelbrink und Beckmann. Noch ein flotter Jägermarsch und das Bataillon marschiert zum letzten Male im Parademarsch an seinem alten Schützenkönig vorbei dem Festplatz zur Feier des neuen Schützenfestes entgegen.

Durch die festlich geschmückte Stadt

gings dann unter Vorantritt des Tambourkorps vom Kameradschaftl. Verein (Leitung Schumicki) und der Standartenkapelle (Leitung MZF. Kaiser). Leider mußten die vorgesehenen Ständchen bei der verehrten alten Schützenkönigin Frau Rechtsanwalt Sievert und beim Herrn Staatsminister Riecke ausfallen. Im Hause Sievert hat ein Todesfall die Teilnahme am Schützenfest unmöglich gemacht, während Staatsminister Riecke wegen einer dringenden dienstlichen Angelegenheit verreist war. Zur Freude aller Schützen wurde bekanntgegeben, daß der Herr Staatsminister am Montag nachmittag beim Ausklang des Detmolder Schützenfestes zugegen sein wird.

Als der Zug der Schützen durch verschiedene Straßen der Stadt marschiert war, brach die 9. Abendstunde an. In fröhlichster Stimmung ging der Marsch über den Adolf Hitler-Damm durch den Büchenberg zum Festplatz am Krummen Hause, wo nach einem Vorbeimarsch vor dem Oberst Preyer und dem Offizierkorps bald darauf der

Schützenkommers im Festzelt

seinen Anfang nahm. Nachdem die Standartenkapelle verschiedene flotte Märsche zum Vortrag gebracht hatte, die durch einen Großlautsprecher der Elektrofirma Karl Tiemann nach draußen übertragen wurden, hielt Schützenoberst Preyer an seine Kameraden und besonders auch an die Ehrengäste und die sonstigen Festteilnehmer eine herzliche Begrüßungsansprache. Man bemerkte u. a. als Vertreter des Fürstlichen Hauses Herrn Kammerherr von Gustedt, als Vertreter der Reichswehr Herrn Hauptmann Höcker, sowie Vertreter der städt. Behörden und die Damen vom Hofstaat des alten Schützenkönigs.

Ueber den Schützenkommers kann man nur andeutungsweise berichten! Es ging hoch her. Eine Kompagnie rief im Chor: „Wir wollen Bier haben!" Schon sausten die Herren Ober durch das Zelt und wenn der Gerstensaft vom Falkenkrug und aus dem Keller Strate vor den Schützen stand, dann waren die durstigen Schützen für zunächst 5 Minuten zufrieden. Dann kam die Wiederholung, einmal, zweimal und — — — so weiter!!! Wie immer sorgte Gastronom Beine in bester Weise für das Wohl seiner Gäste. Da stand auch wieder der bewährte Büffetier Stuckenbrock, der nun schon seit zehn Jahren bei allen großen Festlichkeiten am Krummen Hause mit seiner Gattin „kühle Helle" zapft und seine alten Kunden prompt bedient!

Etwas abseits vom Festzelt sorgte ein kleiner Vergnügungspark ebenfalls für fröhliche Abwechslung. Wenn die Schützenbrüder „Zielwasser" zu sich nehmen, dann dürfen die Frauen und Bräute auch Karussell fahren, Kirmes kaufen und Bratwürste essen, die auch gestern abend die Meister Bockmann und Gees in altbekannter Güte anboten und in ansehnlichen Mengen verkauften. Kurz vor Mitternacht rief uns der Dienst aus der fröhlichen Schützenrunde. Beim Scheiden noch einen Gruß zum neuen Detmolder Schützenkönig Ernst Vollmar, der inmitten seiner Kompagnie saß und heute Held des Schützenfestes sein wird.

Gegen Mitternacht nahm der Kommers ein Ende. Rechtzeitig, damit heute der letzte Mann zur Stelle ist.

Möge am heutigen Hauptfesttag mit der Königsproklamation herrlichster Sonnenschein dem ereignisreichen Tag die Weihe geben!

Horrido! -Ko.-

Der große Heilmittel-Schwindel

Unheilvolle Zustände

Soeben hat die Zeitschrift für Volksaufklärung gegen Kurpfuscherei und Heilmittelschwindel im Auftrage einer großen Zahl von Aerzten der Reichsregierung, den Landesregierungen sowie allen gesetzgebenden Körperschaften eine umfangreiche Denkschrift überreicht, in der Präzedenzfälle in großer Fülle angeführt werden.

Es wird erklärt, daß heute

aegen 50 000 Laienbehandler in Deutschland tätig sind, deren Mehrzahl nicht einmal die dürftigste medizinische Vorbildung besitzt. Ein früherer Bericht des Preußischen Landesgesundheitsamtes wird angeführt, aus dem hervorgeht, daß in Berlin über dreißig Prozent aller Kurpfuscher Vorbestrafte sind, in Schlesien zwanzig und in Hamburg achtzehn Prozent. Vor einigen Jahren zählte man nach den Angaben dieser Denkschrift in Berlin nicht weniger als 135 mit Zuchthaus und Gefängnis wegen Sittlichkeitsverbrechen, Betruges, Nötigung usw. vorbestrafte Kurpfuscher, die im übrigen jedoch nach wie vor eifrig Kranke „behandelten".

Die Denkschrift führt

eine Reihe besonders krasser Fälle von Laienbehandlung

an. Die Gewähr für die Richtigkeit der Angaben muß man allerdings der angeführten Zeitschrift überlassen. Es heißt in dieser Denkschrift: „In Berlin betreibt ein „Heilkundiger" eine sehr gute Praxis, deren Kundenkreis umfangreich ist und bis in die gutbürgerlichen Kreise hineinreicht. Dieser Mann übte in früheren Jahren ein ehrsames Handwerk aus, bis er eines Tages eines Raubmordversuches überführt wurde und auf einige Jahre hinter Zuchthausmauern verschwinden mußte. Als er entlassen wurde, gab es für ihn nur noch einen Ausweg: Er uwrde „Heilkundiger". Infolge der Kurierfreiheit kann ihm dies niemand verwehren."

Einem Augendignostiker wurde in Anwesenheit von Aerzten Gelegenheit gegeben, an verschiedenen Insassen einer Klinik durch Betrachtung der Iris die Krankheiten der Betreffenden zu erkennen. Die Ergebnisse muß man als geradezu tragisch bezeichnen, für die von diesem Manne „behandelten" Kranken natürlich. Er erkannte bei dem Patienten C. H. aus Geraberg auf chronischen Magenkatarrh, während der Kranke an offener Lungentuberkulose litt. Einem Patienten J. K. schrieb er einen kleinen Herzfehler zu, während der Kranke an schweren Eiteransammlungen in der linken Kiefernhöhle litt. Von dem Kind A. J. behauptete er, es habe Veranlagung zur englischen Krankheit und habe außerdem Säurebildung im Magen. Das Kind litt dagegen an Wirbelsäulentuberkulose, zwei Wirbelsäulenabsätze waren bereits zerstört.

Der frühere Präsident der staatlichen Untersuchungsanstalt, Geh. Rat Prof. Juckenack, gab vor einiger Zeit in einem Bericht bekannt, daß **in einem ihm bekannten Falle der Fabrikant** eines Schwindelmittels ungefähr 25 000 Mark Tageseinnahme gehabt habe. Die Denkschrift behauptet, daß sie auf Grund von Nachforschungen in der Lage sei, zu beweisen, daß im Reich wenigstens noch zehn weitere Vertreiber von ähnlichen „Wundermitteln", die gleichen Umsätze erzielen.

Weiter kommt die Denkschrift zu dem Schluß, daß jährlich ungefähr 200 Millionen Mark vom deutschen Volk für sehr fragwürdige Heilmittel ausgegeben werden.

Ein „Diabetes-Heilmittel" wurde für 1.50 RM verkauft und hatte einen Realwert von zwanzig Pfennig. Ein Universalheilmittel gegen rund dreißig Krankheiten, bestehend aus einer harmlosen Gipslösung, in fabelhafter Aufmachung mit einer Menge Dankschreiben verpackt, ist dem Heilmittelhändler zu einem Preise von vierzehn RM verkauft worden, während der Kranke gutgläubig zwanzig RM zu zahlen hatte. Der wirkliche Wert dieses Heilmittels beträgt keine dreißig Pfennig. Ein „Tee gegen Zuckerkrankheit", bestehend aus gequetschten Wachholderbeeren und Fenchel, geschnittenen Huflattichblättern und Bärentraubenblättern sowie geschrotenem Leinsamen und Coriander wird zu einem Preis von 1.50 RM für dreißig Gramm abgegeben. Ueber den Wert dieses Tees als Heilmittel bei der lebensbedrohenden Zuckerkrankheit — so sagt die Denkschrift — braucht wohl kaum noch gesprochen zu werden.

Man erklärt, daß die Krankenbehandlung in Italien, Frankreich, Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen beispielsweise nur den approbierten Aerzten gestattet ist, Kerker, Konfiskation und sogar Landesverweisung bedrohen in diesen Ländern jeden, der Kranke behandelt, ohne dazu das nötige Wissen erworben und seine Eignung zu dieser verantwortungsvollen Tätigkeit durch Bestehen staatlicher Prüfungen nachgewiesen zu haben. Auch in Deutschland war bis 1869 die Laienbehandlung unter Strafe gestellt. Es heißt in der Denkschrift: „Der Chauffeur benötigt zur Ausübung seiner Tätigkeit Papiere, die er erst auf Grund einer scharfen Prüfung erhält. Ein Pferd darf nur von einem geprüften Hufschmied beschlagen werden. Dennoch sei Deutschland bisher der einzige Staat, der seine Bürger schutzlos jedem dreisten Heilschwindler preisgibt." Man erhoffe, so sagt die Denkschrift, von der nationalsozialistischen Regierung Maßnahmen, die geeignet sind, die unheilvollen Zustände, die mit der Kurierfreiheit verbunden sind, in Kürze zu beseitigen.

Hitlerjugend

Dienstplan der Scharen Detmold-Süd und Detmold-Nord für die Woche vom 6.—13. Aug.

Dienstag, den 8. August, 8.15 Uhr, Wehrsportabend auf dem Gymnasialsportplatze.

Donnerstag, den 10. August, 8.15 Uhr, Sprechchorprobe im Braunen Hause.

Die Scharführer:
Biermann und Tölle.

Siegreiche Detmolder Turner

Wie bereits gemeldet, sind die 3 Wettkämpfer des Detmolder Turnvereins von 1860 beim Wettkampf Sieger geworden.

Nach der nunmehr erschienenen Siegerliste errang im Siebenkampf der Turnerinnen: Edith Sander den 36. Rang mit 103 Punkten, Emmi Jaeger den 41. Rang mit 98 Punkten, im Zwölfkampf der Männer-Klasse 1: Günther Ruising den 24. Rang mit 197 Punkten und steht dadurch von den Wettkämpfern des Gaues Westfalen-Lippe an 3. Stelle.

*

TV. Eichholz-Remmighausen.

Am Montag abend findet pünktlich 8.30 Uhr eine wichtige Hauptversammlung statt. Da sehr wichtige Punkte zur Aussprache stehen, ist es Pflicht eines jeden Vereinsmitgliedes, an der Versammlung teilzunehmen.

Aus der Nachbarschaft

Furchtbares Kraftwagenunglück.

Bückeburg, 15. Aug.

Am Donnerstag abend ereignete sich in Röcke ein furchtbares Motorradunglück, bei dem zwei Ulmer Pioniere schwer verletzt wurden. Der Unterfeldwebel Kroneberg und der Gefreite Kumberger, beide Angehörige des Ulmer Pionierbataillons, hatten von Minden aus eine wichtige Meldung nach Bückeburg zu überbringen. In Röcke, bei dem Grundstück des Landwirts Vogt, begegnete den Motorradfahrern ein schwerer Sechssitzerwagen aus Richtung Bückeburg, der nicht abblendete. Durch die starken Scheinwerfer des Wagens wurde den Motorradfahrern die Sicht genommen, so daß der Lenker einen auf der rechten Straßenseite haltenden Lastwagen aus Lemgo, dessen Anhänger kein Schlußlicht führte, nicht bemerken konnte. Im 50-Kilometertempo fuhr das Motorrad auf den Lastwagen auf. Der Zusammenprall war so heftig, daß die Maschine mit Beiwagen unter den Lastanhänger geklemmt wurde. Die beiden Pioniere wurden schwer verletzt. Unterfeldwebel Kroneberg erlitt mehrere Rippenbrüche, einen Armbruch und innere Verletzungen. Gefreiter Kumberger trug einen schweren Schädelbruch und innere Verletzungen davon. Sie wurden ins Bückeburger Lazarett bezw. ins Krankenhaus Bethel überführt. Die Nummer des Personenkraftwagens konnte leider nicht festgestellt werden, da sich unverantwortlicher Weise der Führer des Wagens nach dem Unglück in schnellster Fahrt der Feststellung des Tatbestandes entzog.

NACH FEIERABEND

Berliner Allerlei

Schichtwechsel — Die erste Großküche — Korruption — „Evviva Fascio!" Der Wühltisch — Suppenklößchen

Die ersten Tage des August stehen in Berlin im Zeichen des Schichtwechsels. Die Juli-Urlauber kehren heim, sonnenverbrannt und erholt, an ihrer Stelle verlassen die August-Urlauber die Hauptstadt. Die Autodroschken haben viel zu tun. Vollgepackt mit Koffern fahren sie an den Bahnhöfen vor und auf den Bahnsteigen herrscht ein ewiges Hin und Her, ein fröhliches Gedränge. Auffallend ist es vielleicht, daß man mehr Männer als Frauen im Reiseverkehr bemerkt. Wollen die Frauen vielleicht noch die Saisonausverkäufe ausnutzen, die am 1. August beginnen? Nur ein verhältnismäßig geringer Prozentsatz der Berliner Bevölkerung kann es sich leisten, eine Ferienreise an den Strand oder ins Gebirge zu unternehmen, denn leider kranken die meisten Berliner am allzuschmalen Geldbeutel.

Für die ganz Armen ist in den ersten August-Tagen eine Großküche der NS.-Volkswohlfahrt im Norden Berlins eröffnet worden, in der man für 25 Pfennige ein ausreichendes Bratengericht mit Kompot, und wenn man Verbilligungsscheine besitzt, sich sogar für 15 Pfennige sattessen darf. Der Wochenspeisezettel ist mit großer Sorgfalt zusammengestellt, es ist für Abwechselung und geschmackvolle Zubereitung der Speisen gesorgt. Im Laufe von wenigen Wochen sollen in allen Bezirken Berlins ähnliche Großküchen der NS.-Wohlfahrt entstehen, von denen jede ungefähr 300 reichliche Mahlzeiten mit Brot für ihre bedürftigen Klienten verabfolgen wird.

* *

Die letzten Enthüllungen über die Weimarer Republik traurigen Angedenkens zeigen, daß es den Volksführern an nichts gemangelt hat und daß sie wenigstens nicht gezwungen waren, mit den Millionen ihrer Mitbürger zu darben. Die Volksküchen hatten für sie kein Interesse. Ein Korruptionsskandal nach dem anderen wird aufgedeckt und übelriechende Dämpfe steigen aus dem Hexenkessel der allerletzten Vergangenheit. Wenn auch nicht immer kriminell, so doch im höchsten Grade gewissenlos ist gehandelt worden. Die letzte Rundfunkaffäre liefert dafür ein beredtes Beispiel. Der den Berlinern wohlbekannte Rundfunk-Direktor Dr. Magnus verrechnete neben seinem sehr hohen Gehalt, das 49 000 Mark im Jahre betrug, in den Kassen etwa 1000 Mark für den Besuch eines Filmballs, 5000 Mark für ein Diner, das er seinen Freunden gab, Tagegelder von unerhörter Höhe für Ausflüge, die er mit seinen Freunden und Freundinnen unternahm, deshalb ist es nicht zu verwundern, daß die ihm unterstellten Beamten sich an ihrem Chef ein gutes Beispiel nahmen und gleichfalls mit der Kasse des Rundfunks wirtschafteten, als ob sie nur dafür geschaffen sei, für ihre Vergnügen aufzukommen. Der frühere Schauspieler und Rundfunk-Ansager Alfred Braun glaubte, ein Gehalt von 64 000 Mark, also ein Gehalt, das das des Reichskanzlers und des Reichsministers um fast das Doppelte überstieg, für seine Leistungen angemessen sei. Natürlich gab er sich mit dieser Kleinigkeit nicht zufrieden. Er gewährte sich Honorare, Spesen usw. usw., die im ganzen genommen, etwa die Summe von 30 000 Mark im Jahre ausmachten. Herrn Braun hat die Reinigungsarbeit und die fristlose Kündigung scharf getroffen. Er ist so niedergeschlagen, daß er ins Kloster gehen und Mönch werden will. Vielleicht nehmen an ihm alle die Herren des vorigen Systems ein Vorbild und es beginnt ein gewaltiger Ansturm auf die Klosterpforten, die sich ja bekanntlich gern, wie es heißt, reuigen Sünden öffnen. An allen diesen Beispielen kann sich der Berliner allmählich eine Vorstellung von der Skrupellosigkeit machen, die Jahre und Jahre geherrscht hat.

* *

Berlin scheint zurzeit ein einziges „Haus der Jugend" zu sein. Die 450 Jungfaschisten, die am Dienstag nachmittag am Anhalter Bahnhof zu einem dreitägigen Besuch in Berlin eingetroffen sind, ziehen, wo immer sie erscheinen, magnetisch das junge Berlin — und auch das junggebliebene alte! — an, und so werden alle ihre Wanderungen durch die Stadt zu Empfängen und Besichtigungen zu einem Gang durch eine via triumphalis, die gesäumt ist mit grüßenden und winkenden Menschen. Der erste überwältigende Eindruck war die Ankunft am Dienstag nachmittag um 5 Uhr. Der Askanische Platz reichte kaum hin, um die Menschen zu fassen, die dem Einzug der Jungfaschisten beiwohnen wollten. Und als dann, unter Vorantritt einer SS.-Kapelle und eines eigenen Spielzuges, glänzend formiert und stramm ausgerichtet, die Spitze des Zuges erschien, da brauste es auf: „Evviva!" und „Heil!" — eine einzige Melodie stürmischer Begeisterung. Da war nichts von „nordischer Kühle" zu merken, mit südländischem Temperament begrüßte Berlin die jungen Gäste aus dem Lande germanischer Sonnensehnsucht. Marsch über den Potsdamerplatz zur Viktoriastraße in das Haus der itlienischen Botschaft, wo außer den offiziellen Persönlichkeiten beider Regierungen, des „Fascio di Berlino" und anderen Würdenträgern eine Anzahl schöner mütterlicher Frauen sich der gefeierten Jugend annahmen. Denn diese 450 jugendlichen Gäste setzten sich aus den verschiedensten Altersstufen zusammen: von den zehnjährigen, die in der „Balilla" zusammengefaßt sind, über die vierzehnjährigen „Jungfaschisten" bis zu den Avantguardisten, den 16—18jährigen.

Nach der offiziellen Begrüßung ging es dann in Dutzenden von Omnibussen nach Neukölln, wo die jungen Gäste im „Haus der Jugend" untergebracht sind. Und endlich war man abends im Kriegervereinshaus „unter sich" — faschistische und Hitlerjugend, und man begann sich trotz aller Sprachschwierigkeiten großartig zu verstehen. Drei Tage Berlino, nur drei Tage, aber welch ein Programm gab es zu bewältigen: Empfang im Rathaus, Kranzniederlegung am Ehrenmal — ein riesiges Blumenrund mit Schleife und der Inschrift „Gli Avanguardisti Italiani Berlino 2. Augusto 1933 Anno XI.", Empfang bei Minister Goebbels, Rundfahrt durch Berlin, Lunapark und Sportveranstaltung, Besuch im Tempelhofer Flughafen, Fahrt nach Potsdam-Sanssouci, Strandbad Wannsee — es ist eine Lust zu leben, wenn man jung ist, eine Lust zu leben, wenn man in Berlin und bei dieser großen fremden Stadt zu Gast ist ....

* *

Doch nicht nur die Jungfaschisten sind, wie sie mit klingenden Worten und eindrucksvollen Gesten beteuern, dieser Ansicht. Augenblicklich ist auch die Berlinerin uneingeschränkt dieser Meinung. Denn — es ist Ausverkauf und die Magie dieses Wortes bewährt seine Macht über Frauenherzen wie immer, obgleich das äußere Bild des diesjährigen „Saison-Schlußverkaufes", wie er offiziell heißt, ein sehr viel schlichteres, einfacheres ist, als früher. Mit den strengen Bestimmungen über die Reklame, Ausstattung und Preisfestsetzungen soll dem Anreißertum, das sich vor einigen Jahren noch übel breit machte, endgültig der Garaus gemacht werden. Schon in den letzten beiden Jahren war ein merkliches Absinken der „Aufmachung" als Wirkung der allgemeinen Krise zu beobachten, aber immer noch gab es Auswüchse und die sogenannten „Lockvögel" in den Schaufenstern, Ware, die tatsächlich unter Herstellungspreis verkauft wurde und deren unehrliche „Billigkeit" in der Käuferin die Täuschung hervorrief, daß alle andern Waren ebenso im Preis heruntergesetzt seien. Auch die Gegenüberstellung von Preisen: Früherer Preis .... Mark, heutiger Preis .... Mark, ist verboten, war es doch schon längst auch den Käufern kein Geheimnis mehr, daß der „frühere Preis" meist erst kurz vor dem Ausverkauf auf seine Höhe gebracht wurde, um den „heutigen Preis" als außerordentlich gesenkt erscheinen zu lassen.... Auch der Ausverkauf soll ein sauberes und ehrliches Geschäft sein, das beiden Teilen, dem Verkäufer wie dem Käufer sein Recht gibt. Der Verkäufer soll die Möglichkeit haben, Ware, die einem schnellen Modenwechsel unterliegt, unter Gewährung eines Rabatts, eben dem verbilligten Preis, abzustoßen; dem Käufer soll Gelegenheit gegeben sein, zu den verbilligten Preisen mehr Ware zu kaufen, als er es sonst könnte.

So sehr nun der Saison-Schlußverkauf diesmal durch bestimmte Vorschriften gebändigt ist, eines hat man ihm gelassen: die Wühltische. Was wäre ein Ausverkauf ohne diese Wühltische! Nur eine Frau kann den Reiz empfinden, den ein solcher Tisch mit seiner Unmasse zarter Wäschetische, kleiner Blüschen, Shawls und ähnliches hat Und jede ist glücklich in dem Gedanken, den andern das beste Stück weggenommen zu haben. Diese kleine Schadenfreude gehört mit zum Vergnügen des Einkaufs im Ausverkauf. Manchmal gibt es auch kleine dramatische Auftritte, wenn zwei solche tüchtigen Frauen bei ihren Wühlereien gleichzeitig dasselbe „beste Stück" erwischt haben — die eine hat es unten, die andere oben angepackt. Ein Ringen mit Blick und Wort beginnt um das kostbare Gut, bis dann meist die schlichtende Weisheit der Verkäuferin das Problem löst, indem sie ein anderes Stück aus dem Bündel herauszieht und den streitenden Parteien beweist, daß es nach Stoff, Farbe und Verarbeitung genau die gleiche Qualität besitzt, wie das umstrittene Objekt. Die Einschränkung der oft marktschreierischen Reklame, die Waren- und die Preisehrlichkeit des jetzigen Ausverkaufs begrüßte die Berlinerin sehr und stürzte sich mit umso größerem Eifer auf ihre geliebten Wühltische, weil sie sicher ist, wirklich „preiswert" zu kaufen.

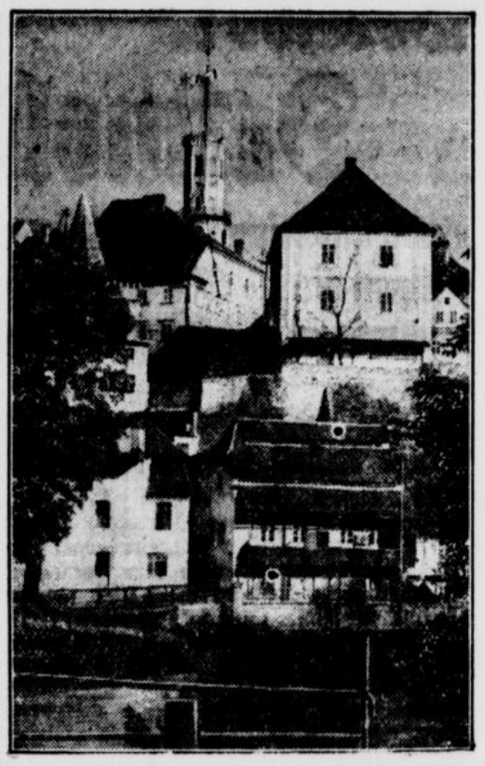
* *

Friedrich Wilhelm I. von Preußen, der „Soldatenkönig", ist ein sehr sparsamer Herr gewesen. So wird erzählt, daß er kein Stück Brot umkommen und aus den Brotstücken, die von der Tafel abgetragen wurden, Suppenklößchen machen ließ.

Da sah er eines Tages, wie bei Tisch der General von Grumbkow den Zahnstocher benutzte und ihn dann an einer Brotscheibe abstrich.

Friedrich Wilhelm winkte einen Lakai herbei und flüsterte:

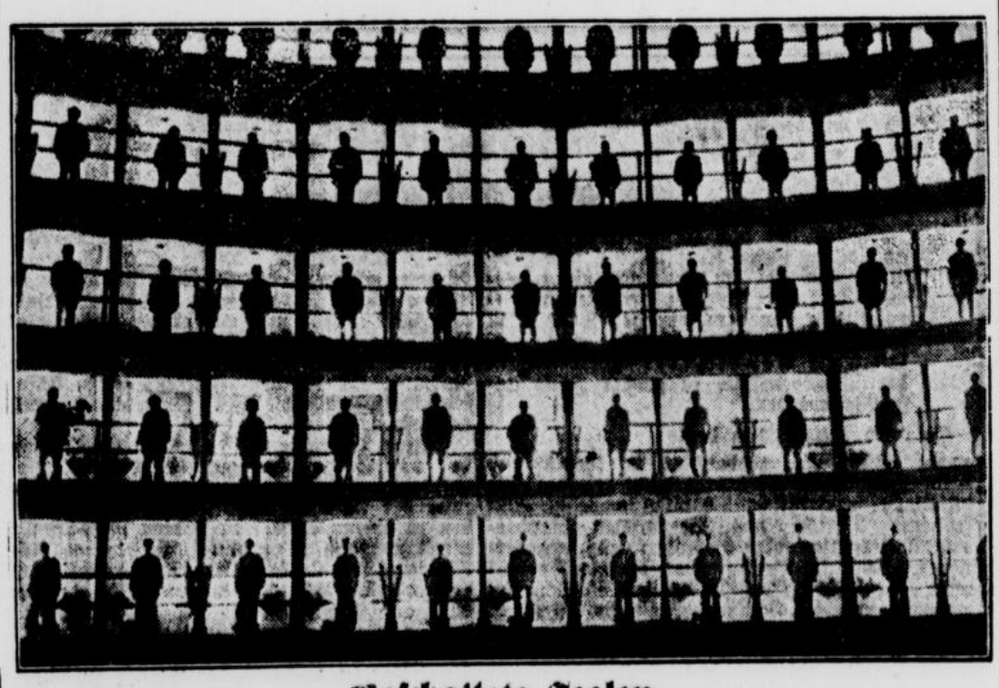
„Morgen keine Suppenklößchen!"



Habelschwerdt in der Grafschaft Glatz



Das Plakat für die große Jahresschau, die im Frühjahr 1934 am Kaiserdamm in Berlin eröffnet wird.



Beschattete Seelen

Namensaufruf im Gefängnis auf der Insel Pines (Kuba).

Wie eine riesige Honigwabe mutet es den Beschauer an, wenn in dem Strafgefängnis auf der Insel Pines (Kuba) die Sträflinge zum Namensaufruf antreten müssen. Die Gefängniszellen sind in dem fünfstöckigen Bau im Kreise um eine große Halle angeordnet. Die Strafanstalt gilt als die zurzeit modernste der Welt.

Theaterverlag Albert Langen/Georg Müller gegründet.

Nachdem die „Deutsche Bühne" die alleinige deutsche Theaterbesucherorganisation geworden ist, ist der Bühnenvolksbundverlag durch Kauf an den Münchner Verlag Albert Langen/Georg Müller übergegangen. Nach Löschung des bisherigen Namens wurde der Theaterverlag Albert Langen/Georg Müller G. m. b. H., Berlin, neu gegründet. Die Leitung des ehemaligen Bühnenvolksbundverlages ist abberufen worden. Alleiniger Geschäftsführer des Theaterverlages Albert Langen/Georg Müller ist Dr. Ferdinand Junghans. Der neue Verlag übt neben seinem bisherigen Arbeitsgebiet auch den gesamten Bühnenvertrieb des Verlages Albert Langen/Georg Müller aus. Zu seinen Autoren gehören unter anderen: Paul Ernst, Hanns Johst, Ernst Bacmeister, Hans Friedrich Blunck, Friedrich Griese, Henry von Heiseler, Hans Christoph Kaergel, Rolf Lauckner und Heinz Steguweit. Neben der hohen dramatischen Kunst und der dichterischen Komödie pflegt und vermittelt der neue Verlag besonders auch das volkstümliche Spiel.



Dienst am Kurgast.

„Zenzerl, to den öläktrischen Tauchsieder in de Milli, dö Herrschaften mög'n se kuhwarm."

Mißglückter Stratosphärenflug

Chikago wurde enttäuscht.

Chikago, 5. Aug. Der Amerikaner Kapitänleutnant Settles hatte umfangreiche Vorbereitungen zu einem Stratosphärenflug getroffen. Der Ballon, mit dem er aufsteigen wollte, war um 100 000 Kubikfuß größer als der Piccards. Der Ballon war 15 Stockwerke hoch und bestand aus etwa einem Fünftel Hektar gummierten Seidenstoff. An dem unteren Teil der Gondel waren zwei getrennte Apparate zur Untersuchung der Kosmosstrahlen angebracht. Settles hoffte eine Höhe von 55 000 Fuß zu erreichen, wo eine Kälte von 48 bis 50 Grad Celsius herrscht. Settles stieg dann unter größter Spannung der anwesenden Menschenmassen am Sonnabend gegen 9.05 Uhr MEZ. auf. Der Ballon erreichte jedoch nur eine Höhe von etwa 250 Metern. Dann wurde er abgetrieben und mußte etwa 20 Minuten später auf dem Eisenbahngelände von Burlington notlanden. Settles führt den mißglückten Start auf eine Verletzung der Ballonhülle zurück. Er will den Aufstieg nach Behebung des Schadens baldmöglichst wiederholen.

Die Notlandung ist dadurch verursacht worden, daß die Ballonhülle undicht war. Der Ballon verlor schon nach 10 Minuten Fahrt über dem Chikago-Fluß beträchtlich an Höhe. Es gelang Settles dann, trotzdem das Ablaßventil beschädigt war, von der gefährlichen Nähe hoher Ladehäuser freizukommen und inmitten der Stadt an einem Kanal in der 14. Straße zu landen. Als die Nachricht von der Notlandung bekannt wurde, rasten ungeheure Menschenmengen, die im Stadion Soldiersfield dem Start beigewohnt hatten, nach der Unfallstelle.

Wie inzwischen bekannt wurde, erlitt Settles beim Aufprall geringfügige Kopfverletzungen. Er lehnte jedoch ärztliche Behandlung ab.

Die Neuordnung

in der altpreußischen Landeskirche.

Berlin, 5. Aug. Ueber den am Freitag einstimmig gefaßten Beschluß des altpreußischen Kirchensenats, durch den die Wahl von Wehrkreispfarrer Müller vollzogen wurde, wird folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„1. Der Kirchensenat wählt den Wehrkreispfarrer Ludwig Müller in Königsberg (Preußen) zum Präsidenten des evangelischen Oberkirchenrats. Der Präsident Müller führt zugleich die Amtsbezeichnung „Landesbischof".

2. Der Präsident des evangelischen Oberkirchenrates Ludwig Müller ist an Kollegialbeschlüsse des evangelischen Oberkirchenrates nicht gebunden. Er ist berechtigt, Befugnisse des evangelischen Oberkirchenrates selbständig auszuüben.

3. Der Kirchensenat überträgt bis zu seiner nächsten Sitzung seine Befugnisse auf seinen Vorsitzenden."

*

Durch diesen Beschluß des Kirchensenats tritt zum ersten Mal in der Geschichte der altpreußischen Union an die Spitze der Verwaltung der größten deutschen Landeskirche ein Geistlicher, der die Amtsbezeichnung „Landesbischof" führt. Während bisher die Entscheidungen im evangelischen Oberkirchenrat durch Kollegialbeschlüsse getroffen wurden, die durch Abstimmung der hauptamtlichen Mitglieder zustande kamen, werden nunmehr dem Präsidenten stärkere selbständige Befugnisse eingeräumt.

Der Kirchensenat, der etwa 35 Mitglieder zählt, hat seine Befugnisse auf seinen Vorsitzenden, Präses D. Winckler übertragen.

Mode 1933:

Ozeanflüge

Neuyork, 5. Aug. Die französischen Fliegerleutnants Maurice Rossi und Paul Codos sind um 10.41 Uhr MEZ. vom Lloyd Bennett-Flugplatz bei Neuyork zu einem Flug ohne Zwischenlandung nach der Türkei, wenn möglich, sogar bis Bagdad oder nach Karatschi (Britisch-Indien), gestartet. Sie haben die Absicht, den Weitstreckenrekord für ununterbrochenen Flug zu brechen.

Die polnischen Flieger Gebrüder Benjamin und Joseph Adamowitz treffen Vorbereitungen zu einem Atlantikflug, der sie über Harbour-Grace nach Warschau führen soll.

*

London, 5. Aug. Der frühere englische Fliegeroffizier Grierson ist am Sonnabend früh vom Brough-Flugplatz bei Hull zu seinem geplanten Atlantikflug mit dem Ziel Neuyork gestartet. Der schweizerische Flieger Karl Nauer ist von Kapstadt zu einem Dauerflug nach London gestartet.

Revirement im Auslandsdienst

Berlin, 5. Aug. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, steht ein größeres Revirement in unserem Auslandsdienst bevor, in dessen Verlauf die Gesandten v. Kaufmann-Asser in Buenos Aires, Zechlin in Mexiko und Graf Lerchenfeld in Brüssel in den einstweiligen Ruhestand treten werden. Ueber die Nachfolger ist eine Entscheidung in kurzer Zeit zu erwarten. Außerdem sind 82 Wartestandsbeamte in den dauernden Ruhestand versetzt worden. Unter diesen befinden sich u. a. Botschafter v. Schubert (zuletzt in Rom), Botschafter v. Prittwitz-Gaffron (zuletzt in Washington) und die Gesandten Horstmann (zuletzt in Lissabon) und Will (zuletzt in Mexiko).

Nachfolger Oberstlts. Speich

Major Dehmel ernannt.

Minden, 5. Aug. Major Dehmel, der bisherige Kommandeur des in Deutsch-Krone (Grenzmark) stehenden 3. Bataillons des 4. Infanterieregiments, wurde, wie uns aus Berlin gedrahtet wird, zum 1. August dieses Jahres an Stelle des verstorbenen Oberstleutnants Dr. Speich zum Kommandeur des 6. Pionierbataillons in Minden ernannt.

Wetterbericht

für den 6. August 1933.

Für das mittlere Deutschland: Meist heiter bei mäßigen nördlichen Winden, kühl.

Für das übrige Deutschland: Im größten Teil des Reiches heiteres und trockenes Wetter, nur im Nordosten zeitweise noch stärker bewölkt, überall nur mäßig warm.

Nordwestdeutsche Wochen-Marktübersicht / Woche vom 30.7. bis 5.8.1933.

(Nachahmung sowie Nachdruck — auch auszugsweise — verboten!)

Tendenzberichte.

Schlachtvieh. Obwohl das Fleischgeschäft nicht besonders günstig verlief, waren die Märkte nicht ohne Anregung, da das Angebot meistens geringer war. Die Rindermärkte waren etwas abgeschwächt, es fehlten teilweise gute Qualitäten. An einzelnen Plätzen mußten die Preise teilweise nachgeben. Kälber waren etwas geringer angeboten, qualitativ war der Auftrieb etwas besser. Das Geschäft brachte an den meisten Märkten um einige Mark höhere Preise. Die Schweinemärkte lagen durchweg fest, bei weiteren geringeren Zufuhren war der Handel recht angeregt. Es konnten Gewinne von 1—3 Mark erreicht werden, so daß die Höchstpreise in Westdeutschland an den meisten Märkten über 45 Pfennig lagen. Trotz größerer Zufuhren entwickelte sich das Hammelgeschäft sehr flott. Die Notiz zog für beste Lämmer in Berlin um 5—6 Mark an, für Schafe um 3 Mark. Auch an den sächsischen Märkten war das Geschäft bei anziehenden Preisen besser. Auf den Zucht- und Nutzviehmärkten sind nach wie vor junge gute Kühe bevorzugt. Der Handel ist im allgemeinen langsam bei ziemlich unveränderten Preisen.

Getreide. Der Getreidemarkt ist in der laufenden Woche sehr lustlos gewesen. Infolge des schlechten Mehlabsatzes war das Geschäft in Roggen und Weizen sehr gering, trotzdem die Landwirte wegen des niedrigen Preises mit dem Angebot zurückhalten. Die Preise sind gegenüber der Vorwoche fast unverändert geblieben, allerdings mußte die Reichsstelle verschiedentlich stützen. In Futtergerste war der Umsatz besser, trotzdem gaben auch hier die Preise nach. Alter Hafer wurde nur noch wenig gehandelt.

Kartoffeln. Der Absatz für nordwestdeutsche Ware hat sich in der letzten Zeit etwas freundlicher gestaltet. Besonders Berlin und Sachsen, aber auch Rheinland und Westfalen haben hannoversche Ware aufgenommen. Der Preis konnte um ungefähr 10 Pfennig anziehen. Ob die Besserung von Dauer sein wird, läßt sich jedoch nicht sagen.

Rauhfutter. Der Markt liegt sehr darnieder. Stroh ist reichlich angeboten, aber nur wenig gefragt und nur zu niedrigen Preisen abzusetzen. Im Heuhandel sind die Verhältnisse noch ungeklärt, es finden keine nennenswerte Umsätze statt.

Butter. Der stärkere Frischmilchverbrauch und der saisonmäßige Rückgang der Produktion hatten eine Verringerung des Angebots zur Folge. Infolgedessen zogen die Preise um 2 Mark an. Auch für die nächste Zeit wird mit einer festeren Marktlage gerechnet. Hannoversche Markenbutter erzielte zuletzt im Großhandel tonnenweise 118—126, ausgepfundet 120—135 Mark.

Eier. Infolge der verringerten Erzeugung besteht Neigung zu einer Festigung des Marktes.

Obst, Gemüse und Kartoffeln.

Hamburg. Großhandelspreise in Pfennig je Pfund am Zentralfrucht- und Gemüsemarkt: Aepfel 4—10; Bickbeeren 25 bis 28; Brombeeren 20—30; Himbeeren 25—30; Johannisbeeren, rote 6—8; Kirschen, saure 18—30, süße 20—23; Pflaumen 15—23; Stachelbeeren, reife 5—10; große Bohnen 4—5; Brechbohnen 5—8; Schneidebohnen 4—7; Wachsbohnen 5—8; Perlbohnen 10—15; Palerbsen 10—15; Gurken 4—8; Karotten ohne Kraut 5—8; Kartoffeln, gelbe lange 1.8—2.2; gelbe runde 1.8—2; Blumenkohl 5—30; Wirsing 4.5—5, Weißkohl 2.5—3; Rotkohl 4—5; Kohlrabi mit Kraut 8—15; Möhren, rote 4—6; Petersilie 7.5—10; Petersilienwurzel 5—8.5; Pfifferlinge 35—40; Porree 7—10 je Bund; Radieschen 3—4 je Bund; Rettich 3 bis 15 je Stück; Salat 1.5—3 je Kopf; Sellerie 4—8—15 je Stück, Spinat 3—7; Tomaten, I. 14—16; Zwiebeln, inl. 5—6 Sackweise, 7.5 ausgewogen.

Osnabrück. Wochenmarktpreise in Pfennig je Pfund: Weißkohl 10; Wirsing 10; Rotkohl 10—12; Zwiebeln 10—15; Perlzwiebeln 20—30; Kirschen 15—25, saure 25—35; Erbsen, grüne 10—15; Tomaten 15—25; Heidelbeeren 35—40; große Bohnen 4—6, grüne Bohnen 5—15; Spinat 15; Rettich 10—20; Johannisbeeren 10—15; Himbeeren 30—35; Julinieren 3; Aepfel 20—30; Stachelbeeren 10—20; Kronsbeeren 25; Pfifferlinge 25; Pflaumen 30—40; Birnen 5—40; ferner je Bund Radieschen 5—10; Wurzeln 8—10; Zwiebeln 10; je Stück Blumenkohl 10—30; Kopfsalat 3—5; Gurken 10—25; Meerrettich 5—25; Porree 3—5; Sellerie 10—15.

Hannover. Kleinhandels-Durchschnittspreise für gute Mittelware je Kilogramm: Rotkohl 18; Weißkohl 11; Wirsing 15; Blumenkohl 35; grüne Bohnen 18; grüne Erbsen 33; Kohlrabi 13; Wurzeln mit Kraut 10; Spinat 18; inl. Zwiebeln mit Kraut 19; Kopfsalat 5; neue Kartoffeln o 5 kg 25; Zwetschen 60; Eßäpfel 32; Kochäpfel 18; Eßbirnen 31; Kochbirnen 20.

Berlin. Kartoffelnotierung im Großhandel waggonweise ab Verladestation: gelbfleischige 1.40—1.70; weiße 1.30—150; Odenwälder blaue 1.35—1.55.

Braunschweiger Gemüse- und Obstversteigerung vom 31. Juli. Preise in Mark je 100 Pfund. Treibgurken 100 Stück 20—22; Treibtomaten 18; Salat 100 Kopf 3; Herbstrettich 100 Bund 30—40; Gewürzgurken 8; Salatgurken 5; Salzgurken 5; Schalerbsen 6; Puffbohnen, weiße 5; Krupbohnen, grüne 6; Wachs 7; Stangen-Perlbohnen 8; Karotten, frühe m. Kr. 100 Bund 18; Nantaiser, o. Kr. 2.00; Kohlrabi mit Kraut 100 Bund 20; Butterkohl 100 Kopf 4—5; Weißkohl, fr. runder 100 Kopf 6—8; Wirsing, früher, 100 Kopf 6—7; Rotkohl, früher, 100 Kopf 10—20; Blumenkohl je 100 Kopf I. 18, II. 12—15, III. 6—8; Zwiebeln mit Lauch 100 Bund 12, große 3.50; Frühkartoffeln, Nieren 1.40—1.60; Futterkartoffeln 70; Kochäpfel 8 bis 10; Kochbirnen 8; Sauerkirschen 11—15; Johannisbeeren, rote 8; Stachelbeeren, reife 8; Himbeeren Saftware 16.

Mehl.

Berlin notierte am 31. Juli: Weizenmehl mit 22.60-26.25; Roggenmehl mit 20.40—22.50. Am 3. August: 22.50—26.25 bzw. 20.25—22.25.

Hamburg notierte am 31. Juli: Weizenmehl (deutsches, 70 Proz.) 25.75—27.75; Auszugsmehl, inl. 31.25—34.25; amer. Weizenmehl 5½—6 Dollar. Am 3. August: 25.75—27.75 bzw. 31.25—34.25 bzw. 5¾—5¾ Dollar.

Hülsenfrüchte.

Notierungen am 3. August. **Berlin:** Viktoriaerbsen 24.00—29.50; kl. Speiseerbsen 20.00—22.00. **Hamburg:** Schmalzbohnen 28.00; Langbohnen 25.00; Mittelbohnen 19.40; grüne Erbsen 19.00—20.50; Viktoriaerbsen 16.50—18.00; geschälte Erbsen, grün 27.00, gelb 20.00; Splitterbsen, grün 23.00, gelb 18.00.

Berliner Futtermittelnotierung. Weizenkleie 9.30—9.40; Roggenkleie 9.10—9.30; Futtererbsen 13.50—15.00; Peluschken 14.75—16.25; Ackerbohnen 14.00—15.50; Wicken 14.25—16.00; Kartoffelflocken 13.20—13.50; Leinkuchen 14.50—14.70; Trockenschnitzel 8.60—8.70; Sojaschrot 13.60—13.70; Lupinen, blau 14.00 bis 15.00, gelb 17.00—18.00.

Hamburger Futtermittelnotierung. Kokoskuchen 7.50—7.60; Rapskuchen —; Leinkuchen 7.50; Palmkuchen 6.60.

Butter und Milch.

Berlin notierte am 1. August im Handel zwischen Erzeuger und Großhandel für Butter I. 117; II. 110; geringe 103 ohne Faß.

Hamburger Auktionspreise am 2. August (Höchstnotierung): Butter ohne Schutzmarke 116.00—114.00; Markenbutter 120.10 bis 116.20; Durchschnittspreis für Markenbutter 118.63, für Butter ohne Schutzmarke, 1. Sorte 115.15 ab Molkereistation, ohne Faß und 5 Prozent Auktionsgeld.

Milchpreise in Hannover. Kleinhandelspreise: Kannenmilch 24 frei Haus, 22 ab Laden, Flaschenmilch 28 Pf.

Wild und Geflügel.

Hannover. (Durchschnitts- u. Kleinhandelspreise je Pfund): Reh, zerlegt 1.25—1.50, Kleinfleisch 0.50—0.90; Gänse 0.98; Enten 1.09; Hühner 0.85; Hähnchen 1.00—1.10; Tauben, junge 0.80—1.00, alte 0.60—0,80 RM. je Stück.

Osnabrück. Hühner, lebend 0.40—0.50, gerupft 0.60—0.75 Hähnchen, lebend 0.50—1.00 je Pfund; Tauben 0.40—0.50 je Stück.

Schlachtviehmärkte.

Marktort	Ochsen	Kühe	Färsen	Kälber	Schafe	Schweine o. Sauen
Berlin	25—38†	14—28	28—34	20—50*	16—38	35—44
Hannover	26—32	12—29	23—32	17—45	22—35	33—43
Hamburg	10—33	10—27	10—34	14—55	—	28—43
Bremen	26—32	12—27	22—33	18—45*	20—35	25—42
Braunschweig	—	12—28	28—33†	18—47*	28—32†	40—45
Kassel	20—28	12—29	22—34	22—35*	—	33—44
Dortmund	—	15—31	25—33	22—41*	—	38—47
Essen	27—34*	14—30	26—32	26—46*	—	38—46
Düsseldorf	20—35	14—31	22—33	17—44*	—	37—46*
Köln	20—37	13—31	23—34	25—66	—	37—44
Frankfurt	20—31	12—27	20—32	20—41*	21—28	41—45
Mannheim	26—32	11—24	27—33	22—40*	21—27*	36—40
Magdeburg	19—28	12—29	24—32	15—38	15—33	34—42
Chemnitz	24—34	10—29	27—33	18—35*	23—32	37—41
Elberfeld	27—34	12—23	26—33	24—41*	—	37—43
Leipzig	25—35	13—30	30—36	25—42*	27—35*	38—42

* = nicht notiert. † nur = notiert. Bei zweimal wöchentlichem Markt ist die letzte Notierung angegeben.

Nutzviehmärkte.

Marktort	Kühe I	Kühe II	Kühe III	Rinder I	Rinder II
Osnabrück	270—310	240—270	210—240	250—280	230—250
Leer	400—440	300—380	225—290	—	250—320
Oldenburg	320—340	260—310	180—250	—	180—245
Dortmund	325—355	275—315	210—265	130—235	

Getreide.

	31. Juli Berlin	31. Juli Hamburg	1. Aug. Hannover	3. Aug. Berlin	3. Aug. Hamburg
Weizen	173—175	185—186	179	174—176	185—186
Roggen	141—143	154—156	147	141—143	155—156
Gerste, Winter-	—	145—146	—	133—138	150—154
Futtergerste	148—154	—	142—145	146—154	—
Ausländ. Gerste (unverzollt)	—	64—65	—	—	63—64
Hafer	134—140	146—148	146—150	134—140	146—148

Bremen: Manitoba i. 5.35, deutsche Gerste 8.05, pomm. Hafer 7.75, Mecklenburger Hafer 7.70, La-Plata-Mais 9.50, Donau-Galfox 9.25.

Ferkelmärkte.

Marktort	Ferkel b. 6 W.	Ferkel 6-8 W.	Ferkel 8-13 W.	Läufer
Osnabrück	—	8—12	12—15	15—19
Leer	8—9	9—12	—	16—25
Oldenburg	7—9	9—12	12—15	20—24
Dortmund	—	15—17	18—34	—
Lehrte	8.5	9—12	13—16	17—21
Hannover	7—8	9—12	13—16	17—22
Stadthagen	—	7—10	10—13	15—18
Minden	6—8	8—12	12—19	19—25
Altenessen	—7.5	8-11.5	11.5-17	17—23
Wittingen	8	8—10	10—12	17
Cloppenburg	7—9	9—12	12—15	32-35 Pf. je Pfd.
Stade	7—10	10—14	14—18	18—32

Heu, Stroh und Futtermittel.

	Berlin 1. 8.	Hbg. 1. 8.
Roggenstroh, drahtgepr.	0.35—0.55	1.30
Weizenstroh, „	0.30—0.45	1.20
Haferstroh, „	0.30—0.45	—
Gerstenstroh, „	0.30—0.45	1.10
Roggenlangstroh, geb.	0.60—0.85	—
Roggenstroh, bindf.-gepr.	0.35—0.55	1.60
Weizenstroh, „	0.30—0.45	1.60
Häcksel	1.15—1.30	—
Heu, gute Qualität	1.10—1.40	2.00
Kleeheu	2.30—2.65	2.70

Berlin: Heu, drahtgepreßt, 40 Pf. mehr, Hamburg 60 Pf. mehr.

Deutsche Frischeier (G. 1.)

	Berlin 3. Aug.	Hamburg 4. Aug.	Hannover 3. Aug.
Sonderklasse	9½	8¾	9¼
Klasse A	8¾	9	8¼—8½
Klasse B	8	8	7½—7¾
Klasse C	7¼	7¼	6¾—7
Klasse D	7	6½	6½

WELTGESCHEHEN IM BILDE



Ein 40pfündiger Karpfen gefangen

Der glückliche Angler mit seinem Fang.

In der Krummen Lanke bei Berlin wurde einer der größten und schwersten Karpfen gefangen, die je in Berliner Gewässern geangelt worden sind. Der Fisch wiegt 40 Pfund und ist 97 Zentimeter lang.



Vom 75. Geburtstag der Königinwitwe Emma von Holland

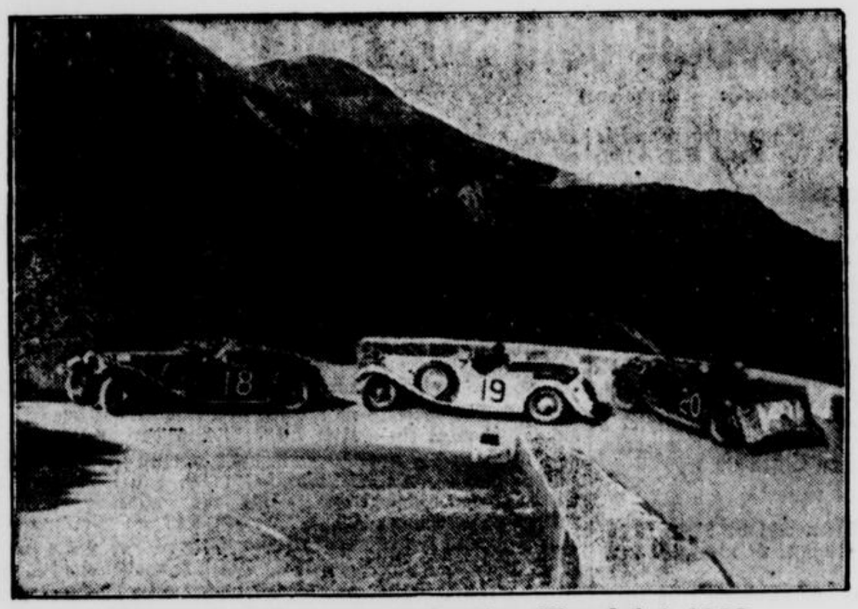
Oben von links: Königinwitwe Emma von Holland, Königin Wilhelmine von Holland und Prinzessin Juliana von Holland.

Bei der Feier des 75. Geburtstages der Königinwitwe Emma von Holland am 2. August fand eine besonders hübsche Ehrung des greisen Geburtstagskindes statt: ein riesiger Zug von Kindern zog am Schlosse Soestdijk vorbei, um an der Schwelle der Freitreppe Blumen niederzulegen und der Königinmutter so ihre Glückwünsche darzubringen.



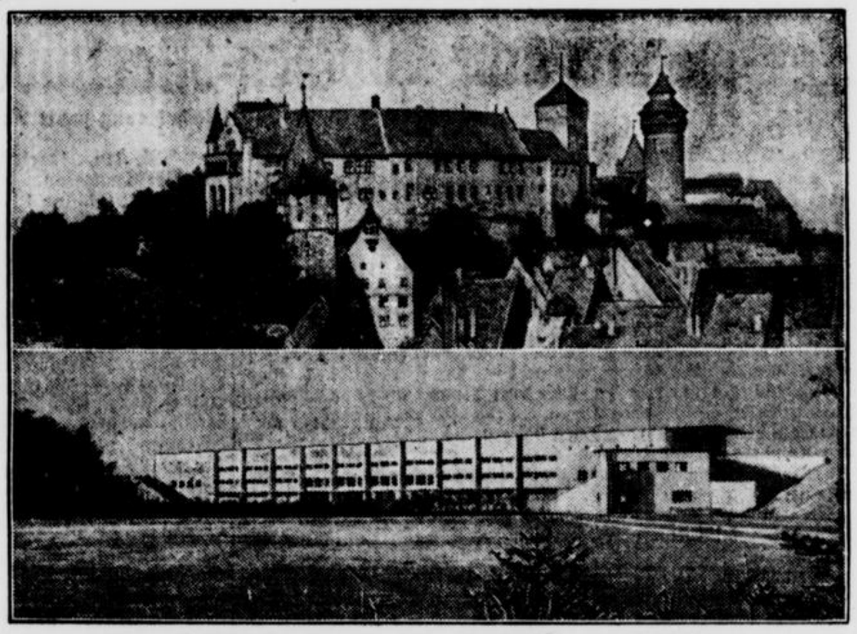
Ferien auf der Schultreppe

Vor einer Schultreppe in einem Vorort Berlings sind während der Ferienzeit bei der warmen Witterung die Stufen des Eingangs ganz mit wildem Wein überwachsen.



Von der großen internationalen Alpenfahrt 1933

Fahrtteilnehmer auf einer der großen Kehren vor der Paßhöhe des Stilfserjochs Im Rennen der großen internationalen Alpenfahrt, die eine der schwersten Bergprüfungsfahrten Europas ist, befinden sich zurzeit noch 98 Fahrzeuge. Die Anforderungen an Material und Menschen sind in diesem Jahre besonders groß, denn die Strecken, die gefahren werden, sind teilweise außerordentlich schwierig und gefährlich.



Zum Reichsparteitag der NSDAP. in Nürnberg

Oben: Blick über Nürnbergs Dächermeer zur alten Burg. Unten: das Stadion im Luitpoldhain.

Die Reichsparteitage der NSDAP. werden nach einer Bestimmung des Führers künftig alljährlich in Nürnberg stattfinden. Die diesjährige Tagung ist auf den 2. und 3. September festgesetzt. Die Aufmarscharena im Nürnberger Luitpoldhain wird mit ihren noch im Ausbau befindlichen Anlagen und Aufmarschräumen, zu denen Hitler selbst die Pläne entworfen hat, ein Fassungsvermögen von rund 400 000 Menschen erhalten und damit zur größten Arena der Welt gestaltet.



Heeresmeisterschaft in Kassel

Medizinballvorführungen der Heeressportschule Wünsdorf.

Bei den Heeresmeisterschaften, die am Mittwoch in Kassel begannen, werden in erheblichem Maße die Teilnehmer des Lehrgangs für Leibesübungen in Wünsdorf, der Zentrale des Sports in unserer Wehrmacht, in den Vordergrund treten. Hervorragende Leistungen werden von den Leichtathleten des Heeres gezeigt werden.



Die Jungfaschisten in Potsdam

Die Avanguardisten vor dem Schloß Sanssouci.

Am Donnerstag besichtigten die Jungfaschisten die historischen Stätten von Potsdam. Nach Besuch der Garnisonkirche zogen sie nach Sanssouci, wo der Kreisleiter der NSDAP. Potsdam, Generalmajor a. D. Friedrichs, die Italiener vor dem Schloß des großen Königs mit einer kurzen Ansprache begrüßte.



Italienische Auszeichnung für den Piloten des Reichskanzlers

Flugkapitän Baur,

der bekannte und bewährte Flugzeugführer der schon im vergangenen Jahr Adolf Hitlers große Deutschlandflüge führte und heute als Pilot alle Flugreisen des Führers durchführt, ist mit dem Orden „Corona d'Italia" und dem Rang eines „cavaliere" ausgezeichnet worden. Der Orden wurde ihm in Gegenwart Adolf Hitlers vom Luftfahrt-Attaché der italienischen Botschaft in Berlin auf dem Flughafen in Tempelhof überreicht.

Frau und Heim

Der beste Freund der Hausfrau

Von Martha Vos-Zietz,

Vorsitzende der Reichsvereinigung Deutscher Hausfrauenvereine.

Unsere Zeit erfordert ein Zusammenhalten aller Volkskreise. Ein Stand muß für den andern einstehen und ihn mit ganzer Kraft unterstützen, sonst kann das große Werk, unser Volk von inneren und äußeren Feinden zu befreien, nicht gelingen. Die deutsche Hausfrau muß sich jetzt ihres Wertes und ihrer Bedeutung bewußt werden und jede Arbeit in ihrem Haushalt unter volkswirtschaftliche Gesichtspunkte stellen.

Eine große Sorge für fast alle Hausfrauen ist die Frage der ausreichenden Fettbeschaffung für die gesunde Ernährung der Familie. Man wird sich in seinem Haushalt aber wieder auf alte bewährte Methoden einstellen müssen. Was unsere Vorfahren konnten, das müssen wir auch können. Zum Braten, als Zutat bei der Gemüse- und Tunkenherstellung muß der gute alte Fettopf wieder eingeführt werden, wenn er auch vielleicht etwas mehr Arbeit bereitet als fertig gekaufte Fette. Wir hatten uns in manchen solchen Arbeiten bedenklich von deutschen Sitten entfernt und uns amerikanische angeeignet; fort damit, nur ein ganz klein wenig Sport weniger, etwas mehr volkswirtschaftliches und hauswirtschaftliches Interesse und wir haben mehr wie genügend Zeit, um Talg, Schmolz und Nierenfett und ein wenig Butter zusammen zu verarbeiten und den bewährten „Fettopf" zu füllen. Man kaufe sich dazu ein Pfund Rindertalg, der in kleine Würfel geschnitten und eine Nacht gewässert wird, dann aus dem Wasser nehmen, in einen Topf gießen und ein Achtel Liter Wasser aufgießen, den Topf schließen und langsam zwei Stunden schmoren lassen, dann ist das Wasser verdampft, bei offenem Topf noch etwas schmoren lassen, dann das Ganze auf ein Sieb gießen. Das durchgelaufene Fett mit den übrigen Fettsorten später mischen. Die Grieben salzen und entweder zu Hülsenfrucht- und Kartoffelsuppen verwenden, oder bei Frikadellen mit verwerten. Ferner nehme man ein Pfund Schweineflomen, die man gleichfalls, jedoch ohne Wasserzugabe, ausläßt, ein Pfund Kalbsnierenfett, das man mit etwas Milch ausläßt. Dann kann man ein halbes Pfund Butter schmelzen und alles heiß in einen Steintopf gießen, durchrühren und erkalten lassen. Die Schweine- und Kalbsgrieben schmort man mit einigen ganzen Aepfeln und Zwiebeln und esse sie als Brotbelag.

Jetzt trinken alle
Steckers-Kaffee
1/4 Pfd. zu **0.80** 1/4 Pfd. zu **0.70**
1/4 Pfd. zu **0.65** 1/4 Pfd. zu **0.60**
1/4 Pfd. zu 50 Pfg. (Konsum-Mischung)
Kaffeerösterei
Hermann Stecker
Detmold, Lange Str. 79, Tel. 2105
gegenüber dem Lichtspielhaus.

E. Rodewald
das Bromberger Bettenhaus
bekannt als gut und billig, empfiehlt seine langjährig bewährten Qualitäten in
Inlets, Bettfedern und Daunen
Bettenkauf ist Vertrauenssache!

Das auf diese Weise gewonnene Mischfett, bei dem man die Zugabe von Fett, das aus geräuchertem Speck gewonnen ist, vermeiden muß, eignet sich auch sehr gut, um darin bestimmte Mehlspeisen zu kochen, wie Spritzgebackenes, Berliner Pfannkuchen, ferner Fischfilet und ähnliches.

Möge Großmutters bewährter Fettopf wieder zu Ehren kommen! Schwere Zeiten sind dazu da, daß man sie klug und geschickt überwindet, sie erziehen uns zur Einfachheit und dem stolzen Bewußtsein, daß auch die geringste Arbeit vaterländischen Wert hat.

*

Kleine Frauenrundschau

Frauen von denen man spricht

Fräulein Marjorie Knowles wird von den Amerikanern die Baumwollkönigin genannt. Sie hat trotz der Wirtschaftkrise ihre alljährliche Reise nach Europa unternommen und befindet sich allem Anschein nach recht wohl. Ihr anmutiges, frisches Wesen macht sie zum Liebling aller, die mit ihr in Berührung kommen. — Die Tochter Leo Tolstois, Gräfin Alexandra Tolstoi, ist jetzt schon seit einer Reihe von Jahren auf einem Bauernhof in Pennsylvania in den Vereinigten Staaten ansässig. Trotz dieser Zurückgezogenheit aber verfolgt sie die Vorgänge in der Welt mit lebhaftem Interesse und beobachtet aus der Ferne mit größter Anteilnahme die Gestaltung in ihrem alten Vaterlande Rußland. Sie ist ja heute schon eine ältere Frau, die aber viel von Leo Tolstois Gesinnung hat. — Zwei junge Londoner Mädchen, Juno Child und Violet Stephenson, haben sich in London auf einem norwegischen Dampfer anheuern lassen, und zwar für die Schiffsküche, um auf diese Weise eine billige Reise nach dem Orient machen zu können. Es heißt, daß die unternehmenden Damen von ihren Altersgenossinnen lebhaft beneidet werden, und daß viele sich bemühen, ihrem Beispiel zu folgen.

*

Die „schwimmende" Gesellschaftsdame.

Es gibt Stellungen, die nur eine Frau wirklich ausfüllen kann. Solche Posten werden jetzt auf den Dampfern geboten, die längere Vergnügungsreisen unternehmen. Hier ist eine Persönlichkeit nötig, die es versteht, den Mitfahrenden diese Reise wirklich angenehm zu machen. Es kommt darauf an, daß alle sich wie eine große Familie fühlen. Dazu gehört, daß zunächst einmal dem Cliquenwesen gesteuert wird und daß auch die Zurückhaltenden veranlaßt werden, sich den allgemeinen Unterhaltungen anzuschließen. Eine Dame, die diese Aufgabe übernehmen will, muß selber eine gute Tänzerin und außerdem in allen Sportarten geübt sein, die auf Deck betrieben werden können. Sie muß die Tänzereien an Bord und alle sonstigen Vergnügungen arrangieren und zwar so arrangieren, daß die Veranstaltungen wirkliche Erfolge sind, so daß also jeder dabei „auf seine Kosten kommt". Viel zum Ausruhen kommt sie dabei sicherlich nicht, denn sie muß beständig acht geben, daß niemand sich langweilt und keiner sich zurückgesetzt fühlt. Daß die Persönlichkeit, die dieses alles unternehmen will, selber über eine besondere Unterhaltungsgabe verfügen muß, ist eigentlich selbstverständlich; sie muß eine sehr gute Allgemeinbildung besitzen, um über die verschiedensten Themen sprechen zu können. Neben freien Aufenthalt und einem Gehalt, das von der Schiffahrtsgesellschaft gezahlt wird, pflegt die Arrangeurin meist noch sehr reichliche Geschenke zu bekommen, besonders wenn sie auch noch Tanz- oder Sportunterricht erteilt.

Die deutsche Frau

soll sich beim Kauf einer Ware vor Augen halten:

daß jede überflüssige Einfuhr von 6000 RM. Industriewaren oder von 2250 RM. Nahrungsmitteln eine deutsche Familie für ein ganzes Jahr arbeitslos macht;

daß Deutschland in der vergangenen Zeit jährlich für fast 4 Milliarden Nahrungsmittel eingeführt hat, während zahllose Erzeugnisse der deutschen Landwirtschaft keinen Absatz fanden und dem Verderben preisgegeben wurden;

daß jährlich für etwa 1,75 Milliarden RM. Fertigfabrikate eingeführt wurden, so daß Industrie, Handel und Gewerbe in Deutschland unter dem Drucke entbehrlicher Auslandswaren einen großen Teil ihrer Arbeiter und Angestellten entlassen mußten;

daß das Millionenheer der Arbeitslosen die Hauptursache der deutschen Wirtschaftsnot ist und zu immer neuen Stillegungen und Entlassungen zwingt.

Die Deutsche Hausfrau trägt also gegenüber ihrem Volke eine große und schwere Verantwortung!

Sie ist in hervorragendem Maße mitbestimmend für das Wohlergehen der deutschen Wirtschaft, für die Vermehrung oder Verminderung der Arbeitslosigkeit in Deutschland.

Die deutsche Hausfrau hat es also in der Hand, durch bewußten Einkauf deutscher Waren die Not des deutschen Volkes überwinden zu helfen oder durch verantwortungslose Bevorzugung ausländischer Waren die Zahl unserer Arbeitslosen zu vermehren und dadurch Not und Elend noch zu steigern.

Im Jahre 1930 zahlte das arme Deutschland an das Ausland täglich für:

Butter	1 000 000 RM.
Südfrüchte	698 000 RM.
Stoffe	685 000 RM.
Eier	625 000 RM.
Obst	556 000 RM.
Fische und Fischzubereitungen	381 000 RM.
Fleisch und Speck	364 000 RM.
Gemüse	315 000 RM.
Käse	244 000 RM.
Schuhwerk und Lederwaren	77 000 RM.
Glas- und Glaswaren	69 000 RM.
Kleidung und Wäsche	55 000 RM.
Parfümerie u. kosmetische Artikel	12 000 RM.

Diese Zahlen sprechen eine ernste und eindringliche Sprache! Deshalb fordert bei allen Euren Einkäufen deutsche Waren! Aus einer Deutschen Woche müssen 52 Deutsche Wochen im Jahre werden!

Speisekarte eines Sommertages

Obst steht obenan — Trinken ist zu vermeiden. — Allmähliche Umstellung.

Bei richtiger Sommerdiät wird man rasch bemerken, wir vorteilhaft die Haut sich verändert; sie wird frischer und geschmeidiger, und jeder kann an sich die Wahrheit des alten Wortes erleben, daß die Schönheit von innen kommt. Eine schlechte Verdauung prägt dem Gesicht und Teint ihre Spuren auf, man muß also dafür sorgen, daß der Magen richtig in Ordnung ist.

Im Sommer an den heißen Tagen, wenn man sehr durstig ist, sieht man sich oft vor die Frage gestellt, ob es gesund ist, zum Essen zu trinken. Im allgemeinen sind die Aerzte der Meinung, daß man lieber darauf verzichten soll, schon aus dem Grunde, weil Getränke, die man während der Mahlzeit zu sich nimmt, die unangenehme Eigenschaft haben, dick zu machen. Wenn es also irgend zu vermeiden ist, soll man bei Mahlzeiten nicht trinken und natürlich auch keine Suppen essen, wie das ja heute schon in vielen Familien die Regel ist. Trinken darf man immer erst zwei Stunden nach der Mahlzeit, wenn man Durst hat, weil in dieser Zeit die Nahrungsstoffe verarbeitet sind und also keine Gefahr mehr besteht, daß sie sich mit der überflüssigen Flüssigkeit mischen und dadurch Fettansatz erzeugen.

Gewiß mag es vielen gar nicht leicht fallen, auf Getränke und flüssige Nahrung zu verzichten, aber der Erfolg wird sein, daß auch bei Korpulenten die Linie sich vorteilhaft verändert, und ganz abgesehen vom Schönheitsstandpunkt, wird jeder froh sein, wenn er nicht ein unnötig großes Körpergewicht mit sich herumschleppen muß.

Was die Getränke anbetrifft, so kann man sie im Grunde überhaupt entbehren, wenn man nämlich an ihrer Stelle frisches oder geschmortes Obst verzehrt. Man führt damit dem Körper schon die genügende Flüssigkeit zu. Daß Herzleidende sehr vorsichtig im Trinken sein müssen, um das Herz nicht übermäßig anzustrengen, ist bekannt.

Man soll seinen Tag im Sommer mit frischen Früchten einleiten; entweder verspeist man dazu mit Butter bestrichene Brötchen, oder man hält sich an die sehr gesunden rohen Haferflocken, die man mit Obstsaft und Früchten vermischen kann und die ausgezeichnet schmecken. Auch zum Mittagessen soll man Obst bevorzugen; im Sommer sättigende Süßspeisen zu essen, ist durchaus verfehlt; das mag man sich, wenn man schon nicht darauf verzichten will, für den Winter aufsparen. Je leichter die Kost ist, desto weniger wird man unter der Sommerhitze zu leiden haben und um so frischer und beweglicher wird man sich fühlen. Salat, Gemüse, Pilze, Fisch geben einen abwechslungsreichen Speisezettel, der jeden befriedigen wird. Am Nachmittag statt Kaffe und Kuchen wieder etwas Obst und, wenn man Hunger hat, ein Brötchen, und zum Abendbrot keine Mayonnaisen und fette Speisen, sondern wieder Obst, Butterbrot, Salat. Wer natürlich an große Fleischrationen gewöhnt ist, kann nicht von heute auf morgen auf diese „entsagungsvolle" Kost gesetzt werden, sondern man muß ihm Uebergänge gestatten, aber bei langsamer Entziehung der Fleischkost wird er sich ganz allmählich auch an die veränderte Nahrung gewöhnen und schließlich selber kein Verlangen mehr nach Fleisch haben, besonders wenn er merkt, wieviel besser ihm diese Diät bekommt. Schließlich waren die Leute ja auch nicht zu beneiden, die früher Jahr für Jahr nach Abschluß der Wintersaison Marienbad oder Karlsbad aufsuchen mußten, um einesteils das unheimlich angeschwollene Körpergewicht zu reduzieren, andererseits ihren Körper, dem man des Guten zuviel zugetraut hatte, wieder in Ordnung zu bringen. Solche kostspieligen und anstrengenden Badereisen kann der moderne Mensch der sich auf eine vernunftmäßige Diät einstellt, sparen.

Krückebergs-Kaffee
Es ist keine Verschwendung **2.40** Mk. für ein Pfund Kaffee auszugeben. Allerdings muß es meine bevorzugte Lippermischung sein, der Kaffee mit der ausgeprägten Eigenart. Versuchen Sie ihn mal
Fritz Krückeberg, Detmold
Lemgoer Str. 2, Telefon 2025. Weinbergstr. 3.

Sie sparen viel Geld
wenn Sie, anstatt kostspieliger Bäderreisen, Ihre Bäderkuren hier im
„Hermannsbad"
nehmen. Wiesenstraße. Fernruf 2607
Durchgehendgeöffnet von 8 Uhr morg. bis 7.30 Uhr abds.



Das gute „Domplatt" Bohnerwachs
lose und in Dosen
von Niederfriedrich
Detmold, Lange Str. 62. Telephon 3077.

Haare? Frisuren?
Die verwöhnte **Dame**
Der anspruchsvolle **Herr**
Seine Majestät **Das Kind**
bevorzugt die
Frisier- u. Haarpflegeräume Höcker
gegenüber der Post

Steppdecken nur im gut. Fachgeschäft
Spezial-Bettenhaus M. Schierholz
Paulinenstraße 32 neben der Post Ruf 2781
◆ Moderne Bettfedernreinigungs-Anlage ◆

Frauen-Büchertisch

Die neue Linie.

Das Augustheft „Die neue Linie" zeigt zum ersten Mal der Oeffentlichkeit die neu eingerichtete Amtswohnung des preußischen Ministerpräsidenten und Reichsministers Hermann Göring. Die ausgezeichneten Sonderaufnahmen mit einem Aufsatz der Architektin Frau Kr. Keimer vermitteln nicht nur ein interessantes Bild der Persönlichkeit Görings, sondern erregen auch durch die künstlerisch-architektonischen Lösungen im Umbau eines alten Hauses allgemeines Interesse. — Außerdem eine Fülle anregender Aufsätze mit schönsten Fotos zu den Themen: Reise, Kunst, Sport und Literatur. Der Modeteil gibt den Frauen bereits die ersten Richtlinien für den kommenden Herbst. Das reichhaltige Heft ist für 1 RM. überall erhältlich, notfalls direkt vom Verlag Otto Meyer, Leipzig.

Schlüters **Heißmangel** ist bekannt überall in Stadt u. Land per Mtn 3 ℳ bei freier Zustellung
„Undine"-Waschanstalt, Ruf 2926
Ecke Friedrich Meierstraße. Nähe Werthplatz

Schülermappen, Handtaschen u. Koffer empfiehlt
Anna Lindhorst, Detmold, Lange Straße 63

Humor

Oh! Oh!

Die gnädige Frau will sich waschen. Die gnädige Frau findet den Waschlappen nicht. Sie ruft ihr Dienstmädchen:

„Gertrud, wo ist denn mein Waschlappen?"

„Schon ins Büro gegangen!" gibt das Mädchen zurück.

*

Nach Süden.

Die Schwadron reitet an einem schönen Junimorgen über Land.

„Korporal Hubert, in welcher Himmelsrichtung reiten wir jetzt!"

„Nach Süden, Herr Hauptmann!"

„Ganz richtig! Woran merken Sie das?"

„Weils es immer wärmer wird!"

Ihre Porträts, Industrie-, Reklame- und Landschaftsphotographien liefert Ihnen in bester Ausführung
Paul Beckmann, Detmold
Rosenthal 3, Fernspr. 2860

Kleider Mäntel

Qualitätsware und doch so fabelhaft billig

Seidenhaus **KOOPMANN**

Inh. Franz Müller Detmold

Schaufenster für die Frau

Aermel und Gürtel

An den sechs Beispielen wird gezeigt, daß bei der augenblicklichen Mode Aermel und Gürtel die Linie und den Charakter des Kleides bestimmen. Das Kleid selbst ist schlicht und einfach gehalten. Der Halsausschnitt zeigt keine Garnierung. Aber bewußt ist er so gehalten; denn sonst kämen Aermel und Gürtel nicht recht zur Geltung. Außerordentlich mannigfach sind die Aermel. Je nach Geschmack und Gestalt setzt ihre Fülle unmittelbar an der Achsel oder aber kurz vor dem Ellbogen ein. Sehr einfach wirkt links oben der kleine Keulenärmel. Man wählt ihn für schwerere Stoffe, namentlich für Seide und Samt. Der Gürtel hierzu besteht aus Einzelschnüren, die sich in der vorderen Gürtelmitte vereinen. Für duftige Gewebe wird eine Plisseegarnierung als Aermel gern genommen. Ein plisseeartig gelegter Gürtel harmoniert hiermit.



Die mittleren Abbildungen zeigen, daß Aermel und Gürtel aus andersfarbigem und andersartigem Stoff sehr reizvoll sein können. Für die Gesellschaftskleider des Winters sind sie Vorläufer.

Für junge Mädchen und für junge schlanke Frauen sind die beiden unteren Abbildungen gedacht. Die Riesenschleife links kann sich nicht Jede leisten. Der Gretchenärmel mit der engen Raffung in der Mitte darf nur von einem schmalen Arm getragen werden. Auch der Doppelgürtel ist der Jugend vorbehalten.



Kindermoden

dürfen nicht nur eine Nachahmung der Erwachsenen-Mode sein. Das vorwiegend Kindliche muß stark betont werden. Es darf sich aber an den Geschmack der Erwachsenen anpassen. Das kleine Kape zu dem [illegible] ist sehr reizvoll. Das Blüschen kann ausgewechselt werden.

Sind Sie Deutsche?

Es ist schon viel darüber geschrieben worden, daß gerade jetzt jeder Deutsche, der ins Ausland reist, das Seine dazu beitragen muß, das Bild des heutigen deutschen Menschen ins rechte Licht zu setzen, und es ist ganz selbstverständlich, daß auch die deutsche Frau an dieser Aufgabe nicht unbeteiligt vorbeigehen darf, gleichviel, ob sie „draußen" dazu viel oder wenig Gelegenheit hat.

Darum sei hier von einem Erlebnis berichtet, das typisch die innere Unsicherheit des Deutschen, in diesem Fall der deutschen Frau, und die Einstellung weiter Kreise des Auslandes kennzeichnet.

An Bord eines italienischen Dampfers lagen wir zu zehn, zwölf Personen in Liegestühlen auf dem Sonnendeck und unterhielten uns. Nicht weit von mir entfernt lag eine junge, sehr elegante Frau und neben ihr ein Engländer. Im Laufe des allgemeinen Gespräches kam schließlich die Rede auf die Nationalität. „Was für eine Landsmännin sind Sie?" fragte der Engländer. „Raten Sie!" sagte die junge Frau. Der Engländer taxierte sie lächelnd, ihr dunkles Haar, ihr fesches Kleid, ihre Handtasche..... „Französin", riet er dann. Die junge Frau schüttelte den Kopf. „Schweizerin?" Wieder ein Kopfschütteln. „Wienerin?"

Da mischte sich ein anderer Herr, ein Däne, ein: „Sind Sie etwa Deutsche?" Jetzt nickte die junge Frau und lachte über das Erstaunen der beiden Herren. „Für eine Deutsche hätte ich Sie nie gehalten", sagte dann der Engländer, „Sie sehen gar nicht so aus..." Die junge Frau setzte sich neugierig auf: „Wie sehe ich denn aus?" „Absolut wie eine Pariserin", sagte der Engländer und machte dazu eine Geste, die unmißverständlich andeutete, daß er damit ein großes Kompliment ausgesprochen habe. Und siehe da, die junge Frau schien es auch durchaus so aufzufassen. Sie lachte geschmeichelt und erklärte, sogar in Paris habe man sie schon einmal dafür gehalten! Das klang äußerst stolz.

Dann unterhielten sich die drei noch weiter über diesen Punkt, und die junge Frau ließ sich ausgiebig erzählen, wieso und warum die Pariserin noch immer d i e Frau unter den Frauen sei, und inwiefern sie selbst also dieser „Idealfrau" gleiche, so daß man wahrhaftig durchaus berechtigt gewesen sei, „hinter ihr alles andere eher zu vermuten als eine Deutsche".

Wieder lachte die junge Frau geschmeichelt auf und verteidigte ihre Landsmänninnen nur mit einer ganz schwachen, schüchternen Randbemerkung, indem sie leichthin sagte: Ach, sie mache sich ja jetzt so langsam, die deutsche Frau, aber natürlich, die Pariserin...

Ich weiß nicht, wie die anderen Deutschen, die diese Unterhaltung mit anhörten, davon berührt wurden. Wahrscheinlich genau so peinlich wie ich, denn es war mit einemmal recht still in unserem Kreis. Eigentlich war es ganz falsch, daß wir still wurden und schwiegen. Wir hätten die junge Frau beiseitenehmen und ihr sagen sollen: „Sind Sie sich denn gar nicht bewußt, wie beleidigend dieses „Kompliment", das deutsche Frauen oft und grundlos genug zu hören bekommen, für Sie und für uns ist? Finden Sie es vielleicht alles Ernstes für eine deutsche Frau rühmlicher, wie eine Französin auszusehen? Glauben Sie, eine Engländerin, eine Italienerin würde es je als Schmeichelei auffassen, für eine Französin gehalten zu werden? Zeugt das nicht von recht wenig innerer Haltung und Persönlichkeit? Darum also: wenn wieder einer zu Ihnen sagt, daß Sie nicht wie eine Deutsche aussehen, so geben Sie ihm zur Antwort, daß Ihnen das sehr, sehr leid tut, denn Sie sind Deutsche und haben nicht die geringste Veranlassung, sich zu verleugnen, und erzählen Sie ihm von der deutschen Frau von heute, die es durchaus nicht nötig hat, sich mit fremden Federn zu schmücken."

Ja, dies und vieles Aehnliche noch hätte man dieser jungen Frau sagen sollen. Und nicht nur ihr, sondern vielen anderen auch, die einem unterwegs begegnen, und die immer wieder vergessen, daß jetzt draußen im Ausland jeder und jede einzelne von uns zählt, und daß man nicht nur in den großen, sondern auch in den kleinen Dingen seine Linie halten soll!

Hedda.

Wie man Salat zubereitet.

Nach einem alten Rezept gehören zur Salatbereitung vier Personen: Ein Geiziger, der den Essig, ein Verschwender, der das Oel, ein Weiser, der das Gewürz zusetzt und ein Narr, der das Ganze tüchtig durcheinander rührt. Nach neuzeitlicher Ansicht gehören aber noch mehr Personen dazu: ein Geduldiger, der die Kräuter verliest, ein Arzt, der die Vitamine zählt, ein Maler, der die Schönheit der Farben zusammenstellt und allenfalls noch ein Chemiker.

Eine tüchtige Hausfrau kann aber in ihrer Person allein die Mithelfer vereinigen. Sie muß nur Geschmack und Befähigung haben, denn Salat und Salat ist etwas Grundverschiedenes. Es ist unendlich viel bei der Bereitung zu beachten. Salat bedarf Verständnis, Schönheit und Geschmack.

Salat darf nie im Wasser liegen. Er muß schnell gewaschen werden und dann gut abtropfen. Der Essig darf nie zu scharf, sondern muß stets weinartig sein. Das Salz muß feingepulvert sein, dagegen darf der Pfeffer nicht ganz Staub, nicht allzu fein sein, Oel ganz frisch. Salate dürfen nur mittels Horn- oder Holzlöffeln und Gabeln kurz vor dem Gebrauch gemischt werden. Wird Zwiebelgeschmack beim Salat gewünscht, so sollte man nur Zwiebelsaft oder geriebene Zwiebeln verwenden. Essig wird vielfach durch Zitronen ersetzt, da man auf den Vitamingehalt nicht gern verzichtet. Auch saure Sahne wird anstelle des Essigs verwendet.

Bedingung ist, daß der Salat ein reizvolles Aeußere hat. Der grüne Blattsalat muß ganz zartgrün, gelblich grün sein. Tomatensalat soll die frische rote Farbe behalten. Er darf nicht mit der Schale bereitet sein. Jede Tomate muß man zuvor abziehen, was sehr leicht geht, wenn die Tomaten kurz in heißes Wasser gehalten werden. — Wasser und Essig vertragen sich nicht gut. Etwas Würfelbrühe oder Fleischbrühe oder solche aus Fleischextrakt ist zu bevorzugen, wenn Flüssigkeit erforderlich ist. Kräuter, die fein gewiegt sein müssen, braucht man nicht zu zählen. Je mehr, desto besser: Schnittlauch, Boretsch, Estragon, Kresse, Petersilie, Dill, Fenchel, je nach der Jahreszeit.

Aus allen Arten Gemüse, beinahe aus allem, was draußen wächst, läßt sich Salat herstellen: Abgesehen vom Blattsalat, Tomaten und Gurken, die am eingeführtesten sind, kann man Champignon-, Rosenkohl-, Blumenkohl-, Spargel-, Bohnen-, Sellerie-, Beeten-, Erbsen-, Mohrrüben-, Sauerkohl- und die unzähligen Fleisch- und Fischsalate herstellen. Aber auf die Tunke kommt es in erster Linie an.

Saure Sahnentunke. Die Sahne wird mit Salz, Pfeffer, ein wenig Zucker, Schnittlauch und Petersilie gemischt und sehr gekühlt über die frischen Blätter gegossen.

Apfelsinentunke. Der Saft von drei Apfelsinen wird mit dem Saft von einer halben Zitrone gemischt.

Mayonnaisentunke. Das Gelbe von drei hartgekochten Eiern wird mit dem Holzlöffel zerdrückt. Dann legt man tropfenweise, einen Löffel Provenceöl und 2 Löffel schwachen Essig, einen Teelöffel Senf, einen Löffel Zucker und etwas Salz dazu. Man streicht alles durch ein Sieb. Bevor man die Tunke zum Salat gibt, legt man etwas saure Sahne, einige Kapern und kleine in Scheiben geschnittene Gurken dazu.

Pikante Tunke. Zu drei hartgekochten und nach Erkalten zerdrückten Eiern werden drei Löffel Oel, 3 Löffel Weißwein, 3 Löffel Essig, ein Löffel Senf, ein Löffel Zucker, ein Löffel Zwiebelsaft oder geriebene Zwiebel, eine Prise Salz und eine Prise weißer Pfeffer gemengt.

Reise-Sinnsprüche

Vor allem eins: Nimm nicht auf Schritt und Tritt
Die engen Sorgen Deines Alltags mit.
Und such' des Reisens tiefste Kunst zu lernen,
Dich wandernd aus Dir selber zu entfernen.

*

In harten Betten, bei dürftigem Schmaus
Vergiß, wieviel besser du's hast zu Haus.
Die Wanderfreude verschattet sich meist,
Wer mit rückwärts gewendetem Kopfe reist.

Die praktische Hausfrau

Erprobtes für den Alltag

Obstflecke an den Händen darf man zunächst nicht mit Wasser und Seife in Berührung bringen. Ein Abreiben mit kristallisierter Zitronensäure oder der Saft einer frischen Zitrone leisten da bessere Arbeit. Hernach kommt erst ein gründliches Nachwaschen mit Wasser und Seife in Frage.

*

Holzwurm läßt sich dadurch beseitigen, daß man das betreffende Möbelstück gut mit Terpentin-Spiritus tränkt.

*

Holz scheuert man am besten mit Sand und heißem Wasser. Soda und Seife machen das Holz grau oder gelb. Die Gegenstände müssen kalt nachgespült werden.

*

Lavendelöl gegen Mücken. Einige Tropfen Lavendelöl schüttet man auf seine Kleidungsstücke. Solange der Geruch nicht verflüchtet ist, bleibt man von den lästigen Mücken verschont.

Winke für die Küche

Milch säuert nicht oder nicht so leicht, wenn man sie mit einem kleinen Zusatz von Zucker abkocht. Ein Eßlöffel voll wird auf einen Liter gerechnet.

*

Zuckerersparnis kann man beim Obsteinkochen erzielen, wenn man ein wenig doppelkohlensaures Natron beimengt. Dadurch wird die Säure des Obstes gebunden und viel Zucker gespart.

Heidelbeergelee wird viel zu wenig bereitet. Es ist außerordentlich schmackhaft und gesundheitsdienlich. Seine Herstellung ist ganz einfach. Die Beeren werden roh ausgepreßt und der Saft wird per Kilo mit einem Kilo geläutertem Zucker zur Geleedicke eingekocht.

*

Dumpfige Nahrungsmittel, namentlich Grieß, Graupen, Hülsenfrüchte verlieren den üblen Geruch und Geschmack, wenn man sie auf flachen Schüsseln oder Tellern der Einwirkung der Sonne aussetzt und dabei häufig umrührt.

Aerztliche Ratschläge

Gegen Sodbrennen hilft ein halber Teelöffel doppelkohlensaures Natron.

*

Schmerzhafte Gerstenkörner kann man zumeist durch Umschläge mit warmem Kamillentee oder Auflegen von kleinen Säckchen, die gewärmte Kamillenblüten enthalten, heilen.

Rechtliche Fragen

Urlaub der Hausangestellten. Eine Hausangestellte hat einen Rechtsanspruch auf Urlaub genau so wie jede andere weibliche Büro- oder gewerbliche Angestellte. Außer dem Anspruch auf Lohnzahlung kommt bei der Hausangestellten, die freie Wohnung und Verpflegung erhält, während des Urlaubs ein Anspruch auf Entschädigung für die „freie Station" hinzu. Die Sätze hierfür sind aber verschieden. In Großstädten gelten andere Sätze als auf dem freien Lande.

Die versunkene Flotte

Roman von Helmut Lorenz

Nachdruck verboten

26. Fortsetzung

Denn hebbt wil de Macht, wil Arbeidslüd! Lange noch hebbt wü dat Mul holn, lang noch an't „Vaterland“ gläuwt und uns doarbi dat Fell öwer de Uhrn trecken loten! Nu is Schluß: niemals wedder Krieg!“

Von draußen leises Pochen an der Bunkertür:

„Der Wachtmeister kommt!“, raute der Aufpasser.

„Licht ut, Lui!“, flüsterte Maxe Pätzold.

Still und atemlos saßen sie alle in der Finsternis. Sie hörten schwere Fußtritte auf den Flurplatten, immer näher, . . . die Ronde!

Jetzt entfernten sich die Schritte, erleichtert atmeten alle auf.

Da durchzuckte es Hein:

„Menschenskinners nomol, ick mütt jo to de Flaggenporod blosen!“

Eilig raffte er sich auf, stieß die anderen beiseite. Er hörte noch, wie Louis Kroll hönte: „Wenn wü bloß den Jammerlappen vör jümmer dal holn könt!“

Hein stürzte die enge Treppe zum Zwischendeck hinauf.

„Zu—u—rr Flaggenparade! Hornist auf die Schanze!“

Jetzt stand er vor seinem Spind, mit fliegenden Händen holte er das Horn hervor, und schon trat er vor den wachhabenden Offizier. atemlos verwirrt:

„Hornist zur Stelle!“

„Wo stecken Sie, zum Teufel! Verdammte Bummelei! Oberdeck stillgestanden! Hol nieder Flagge!“

Als das Signal verklungen war, ließ sich der wachhabende Offizier Hein noch einmal kommen:

„Was ist eigentlich in Sie gefahren? Erst kommen Sie in der letzten Minute, und dann blasen Sie auch noch unsicher und unrein, Obermatrose Saß!?“

Das wurde Hein rot, mußte dem scharfen, prüfenden Blick des Vorgesetzten ausweichen.

14.

Die Hoffnung der deutschen Flotte, die brennende Sehnsucht aller U-Boote, daß aus dem Kanonendonner vom Skagerrak der deutschen Seekriegs-Leitung Fittiche zu schwungvollen Taten und männlichen Entschlüssen wachsen möchten, hatte getrogen.

Endlich aber, als das Feuer auf den Nägeln brannte — nach fast einem Jahr —, als man gar keinen anderen Ausweg mehr sah, war für den 1. Februar 1917 der uneingeschränkte U-Boot-Krieg verkündet worden. —

*

Fritz Kämpf saß im D-Zug Brüssel—Köln.

Deutschland! Urlaub! Was war aus seinem Hochzeitsplan geworden?! Zerronnen, vernichtet alle schönen Hoffnungen!

Mit kurzen Unterbrechungen war er als U-Boots-Kommandant immer in See gewesen mit seinem treuen Boote, hatte die Dampfer Englands torpediert. Von Kap Lizard bis Kap Gris Nez, von Start Point bis Quessant kannte er den englischen Kanal genau. Auch der St. Georgs-Kanal zwischen England und Irland war sein Jagdrevier.

Und was hatten die U-Boote an allen Kriegsfronten nicht alles geschafft! Seit Februar 1917, in fünf Monaten waren über vier Millionen Tonnen Frachtraum versenkt worden! . . .

Der Zug lief in die Bahnhofshalle ein. Ein suchender Blick, . . . schon hielt er sie in den Armen, Hilde, seine Braut. Ein weicher Arm schob sich in den seinen, helle blaue Augen strahlten ihn an.

Zu Hause erschien zum Mittagessen der Kaufmann, abgehetzt und nervös. Gereiztheit lag auf den energischen Zügen.

„Du mußt entschuldigen, Fritz, wenn ich mich in deinen Urlaubstagen weniger um dich kümmern kann. Du glaubst nicht, wie mich die mißlichen Verhältnisse drücken!“ —

Hier in Remscheid fand Fritz Kämpf überall nur bängliche Müdigkeit der Seelen.

Was diesem werktätigen Volke fehlte an den Schraubstöcken, den Fräsmaschinen, den Dampfhämmern und Hochöfen, das war ein festes Ziel für seine hingebende Arbeit.

Je länger Fritz in Remscheid weilte, um so mehr wurde es ihm klar: der heiße, kraftvolle Wille, dem nichts widerstehen konnte, in der Heimat wurde er nicht geweckt. Nur an der Front noch brachte ihn der Kanonendonner zum Auflodern.

Auch Hilde merkte bald, was Fritz betrübte. Je länger er blieb, um so bedrückter wurde seine Stimmung. Sie hatte im Elternhause schon genug zu leiden unter der zunehmenden Heftigkeit des Vaters und der Verzagtheit der Mutter. Nur die Hoffnung auf die Hochzeit konnte trösten. Jetzt müsse Fritz auf baldiges Heiraten dringen!

Doch der schwieg, sprach garnicht darüber, und als Hilde ihn des öfteren fragte, wich er aus . . . Mit traurigen Augen sah er sie an, aber aussprechen tat er sich nicht, bis sie ihn bat, anflehte, beschwor. Da endlich sagte er:

„Du weißt nicht mit welchen Verlusten die Erfolge an der U-Boot-Front heute erkauft werden.“ Leise strich er Hilde über das blonde Haar

Hilde wurde blaß, sie riß Fritz an sich und küßte ihn wild:

„Du darfst nicht fallen, du darfst nicht! Ich hab dich zu lieb, mein Junge!“

„Das ist durchaus nicht meine Absicht“, versuchte er zu scherzen, „aber ich kann doch die Heirat vor mir, vor dir und vor deinen Eltern nicht verantworten, so lange ich auf dem besonders gefahrvollen Posten bin.“

Vergeblich redete Hilde auf ihn ein. Er blieb fest und schüttelte den Kopf:

„Wir müssen warten bis zum Frieden, bis zum Siege!“

Da schluchzte Hilde auf, barg ihren Kopf in den Händen, ging hinaus und schloß sich in ihrem Zimmer ein.

Erst am Abend erschien sie wieder, bleich und verstört. Die Unterhaltung floß nur spärlich dahin.

Auf einmal ließ Elsberg die Zeitung fallen, seine Stirn glättete sich:

„Hier steht es zu lesen: der Abgeordnete Erzberger verlangt im Reichstag die Aufnahme von Friedensverhandlungen, da der U-Boot-Krieg zu wenig Erfolg habe. Ein großer Teil der Abgeordneten ist dafür, man denke an eine Friedensresolution. Der Papst soll vermitteln.“

Fritz sprang auf, riß das Blatt an sich . . . las, vermochte kaum zu sprechen; dann stieß er hervor:

„Und das findest du schön! Darüber freust du dich?!“

„Allerdings, ganz offen gesprochen. Euer U-Boot-Krieg ist ein Fehlschlag! Wir wollen uns darüber nicht streiten. Jedenfalls steht es fest, daß wir uns mit Riesenschritten dem Frieden nähern.“

„Du meinst dem Zusammenbruch? Das ist freilich auch ein Friede!“

„Das braucht durchaus nicht der Zusammenbruch zu sein. Jedenfalls ist erwiesen, daß das, was dem deutschen Volke versprochen worden ist, nämlich das Niederringen Englands in sechs Monaten durch die U-Boote, nicht gehalten wurde!“

„Ich gebe zu: es war unklug, einen bestimmten Termin anzugeben, mußte nur voreilige Hoffnungen erwecken.“

„Na siehst du!“

„Aber noch gefährlicher ist es, dem Volke jetzt mit einer Friedensresolution zu kommen, — jetzt wo der uneingeschränkte U-Boot-Krieg mit seinen verheerenden Folgen die unheilvollen Wirkungen unseres Friedensangebots wettzumachen beginnt!“

„Mein ich auch, Vater“, warf Hilde ein, „niemals können wir durch das Zeigen solcher Schwäche die Feinde zum Frieden geneigt machen oder die Sympathie der Neutralen erringen.“

„Davon verstehst du nichts! Misch dich nicht in unsere Diskussion!“ erklärte der Kaufmann ärgerlich. Hilde schwieg verletzt.

„Sag was du willst, Fritz, die Versprechungen sind nicht gehalten worden, die Versenkungsziffern fallen wieder! Ich lese genau meine Zeitung!“

„Warum sinken sie? fragte Fritz Kämpf bitter, warum brauchen wir heute bei aufreibender Arbeit der Besatzungen und bei harten Verlusten drei- bis viermal so viel U-Boote als 1915 und 1916?“

Elsberg sprang erregt auf und rief laut:

„Warum, warum? Weil man unser Volk getäuscht hat!“

„Nein und dreimal nein! Weil man ein ganzes Jahr und noch mehr nutzlos verstreichen und dem Feinde kostbare Zeit ließ, ungeheure Abwehrmaßnahmen zu treffen . . .“

„Das ist ja alles Schwindel, erfunden von den Herren Militaristen, die sich nun herausreden wollen!“

Fritz Kämpf errötete vor Zorn, stand auf, Hilde und die Mutter wollten ihn beruhigen, seine Stimme zitterte:

„Solange noch Kampfgeist an der Front herrscht, muß das Vaterland jedes Opfer bringen! Schließlich ist die Truppe wichtiger als die Heimat!“

„Wir wollen uns nicht weiter streiten“, schloß Elsberg. „Meine Ansicht ist und bleibt“ Frieden muß werden!“

„Die Entente will ihn nicht! Sie weiß, daß bei uns bängliche Zweifel und kleinliche Zwietracht herrschen.“

„Du mußt es ja wissen!“

„Froh will ich sein, wenn ich aus dieser Stickluft der Heimat wieder herauskomme an die Front, wo solche Stimmungen Gott sei Dank noch unbekannt sind!“

Hilde sah Fritz mit tränenumflorten Blicke an.

Da trat das Hausmädchen ein und überbrachte ein Telegramm:

„An Herrn Oberleutnant.“

Fritz machte den Umschlag auf:

„abbrechen urlaub sofort, uflottille flandern.“

Nacht über Brügge . . .

Fritz Kämpf ging der Werft zu, wo sein Boot im bombensicheren Unterstand lag . . . Schritte hinter ihm auf dem schlechten Pflaster der Straße, die durch das Armenviertel führte:

„Morsen, Kämpf! Willkommen an der Front!“

Das war Salzmanns Stimme, des Kommandanten von UD. 98.

„Vorzeitig mußten Sie vom Urlaub zurückgeholt werden. Jetzt wird man plötzlich nervös da oben, nachdem man anderthalb kostbare Jahre durch Zögern vertan hat, ohne daß Amerikas Eintritt in den Feindbund verhindert werden konnte, jetzt, wo bei der nunmehr starken Abwehr die Verluste gewachsen sind, sollen wir die Karre aus dem Dreck ziehen!“

„Dabei hat die ganze U-Boot-Front seit Jahren nach rücksichtslosem Vorgehen geschrien, . . . man kann toll werden!“

Sie waren am Ziel.

„Kommandant kommt an Bord!“ rief der Wachoffizier.

Fritz Kämpf stieg auf den Turm seines Bootes. Im Kielwasser von UD 98 ging die Fahrt durch den schnurgeraden langen Kanal nach Zeebrügge. Würziger Heuduft wehte von den Wiesen her. Im Hintergrund ragte trotzig der Belfried über die alte Stadt. Bald lagen die beiden Boote in der Schleuse, Bord an Bord.

Die Kommandanten gingen auf der Kaimauer hin und her, rauchten Zigaretten und warteten, bis sich die Schleusentore öffneten.

Es war noch dunkel, der Mond stand schon tiefer. In den zerschossenen Gehöften ringsum schlug ab und zu ein Hund an, ferner Hahnenschrei tönte durch die Stille der Nacht. Der Kamerad neben ihm plauderte munter. Aber Fritz Kämpf war einsilbig.

„Was ist denn eigentlich mit Ihnen, Kämpf, Sie sprechen ja keinen Ton?“

Salzmann war einer der ältesten Flandernfahrer. Auf seiner zerschlissenen Lederjacke schimmerte der Pour-le-merite. Jetzt legte er tröstend die Hand auf Kämpfs Schulter:

„Mir wird auch immer kodderig, wenn ich von Urlaub zurückkomme, fahre schon gar nicht mehr nach Deutschland.“

„Ich denke an die gefallenen Kameraden“, sagte Fritz. „Hätte der Admiralstab nur halb soviel Mut wie jene Braven, Deutschland wäre unüberwindlich!“

„Ja, ja, wir an der Front hier markieren Nibelungen. Daran muß man sich halt gewöhnen! — Aber das soll uns nicht hindern, einen steifen Grog zu interpolieren! Koch, zwei Grogs. Marke Frontschwein. Fünfstern!“ rief Salzmann zu seinem Boot hinüber.

„Jawoll, Herr Kapitänleutnant!“

„Prost, Kämpf! Heil und Sieg und reiche Beute, hoch das U-Boot und die Bräute! Sehen Sie, ich kann noch dichten.“

Der Kamerad lächelte wieder.

„Uebrigens, wo gehen Sie durch die Kanalsperre? Kommen Sie, wir wollen knobeln! Wappen: Kap Gris Nez, Zahl: Mitte Kanal! Einverstanden?“

Klingend sprang sie auf die Steinfließen . . das Schicksal!

„Na sehen Sie, Kämpf! Ihr alter Weg! Aber Sie werden sich umsehen. Feiner Zauber jetzt zwischen Dover und Calais. Minen oben Minen auf dem Grunde. Minen in der Mitte! Stahlnetze, Zerstörer, Fischdampfer, Flieger, Luftschiffe und eine Flut von Licht, . . . allerliebst zusammengestellt, und nur wegen der U-Boot-Flottille Flandern, wir können stolz darauf sein!“

Der Kapitänleutnant zog Fritz zu sich heran und raunte ihm scherzhaft ins Ohr: „Wissen Sie, den Gefallen, unter Wasser auf ihren Teufelskram zu laufen, den tue ich ihnen nicht. Kurt Salzmann fährt frech und gottesfürchtig über Wasser durch die feindliche Zone . . Das ahnen sie nämlich am wenigsten!“

Fritz mußte lachen. Das war echt Salzmann. Immer hatte der sagenhaftes Glück gehabt.

Der Wasserspiegel in der Schleuse schwoll höher . . Leise erst, dann immer lauter klang ein Lied zu den Sternen, die auf die verwüstete Landschaft kalt herniederstrahlten. Die Mannschaften der beiden Boote sangen:

Kommt die Kunde, daß ich bin gefallen,
Daß ich ruhe in der Meeresflut,
Weine nicht um mich mein Schatz, und denke:
Für das Vaterland da floß sein Blut!
Reich mir deine Hand, deine liebe Hand.
Lebe wohl, mein Schatz, lebe wohl!
Denn wir fahren, denn wir fahren,
Denn wir fahren gegen Engelland!
Das Lied verhallte . . .

„Schleuse geht auf!“ . . .

Langsam schoben sich die Schleusentore zur Seite, die dunkle See lag vor ihnen . . die Gefahr.

Ein Händedruck, die Kommandanten gingen an Bord. UD 98 legte ab, UD 84 folgte. Jetzt löschten die beiden Boote ihre Lichter. Noch einmal blinkte die Morselaterne vom Vordermann UD 84 zu:

„Kommandant an Kommandant: angenehme Reise!“

Nun verschwanden die Konturen von Salzmanns Boot, . . dunstige Morgendämmerung umwob die Fahrt, undurchdringlich wie die Zukunft. —

(Forts. folgt.)

Unterhaltungs-Beilage

Im reifen Feld

Von Wilhelm Mesch.

Wir gingen durch das reife Feld,
in schweren Hogen schwang das Korn,
und drüber sang in blauer Welt
die Lerche, erdentagsverlorn.

Wir schritten still, wir schritten leis
auf schmalen, grünem Pfade.
Kein Hauch bewegte Halm und Reis,
und alles stand in Gnade.

Da plötzlich schwieg das Lerchenlied,
ich faßte deine Hand.
Zwei Herzen waren aufgeblüht
in Sang und Sonnenbrand.

Wild in der Großstadt

Was die Feuerwehr zu erzählen weiß.

Natürlich sind nicht die Wildtiere im Zoologischen Garten gemeint, sondern diese verirrten, oder auch ausgebrochenen aber auch solche, die aus freien Stücken ihr Leben mitten unter uns Städtern angerichtet haben.

Am häufigsten und darum von den Großstädtern kaum noch beachtet, leben Wildenten unter uns. Sie, die sonst in ihrer eigentlichen Heimat, in der „Wildnis" draußen auf den freien Gewässern mit zu den scheuesten und furchtsamsten Tieren gehören, leben in der Großstadt, zum Beispiel in Berlin, auf dem Landwehrkanal nahe dem Tiergarten auf den Teichen, aber auch auf der Spree ein so selbstverständliches und unbekümmertes Leben, wie nur irgendwelche zahmen Enten auf einem Dorfteich. Es ist auch durchaus keine Seltenheit, daß sie sich dreist unter die Kinder in den Planschbecken mischen in der sicheren Annahme, die auch nicht enttäuscht wird, daß dort am meisten für sie abfällt.

Geht es zum Winter, besonders wenn im Norden schon das Eis sich über die Häfen breitet, dann kommen die schärfsten Konkurrenten der Wildenten, die Möven, landeinwärts und zanken sich mit den Enten um die von den Brücken herabgeworfenen Futterbrocken.

Etwas anderes ist es schon, wenn einmal, wie kürzlich auf der Kaiser Wilhelmstraße, unweit der Berliner Schloßbrücke, einer der halbzahmen Schwäne zur Abwechslung aus dem Wasser herauskommt und mitten auf dem Fahrdamm spazieren geht. Er tat es in einer so selbstverständlichen Haltung, die besagte: Hier bin ich, hier gehör ich her. Bin ich denn nicht ein Großstädter wie Ihr? — Aber da er den Verkehr störte, wurde wie immer in solchen Fällen die Feuerwehr alarmiert. Sie kam mit zwei Löschzügen an, als wenn es brennte. Schließlich brachten die braven Feuerwehrleute den asphalttretenden Schwan wieder ins Spreewasser zurück.

Die Feuerwehr kann überhaupt eine Menge Geschichten erzählen von Tieren, die es plötzlich drängte, sich unter die Menschen der Großstadt zu mischen. So hat sich in Kopenhagen auch erst vor wenigen Wochen der Fall ereignet, daß ein großer, brauner Bär seinem Führer davonlief und lange durch die Straßen der dänischen Hauptstadt lustwandeln konnte. Als er endlich von seinem Wärter aufgespürt wurde, hatte er sich gerade zu einem Kaffeeklatsch bei einem Kopenhagener Hausfrauenverein eingeladen. Die Damen waren in furchtbarer Aufregung geflüchtet und hatten dem mächtigen Tier eine erkleckliche Ausbeute an Kuchen und belegten Brötchen zurückgelassen. Er hat übrigens keinem etwas zuleide getan.

Weniger glimpflich ging es bei einem Ausflug ab, den drei bengalische Königstiger mitten aus der Zirkusmanege heraus durch den kleinen Zirkus hindurch und ins Freie unternahmen. Hierbei ist leider eine Frau von einem Tiger verletzt worden, der mit der Pranke nach ihr schlug. — Dagegen hat der aus dem Berliner Zoo ausgerissene Affe, der sich längere Zeit seiner goldenen Freiheit im Tiergarten erfreute, zwar sehr viel Aufregung unter den Anwohnern und besonders bei denen, die er in ihrer Wohnung besuchte, hervorgerufen. Aber außer einigen gestohlenen Lebensmitteln keinen Schaden weiter verursacht. Auch er mußte, nachdem er einen Tag und eine ganze Nacht im Freien verbracht hatte, schließlich mit Hilfe der Feuerwehr aus luftiger Wipfelhöhe herabgeholt und wieder in den Zoo zurückgebracht werden.

Hier wollen wir aber der Turmfalken von der Kaiser Wilhelm Gedächtniskirche nicht vergessen, die dort an einem Brennpunkt lärmendsten Großstadtlebens ihren Horst haben. Unter den Tauben des Zoos, aber auch der zahlreichen Berliner Taubenzüchter, sowie unter den ahnungslos in ihre Nähe kommenden Singvögeln finden sie reiche Beute.

*

Allerlei Wissenswertes

In Brightlingsea in England hat man neuerdings warme Bäder für Austern eingeführt, um sie zu reinigen, denn die Austern sammeln bei der Nahrungsaufnahme in ihren Schalen Unmengen von Schmutz und Bakterien. Wenn man die Austern aber in ein Gefäß mit sauberem, sterilisiertem Wasser tut, so wäscht die Auster aller Schmutz aus sich heraus, indem sie sich mit Wasser durchpumpt. Nach zwei Tagen dieses selbsttätigen Waschens ist sie innerlich sauber und wird, nachdem man nun auch noch die äußere Schale gereinigt hat, verpackt. Es ist nötig, daß warmes Wasser genommen wird, weil die Auster sich, wenn das Wasser zu kalt ist, nicht wäscht.

*

Bekanntlich glaubte schon Lombroso festgestellt zu haben, daß Verbrecher oder Menschen mit verbrecherischen Anlagen in der Regel Ohren haben, deren oberer Rand unterhalb der Augenbrauenlinie beginnt. Interessant ist aber, daß, wenn man diese Tatsache in Gesellschaft erwähnt, fast alle Anwesenden mit dem Finger die Linie nachziehen werden. Gewissermaßen um sich von der Richtigkeit dieser Behauptung zu überzeugen.

*

Im Magen eines verendeten Straußes im Londoner Zoologischen Garten wurden drei Handschuhe, zwei Taschentücher, ein Kamm, ein Schildpattetui, eine Filmspule, ein Bleistift, ein Schlüssel, Teile eines Armbands, zwei Kragenknöpfe und ein belgischer Franken gefunden. Das alte Wort bewahrheitet sich also wieder einmal: Ein Straußenmagen kann alles vertragen.

*

In Italien ist von einer Frau ein eigenartiger Rekord aufgestellt worden: Frau Cappola aus Torremaggiore in Apulien hat Fünflinge zur Welt gebracht, und zwar drei Knaben und zwei Mädchen. Da dort die Gewohnheit besteht, daß an der Tür des Hauses, in dem ein Kind geboren wurde, ein blaues oder weißes Band befestigt wird, je nachdem es sich um einen Knaben oder ein Mädchen handelt, so sind jetzt an dem Hause der Signora Coppola fünf Bänder befestigt.

*

Nach ärztlichen Beobachtungen pflegen Kinder bei einem Aufenthalt an der See ganz erheblich zu wachsen.

*

Für die Versuche, den Kanal zu durchschwimmen, ist nach den bisherigen Erfahrungen der September der beste Monat. Noch niemandem ist es bisher gelungen, den Kanal im Mai oder Juni zu durchschwimmen, — jeder Schwimmer würde schon nach wenigen Stunden vor Kälte erfrieren, da auch am heißesten Junitag die Temperatur außerordentlich niedrig ist. Im übrigen ist überhaupt die Temperatur des Seewassers von Jahr zu Jahr sehr verschieden, und zwar hängt das nicht lediglich von der Einwirkung der Sonne ab. Der besonders heiße Sommer 1926 mit seinen sehr hohen Wassertemperaturen war auf einen langewährenden tropischen Sturm über dem Atlantischen Ozean zu einer früheren Zeit des Jahres zurückzuführen. Durch diesen Sturm wurden ungeheure Mengen warmen Wassers nach Norden getrieben, die Wirkung wurde in der Nordsee aber erst wochenlang später bemerkbar.

*

In England wird als eines der Haupterfordernisse bezeichnet, in den ärmeren Stadtvierteln Kapellen für Leichenaufbewahrung zu bauen, damit die Toten sofort aus der Wohnung fortgeschafft werden können, wo selten Raum genug ist, sie aufzubahren.

*

Bei der Londoner Polizei ist die bisherige Ausbildung erweitert worden. Bis jetzt wurden die Polizeibeamten im Autofahren, Schwimmen und Rettung Ertrinkender, auch in erster Hilfe bei Unfällen ausgebildet, jetzt ist auch noch die Ausbildung als Feuerwehrmann hinzugekommen. Die Polizisten werden jetzt darin geschult, Menschen aus brennenden Häusern zu retten.

*

In Boulogne sur Mer ist ein lustiger behördlicher Irrtum geschehen. Ein junger Mann, dem bei dem Brand des von ihm bewohnten Hauses sein Geburtsschein verbrannte, hat sich einen neuen ausstellen lassen müssen, auf dem aber sonderbarerweise sein Geschlecht als „weiblich" angegeben ist. Da er heiraten will, hat er seine Hochzeit noch aufschieben müssen, bis seinem Gesuch auf Ausstellung eines neuen, berichtigten Geburtsscheins stattgegeben ist.

Echos aus 2000 Kilometer Höhe

Elektrische Signale aus dem Weltenraum: eine Funkwellenspiegelung

Wir erleben entstörten Rundfunk — Das deutsche Sendenetz

Von Willi Schmoller

Unlängst hat in Amerika einer zum Mars hinaufgefunkt in der löblichen Absicht, den etwaigen Bewohnern dieses Planeten von unseren Erdendasein Kunde zu geben. Man hat nie gehört, daß die fragwürdigen Marsmenschen unseren unternehmungslustigen Zeitgenossen Antwort gaben. Ueberhaupt ob unsere Funkwellen ebenso spielend leicht, wie sie sich über der Erde ausbreiten, auch aus der irdischen Sphäre heraus in das All gelangen? .. Es erscheint recht zweifelhaft! In einigen hundert Kilometern Höhe über der Erdoberfläche befinden sich nämlich sehr verdünnte Luftschichten, die sich in elektrischer Beziehung eigentümlich verhalten. Solche sehr dünnen Luft- oder Gasschichten sind elektrisch leitend wie Metallflächen. An leitenden Flächen aber werden die elektrischen Wellen, welche unsere Sendeantennen in den Raum ausstrahlen, zurückgeworfen, sie werden wie ein Lichtstrahl „gespiegelt" und kehren zur Erdoberfläche zurück.

Für die Rundfunktechnik hat diese Erscheinung zwei verschiedene Seiten. Die eine ist sehr erfreulich und besteht darin, daß die Spiegelung der Funkwellen an den erwähnten Schichten, die man als Lonosphäre oder auch — nach dem englischen Forscher, der sich besonders eingehend mit ihnen befaßte — als Heaviside-Schicht bezeichnet, uns die ungeheure, den ganzen Erdball umspannende Reichweite der drahtlosen Uebertragung beschert, von der wir in der Ueberseetelefonie Gebrauch machen. Die andere Seite ist weniger erfreulich, denn sie bringt die leidigen Erscheinungen des Empfangsschwundes, (Fading) mit sich, die den Empfang ferner Rundfunksender erschweren und die Reichweite des ständig aufnehmbaren Rundfunks ziemlich eng begrenzen. Von beiden Unannehmlichkeiten ist die letzte die praktisch bedeutendere, denn es dreht sich dabei um die Versorgung des ganzen Landes mit einem Tag und Nacht, Sommer und Winter gleich gesicherten Rundfunk. Diesem Bestreben ist durch jene Spiegelung der Funkwellen eine Grenze gesetzt; denn die von der Sendeantenne steil emporgestrahlten Wellen kehren in relativ geringem Abstand vom Sender (ca. 70 bis 100 Kilometer) wieder zur Erde zurück und wirken mit der hier noch ziemlich kräftigen Bodenwelle — jener Strahlung, die sich längst der Erdoberfläche ausbreitet — in verhängnisvoller Weise zusammen: sie überlagern sich dieser und löschen sie teilweise aus. Der Empfang wird vernichtet.

Die Reichweite unserer Rundfunksender ist durch diese sogenannte Nahfadingzone begrenzt, deren Entfernung vom Sender übrigens nicht von der Sendestärke abhängt, sondern vielmeher von der steilsten Strahlung der Sendeantenne, so daß eine Vergrößerung der Reichweite eher von besonderen Antennenbauformen (Einturmantennen und dgl.) als von einer Erhöhung der Sendeleistung zu erwarten ist. So ist es zu verstehen, daß die Lonosphäre, die bis 2000 Kilometer Höhe emporreicht, für den Funktechniker große Wichtigkeit besitzt. Er erforscht sie, indem er die Spiegelung und Funkwellen verschiedenster Länge untersucht, indem er die dabei mit Jahres- und Tageszeit auftretenden Veränderungen verfolgt usw. In diesem Jahre wird übrigens auch dem Laien erstmalig Gelegenheit gegeben sein, derartige Echoserscheinungen zu hören und ihrer Aufzeichnung beizuwohnen. Die Deutsche Reichspost führt sie auf der diesjährigen Jubiläums-Funkausstellung Berlin 1933 mit einer 60-Meter-Welle, die von der Station Döberitz bei Berlin gesendet wird, vor. Dabei wird man auch photografische Registrierung von sogenannten mehrfachen Erdumläufen, d. h. von kurzen Wellen, die vielfach zwischen Erdoberfläche und Lonosphäre hin und hergeeilt sind und so den Erdball mehrfach umlaufen haben, zu sehen bekommen.

Im Interesse eines störungsfreien Rundfunkempfangs verfolgt die Reichspost aber noch andere Wege. Einer der wichtigsten davon ist der Schutz gegen die von Menschenhand und durch Menschenwerk verursachten Rundfunkstörungen. Diese Gruppe ist praktisch von besonderer Bedeutung, weil einerseits zu ihr die stärksten Störer gehören und anderrseits gerade diese Störungen fast immer verhältnismäßig leicht beseitigt werden können. Dazu gehört allerdings Aufklärung über die Arten von Störungen und die Mittel zu ihrer Beseitigung. Besser als Wort und Schrift gibt diese Aufklärung der Versuch. Die Reichspost zeigt aber auf der Jubiläums-Funkausstellung Berlin 1933 in einem besonderen, abgeschirmten Raum die Entstehung von Rundfunkstörungen sowohl durch Fehler an der eigenen Empfangsanlage wie auch von außen her durch elektrische Maschinen und Geräte. Sie macht dabei zugleich nähere Mitteilungen über die Organisation ihres Störungsdienstes, der bekanntlich jeden Rundfunkteilnehmer unentgeltlich zur Verfügung steht, und richtet gleichzeitig eine Beratungsstelle ein, die jedermann Auskunft und Ratschläge in allen Rundfunkstörungsangelegenheiten erteilt.

Es versteht sich von selbst, daß auf der kommenden Funkausstellung in Berlin eine Umschau über das deutsche Rundfunksendernetz gegeben wird. Darüber hinaus aber wird man die interessante Organisation von Reichssendungen, von europäischen Auslandsübertragungen und von Propagandaübertragungen über Kurzwellen nach Amerika kennen lernen können. Wir werden einen Ueberblick über die Transozeantelefonie und den Schiffstelefonieverkehr erhalten und schließlich auch über den neuesten Stand des Fernsehens, der sich durch die Einführung der Braun'schen Röhre als Fernsprechempfänger kennzeichnet, Aufschluß bekommen.

Die Geister von Perpignan

Vor Zigeunerinnen, Geistern und Schatzgräbern sollte man sich hüten auf dieser Erde. Aber wenn nun alle drei Dinge auf einmal auf einen hereinstürmen, dann ist das vielleicht zuviel, um diesem Unheil in dreifacher Gestalt zu entgehen. So kam es, daß die Brüder Pinadell gut eine Viertelmillion mühsam gesparter Franken verloren — wegen Geistern, Zigeunerinnen und Schatzgräbern.

Und das kam so: Aus dem schönen Spanien kam eines Tages die in der Sonne von Barcelona besonders gut gediehene Consuela Espinas nach Perpignan. Bald entdeckte ihr erfinderischer Geist, daß in Perpignan ein naiver Mann wohnte, der einen ebenso naiven Bruder und einiges Geld sein eigen nannte. Diesem Mann erzählte Consuela mancherlei verworrenes Zeuge von mittelalterlichen Beschwörungsformeln, auf die sie sich verstehe, von einem Schatz, den sie in einer Ruine bei Perpignan entdeckt habe, und von dem schrecklichen Geist, der darauf sitze und den Schatz bewache. Könnte man ihn heben — man habe dann rund zwei Millionen Goldlouis verdient.

Wer möchte heute nicht zwei Millionen Goldlouis verdienen? Aber wie? Oh, Consuela verstand doch nicht umsonst das Beschwören. Sie wollte es schon machen. Aber schwarze Messen seien teuer, die Räucherkräuter, die 500 Jahre alt sein sollten, seien noch teurer. Also es koste schon einiges Geld. Was spielen 200 000 oder gar 250 000 Franken für eine Rolle, wenn man zwei Millionen Goldlouis gewinnen kann? Ja, wenn!

Nach und nach verstand es die Beschwörerin, die gesamten 250 000 Franken, die die beiden Brüder Pinadell ihr eigen nannten, in ihren Besitz zu bringen.

Heute sind die Brüder arm wie die Kirchenmäuse. Denn offenbar sitzt der Geist noch immer auf dem Schatz, der nach wie vor ungehoben ist, während die Geisterbeschwörerin Consuela Espinas aus Frankreich verschwand. Man verhaftete sie zwar in Spanien, aber sie gab 5000 Franken Kaution und wurde wieder freigelassen. Was bedeuten 5000 Franken, wenn man 245 000 Franken retten kann?

Nun gibt es anscheinend in Perpignan niemanden mehr, der die Geister beschwören kann ....



Brigitte Helm, eine begeisterte Anhängerin des Angelsports, wartet auf das „Anbeißen".